MENNONITE BIBLICAL SEMINARY
SEP 19 78
MENN. HIST. LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

101. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 13. September 1978 | Nr. 30

Herbstbild

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält;
denn heute löst sich von den Zweigen nur,
was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Friedrich Hebbel

* * *

Kennzeichen der Gläubigen

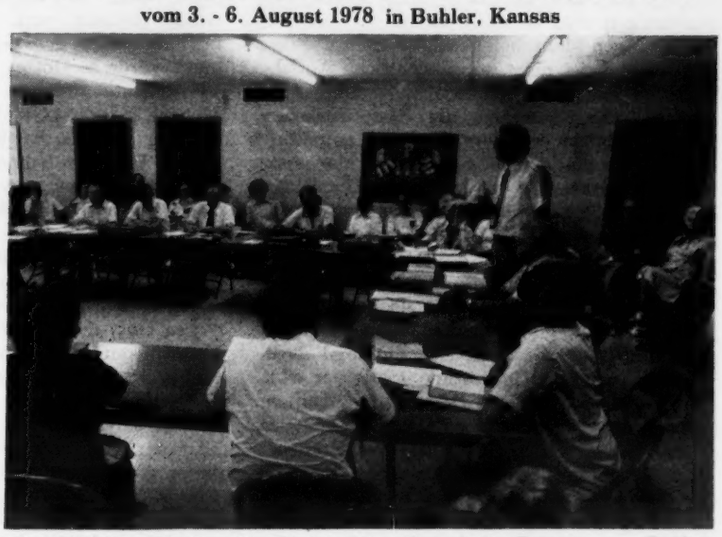
"Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben durch den heiligen Geist und betet" (Judas 20).

Judas beschaeftigt sich in diesem Brief am laengsten mit der Beschreibung der falschen Lehrer, welche niemals ihr Ziel aus dem Auge lassen, naemlich wahre Nachfolger Jesu Christi zu verfuehren. Ich glaube, Judas setzt hier eine Schutzmauer fuer die Gemeinden auf, wie sie sich am besten gegen solche Eindringlinge wehren koennen. Sein Rat ist folgender: Konzentriert euch auf das, was wichtig fuer euch ist, und seht auch zu, dass ihr geistlich stark bleibt. Wichtig ist, dass sie sich auf ihren allerheiligsten Glauben erbauen. Es ist dieses der Glaube an Jesus Christus, von dem seine ersten Juenger den Glauben erhielten, und die diesen Glauben dann von Generation zu Generation weitergegeben haben. Es ist dieses ein **heiliger** Glaube, welches sagen will, dass er **anders** ist, **abgetrennt** ist von all dem, was die Welt und die Irrlehrer an Glaube und Hoffnung anbieten koennen. Die Glaeubigen werden stark, wenn sie, geleitet durch den heiligen Geist, mit grosser Ueberzeugung andern diesen Glauben anbieten. Somit brauchen die Glaeubigen sich nicht auf die Lehre der Verfuehrer zu konzentrieren, sondern koennen ihnen mit einem Gegenangebot antworten, welches viel kraftvoller ist, weil sie sich ihres eigenen Standes sicher sind. G.F.

Die MB-Kirche, Buhler, Kansas, in der die Beratungen der Missionsbehörde vom 31. Juli bis 3. August 1978 stattfanden.

54. Generalkonferenz der MB-Gemeinden

vom 3. - 6. August 1978 in Buhler, Kansas



Die BOMAS (Missionsdienstbehörde) während der Beratungen. Rechts steht Generalsekretär Vernon R. Wiebe; vor ihm sitzt Herb Brandt, der Vorsitzende der Behörde.

Die 10. Tagung der MWK in Wichita, Kansas kam am Sonntag, dem 30. Juli zum Abschluß. Meine liebe Frau fuhr nun mit dem Bus wieder nach Winnipeg zurück, denn der Garten mußte abgeerntet werden.

Für mich lag eine Einladung der BOMAS vor, an den Sitzungen der Missionsdienstbehörde in Buhler, Kansas, vom 31. Juli bis zum 3. August teilzunehmen.

Auf der MWK traf ich mit meinen Freunden, den Andrew Schmidts aus Hillsboro zusammen, und wir vereinbarten, daß sie mich nach Hillsboro mitnehmen würden. Die Schmidts hatten zwei ihrer Verwandten aus Paraguay im Quartier, die zur MWK gekommen waren, und zwar die Brüder Heinrich Ratzlaff, Schulinspektor der Menno Kolonie aus Loma Plata, und Gustav Polnau aus der Kolonie Neuland. Mit diesen Brüdern verlebte ich die Nacht im Hause der Schmidts. Dann brachte mich Andy zum Büro der Missionsdienstbehörde. Vielen Dank, Geschwister Schmidt!

Dr. J.A. Toews, Konferenzleiter.

Im Missionsbüro hatte ich einige geschäftliche Anliegen zu erledigen. Dann lud mich Dr. Elmer Martens, Präsident des MB-Bibelseminars zu Mittag mit einer Gruppe von Freunden des Seminars aus der Gegend von Hillsboro ein. Br. Martens wollte bei dieser Gelegenheit die Sache des Seminars fördern, das ihm auch sehr gut gelang. Er verstand es, das Interesse der

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Der Mensch will nicht	S. 2	John B. erzählt	S. 14
Nachrichten	S. 2	Nachrufe	S. 15
Bei den Mennoniten in B.C.	S. 3	Aus den Gemeinden	S. 17
Missionsnachrichten	S. 5	Information der Umsiedler	S. 19
Frauen- und Familiendienst	S. 7	Treffen der Gregorjewer	S. 20
MCC-Nachrichten	S. 8	Goldenes Jubiläum Tofield	S. 21
10. Tagung der MWK	S. 11	Aus aller Welt	S. 22

Der Mensch will nicht

"Denn Gottes Zorn vom Himmel wird offenbart über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten" (Röm. 1, 18).

Das Evangelium der Erlösung durch den Glauben ist der Mittelpunkt des Briefes Pauli an die Römer. Um die Herrlichkeit und Klarheit der Liebe Gottes in Christus so recht zu zeigen, muß sie auf dem Hintergrund der Häßlichkeit und des Schreckens im Zustand des sündigen Menschen gezeigt werden.

Die Sünde ist nicht nur absichtliche Auflehnung gegen Gott, sondern die andauernde Neigung des Menschen, die Kluft zwischen sich und Gott zu erweitern. Der oben angeführte Vers ist eine Zusammenfassung des restlichen Kapitels. Er schildert den Gegensatz des Zornes Gottes mit dessen Evangelium der Erlösung, das uns in den beiden vorhergehenden Versen gegeben wird: "Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich, und auch die Griechen. Sintemal darin offenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben steht: 'Der Gerechte wird seines Glaubens leben.' " Er zeigt den Kontrast eines gerechten Menschen, der seines Glaubens an Gott lebt, mit einem ungerechten Menschen, der in seinem Unglauben und seiner Bosheit die Wahrheit Gottes unterdrückt.

Gottes Zorn führt unweigerlich zu Gottes Gericht, in dem er alles vernichten wird, das sich seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit entgegenstellt. Da Gott heilig und gerecht ist, kann er nicht anders als gegen alles Ungöttliche und Ungerechte vorzugehen.

Wer des Vaters Liebe betont und sein Gericht ignoriert, gibt den Menschen ein falsches Bild vom Wesen Gottes. Die Liebe Gottes ist wundervoll, aber er würde nicht wirklich gut und liebend sein, wenn er das Uebel nicht richten würde — nicht, weil er rachsüchtig ist oder den Menschen wehtun mag, sondern ganz einfach, weil er gerecht ist.

Wenn der Mensch überhaupt an Gott glaubt, dann neigt er dazu, ihn als einen solchen anzunehmen, der liebend und barmherzig ist. Das ist leicht zu glauben. Doch lehnt er sich gegen die Wahrheit auf, daß Gottes Zorn gegen seine Sünde vorgehen wird. Er argumentiert, daß ein liebender Gott niemand in die Hölle verdammen könne. Er verwechselt Gottes Liebe mit Gleichgültigkeit gegen die Sünde, Gütigkeit mit Nachsicht.

Gottes Zorn ist vom Himmel offenbart, das ist, aus Gottes Perspektive, nicht aus der Perspektive des Menschen. Er ist auf Gottes Offenbarung der Gerechtigkeit und der Sünde begründet. Gott weiß ganz genau, was Sünde ist und daß sie seinen Zorn verdient.

Das Evangelium der Gnade Gottes in Christus hat überhaupt keinen Sinn, wenn sie von der Existenz des Zornes Gottes und des Gerichtes getrennt wird. Wenn der Mensch nicht in Gefahr wäre, dem Gericht entgegenzugehen, dann würde er Gottes Gnade nicht brauchen. Viele Leute glauben gerade das, daß der Mensch in keiner Gefahr ist. Aus dem Grunde nehmen sie das Evangelium nie ernst. Die treuen Prediger haben in der Vergangenheit die Leute immer gewarnt, daß Gott seinen Zorn gegen die Sünde und Ungerechtigkeit beweisen wird. Manche lehnen sich gegen solche Predigt auf, denn sie wissen, daß sie von Gott verurteilt werden.

Die Gottlosigkeit der Menschen ist ihre sich gegen Gott auflehnende Einstellung und ihre Unwilligkeit, die Wahrheit über ihn einzugestehen. Sie ziehen es vor, Gott aus ihrem Denken auszuschalten. Ihre Ungerechtigkeit hat mit ihren ungerechten Handlungen zu tun. Sie reagieren nicht auf die Erkenntnis, die ihnen gegeben ist. Gottlosigkeit kann man als Sünde gegen Gott bezeichnen, wâhrend Ungerechtigkeit falsches Benehmen gegen Menschen ist. Alle Sünde wird jedoch gegen Gott begangen, ob der Mensch sich dessen Existenz bewußt ist oder nicht.

Das ganze Weltsystem, das darauf ausgerichtet ist, sich heute so schnell wie möglich von Gott "los zu machen", steht unter Gottes Zorn, und jeden Augenblick kann sich dieser Zorn im Gericht ergießen. Deshalb ist es die dringendste Aufgabe der Christen, das Evangelium der Gnade und Erlösung dort zu verkünden, wo es noch unbekannt ist. Leider muß es zu unserer Beschämung gesagt werden, das heute, nach fast 2000 Jahren, mehr Leute in der Welt leben, die nie das Evangelium gehört haben, wie damals, als Paulus predigte. Das Wachstum der Gemeinde hat mit der Zunahme der Weltbevölkerung nicht Schritt gehalten.

Manche Menschen haben stets behauptet, daß wir einfach nicht in der Lage sind zu sagen, daß es einen Gott gibt oder daß es ihn nicht gibt, oder zu wissen, wie er ist. Doch die Menschen können wissen, wie Gott ist. "Denn was man von Gott weiß, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart." Die ganze Schöpfung verkündet, daß Gott groß und mächtig und unendlich weiser und höher als der Mensch ist. Gott hat sich dem Menschen noch immer bezeugt!

Das Weltall ist — sogar in seinem gefallenen Zustand — so wundervoll, daß es den Menschen bewegen sollte, sich vor dem Schöpfer zu neigen. Die Gleichgültigkeit der Menschen Gottes Offenbarung in der Natur gegenüber und die Ablehnung, daraus die rechten Schlußfolgerungen zu ziehen, beweist endgültig, wie sie sich gegen Gott auflehnen. Obwohl die Menschen die Natur schätzen, da sie ihre Bedürfnisse an Nahrung, Kleidung und Obdach deckt, ihnen Belehrung gibt und Freude bereitet, so verherrlichen sie den Gott der Natur nicht und danken ihm nicht für die Wohltaten.

Zwar haben diejenigen, die durch Gottes geschriebene Offenbarung mehr Licht erhielten, größere Verantwortung, aber kein Mensch kann seine Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit entschuldigen. Er kann nicht einmal die Entschuldigung brauchen, daß er nie eine Bibel gesehen oder nie das Evangelium gehört hat. Millionen rebellierender Menschen ignorieren das Licht des Gewissens und der Schöpfung des Weltalls. Große Massen von Menschen, die eben so auflehnend gegen Gott sind, haben das Evangelium gehört und das durch dasselbe bewirkte veränderte Leben der Gläubigen gesehen, als Zeugnis der Kraft Gottes in demselben. Es ist nicht Unkenntnis, sondern fehlende Willigkeit, die die Menschen von Gott abhält. Es ist ihr aufrührerisches Wesen gegen Gott!

Gottes Zorn kommt deshalb über die Menschheit. "Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Werke waren böse" (Joh. 3, 19).

Lieber Leser! Hast Du die im Evangelium angebotene Gnade und Erlösung schon angenommen? Wenn ja, dann wohl Dir! Doch heißt es, danach zu ringen, bis ans Ende treu zu bleiben, um das Ziel nicht zu verfehlen. Hast Du die Gnade jedoch noch nicht angenommen, dann ruht der Zorn Gottes über Dir und das Gericht wird nicht ausbleiben. Darum laß Dich warnen und komm zu Jesu, so lange noch Gnadenzeit ist! Er will auch Dir Deine Sündenlast abnehmen!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Br. John Unger, Exekutivsekretär der Behörde für christliche Erziehung, hat für September den folgenden Reiseplan: Mittwoch, den 20. September — Niagara, Ontario; Donnerstag, den 21. September — Virgil, Ont.; Freitag, den 22. September — Orchard Park; Sonnabend und Sonntag, 23. - 24. September — Regionale Konferenz in Orchard Park, einschließlich die Niagara, Virgil, Niagara Falls und Orchard Park Gemeinden.

Montag, den 25. September — St. Anns, Ont.; Dienstag, den 26. September — Scott Street, St. Catharines; Mittwoch, den 27. September — Fairview; Donnerstag, den 28. September — Vineland; Freitag, den 29. September — Mountview. Am Sonnabend und Sonntag, 30. September und 1. Oktober — Regionalkonferenz in Grantham, einschließlich St. Anns, Scott Street, Fairview, Vineland, Mountview und Grantham Gemeinden.

— Am Mittwoch, dem 16. August, fand in der Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, ein besonderer Missionsgottesdienst statt. Dr. P.B. Arnold, Jadcherla, Indien, brachte einen Bericht über die Missionsarbeit in Indien. Dr. Arnold ist Direktor des MB-Medical Center in Jadcherla und auch Vorsitzender des Verwaltungsrates der MB-Gemeinden Indiens.

— Am 26. August veranstaltete die Winnipeg Zentral MB-Gemeinde einen Bus-Ausflug nach dem Süden Manitobas. Da sich etwa 70 Teilnehmer gemeldet hatten, auch aus anderen Gemeinden, mußten zwei Busse der Beaver Bus Lines eingesetzt werden. Besucht wurden historische Stätten im Süden der Provinz, wie Altona, Reinland, Winkler und Morden, dann die Pembina Colony der Hutterschen Brüder. Prediger Gerhard Ens, Redakteur der Zeitschrift "Der Bote", war Leiter dieser Tour, da er aus Süd-Manitoba stammt und die Verhältnisse gut kennt. Die Busse fuhren halb 9 Uhr vom MBCI, Winnipeg ab und waren kurz vor 8 Uhr abends wieder in Winnipeg zurück.

— In der Rockway High School in Kitchener, Ontario, fand am Sonntag, dem 27. August, ein Dankfest und Treffen der wieder-

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $10.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Bei den Mennoniten in B.C.

Schon auf unserm Reiseplan daheim hatten wir es auf dem Programm, in Kanada eine Fahrt zu Land von Küste zu Küste zu machen. Doch um die Gesundheit meiner lieben Frau zu schonen, entschlossen wir uns in Winnipeg für die Flugfahrt nach B.C. Früh morgens landeten wir auf dem Flughafen in Vancouver. Hier nahmen die beiden Brüder Abram Ratzlaff und Peter Reimer uns in ihr Auto, und im schnellen Tempo auf guter Autobahn, ging es dem Fräsertal zu. Es ist die Zeit, wo die Leute aus dem Fräsertal nach Vancouver zu ihrer Arbeitsstelle fahren, und während wir rechts offenen Weg vor uns haben, bewegen sich zur Linken gedrängt die Autos wie ein Wasserstrom an uns vorbei. Hier sehen wir schon, wie reich B.C. an schönen Wäldern ist, aus denen in Stämmen viel Nutzholz auf dem Fräserfluß zu den Sägemühlen geschwemmt wird.

Nach einer Stunde Fahrt kommen wir bei unseren Geschwistern Abram und Annchen Ratzlaff in Clearbrook an. Hier haben wir auf 10 Tage unser schönes Heim, von wo aus wir viele Besuche machen und wo wir uns wohl fühlen. B.C. ist schön mit seinem hohen, grünen Tannenwald, den Bergen, Tälern und Seen und dem angenehmen Klima, und die Frage kommt: Warum hast Du, Gott, soviel Schönheit auf einem Platz geschaffen? — Doch nur still, — auch der Chaco von Paraguay hat Schönheiten; man muß sie nur mit Augen, die was taugen, sehen. Dank dem, daß die lieben Leute im Fräsertal sich für eine Rundfahrt Zeit nahmen, konnten wir die Mennoniten in den Werkstuben, im Geschäft, auf den Milch-, Hühner- und Obstfarmen, und auch in ihren Wohnungen besuchen, wo sie ihre Existenz schaffen, und wir staunen, wie unsre Leute aus dem Süden in verhältnismäßig kurzer Zeit hochkommen. Das gute Zeugnis der Mennoniten in Kanada reicht bis in den Regierungskreis, und eine Folge davon dürfte sein, daß sie als Berater in die Regierung gewählt werden und Aufträge erhalten. Auch in B.C. besuchen wir die Altersheime mit den schönen Einrichtungen, in denen Männer und Frauen ihre Beschäftigung haben, und gelöst von dem, was sie hinderte, ins Altersheim zu gehen, sich wohlfühlen.

Kanada hat viele Kirchen; alle Konfessionen sind vertreten. So ist es möglich, daß Mennoniten sich anderen, für uns fremden Richtungen anschließen, die den mennonitischen Prinzipien entgegen sind. Jeder hat die Möglichkeit, sich einem geistlichen Heim anzuschließen, wo er sich wohl fühlt. An den zwei Sonntagen unseres Weilens in Clearbrook besuchen wir zwei Kirchen. Am schönen Sonntagmorgen fahren uns Geschwister Jacob und Trudy Reimer, zusammen mit unseren Geschwistern Abram Ratzlaff, zur King-Road-Kirche, wo Br. Jacob Franz Pastor ist. Br. Jacob Franz und der Hilfsleiter Heinrich Löwen sind zur Konferenz gefahren. Wir sind in der Sonntagsschulklasse, wo ein älterer Bruder die Bibelarbeit leitet. Nachdem versammeln wir uns im großen Saal. Ein junger Chor mit einem jungen Dirigenten, nimmt Platz. Der junge Bruder leitet auch den Gemeindegesang. Ein Bruder in den besten Jahren begrüßte die Versammlung und hieß alle willkommen und forderte die Gäste auf, sich von den Plätzen zu erheben. Ein junger Bruder leitete an zum Gebet und ein älterer Bruder Thielmann brachte die gute Botschaft. Chor und Gemeindegesang verschönerten den Gottesdienst. Hier in dieser Gemeinde treffen wir viele Freunde aus dem Süden und sehen manche Alte, und das ist es wohl, warum diese Gemeinde noch alles in deutscher Sprache hat. Diese Gemeinde hat auch einen alten Sängerchor, wo Johann Klassen, früher aus Fernheim, Dirigent ist.

Wir waren froh, daß wir in der Woche noch einen kurzen Besuch bei Geschwister Jacob Franz machen durften, die im Chaco viele Freunde haben, und herzliche Grüße abgaben. Die Städte im Fräsertal wachsen. Wo noch vor fünf Jahren ebenes Gelände war, stehen heute große Kirchen, Altersheime, Handelshäuser und schöne Wohnungen. Es war uns ein Erlebnis, Freunde zu treffen, wie Geschwister Isaak Wienses, Gerhard und Heinrich Bargens, Cornelius Isaaks und einige andere, wo eine Zeitspanne von mehr als 20 Jahren dazwischen lag, als wir zusammen die Pionierarbeit im wilden Chaco von Paraguay leisteten. Manche Erinnerungen von damals wurden wieder wach, die eine rege Unterhaltung ergaben. Wir machten Vergleiche von einst und jetzt und sind uns darin einig, daß die schweren Anfangsjahre im Chaco für uns keine verlorenen Jahre gewesen sind.

Der gesellige Abend bei Peter H. Löwens mit ihren Kindern, Verwandten und Freunden bei Gesang und Musik und einem schmackhaftem Essen war schon schön. Schöner jedoch war noch der Ausflug am letzten Sonnabend, den sie mit Gerhard Friesens und uns machten. Mit Heinrich Löwen am Steuer, im gemütlichen Auto, ging es von Clearbrook nach Vancouver, die Meeresbucht entlang, bis hoch in die Berge, zu den Seen und dem kleinen Wasserfall bei Squamish in einen Park. Hier am See, auf grünem Rasen, unter hohen Tannen, machten wir unser Picknick. Unsere Fahrt von 180 Kilometer ging an tiefen Abgründen und steilen Felsenwänden vorbei, und nur ein kleiner Fehlgriff am Steuer hätte ein Unglück herbeiführen können. Wir wanderten noch tief in den Wald und sahen Gottes Größe in der Natur. Etwas müde begaben wir uns auf die Rückreise und dankten Gott für die Bewahrung. Dank sagen wir nachträglich Peter und Heinrich Löwens für den Ausflug von 360 Kilometer.

Es ist Sonntag, unser letzter Sonntag in B.C. Wir freuen uns, am Gottesdienst in der Clearbrook Kirche teilzunehmen. Ihr Pastor John Baerg kann krankheitshalber die Versammlungen nicht besuchen. Ein Bruder in den besten Jahren begrüßt die Versammlung, bittet die Gäste, die da sind, sich zu melden und heißt sie willkommen. Um 10 Uhr beginnt der deutsche Gottesdienst und wird meistens nur von Alten und Ergrauten besucht. Ein älterer Bruder leitet unter Orgelbegleitung den Gemeindegesang und ein älterer Chor, mit dem Dirigenten Isaak Wiens (früher Fernheim), nimmt vorne Platz. Die Gemeinde singt das Lied: "Jesus nimmt die Sünder an". Es wird kräftig angestimmt und der Gesangleiter fordert auf, den zweiten Vers in russischer Sprache zu singen, doch lang ist's her, und mancher singt unsicher. B.C. hat einen schönen Frühling und darauf hat sich der Chor eingestellt, und singt für uns bekannte Lieder wie: "O großer Gott, wie herrlich ist Dein Werk" und "Die Himmel erzählen die Ehre Gottes". Jetzt werden von Br. John Enns, der die Versammlung mit Gebet einleitete, Bekanntmachungen gegeben und zur Kollekte aufgefordert. Der Chor singt: "Wer pflanzte die Blumen", und ein älterer Br. Peter Löwen, bringt die Botschaft und betet. Abschließend singt dann der Chor: "Dir, Herr, will ich folgen", und innerlich befriedigt verließ man den Saal, in dem jetzt der englische Gottesdienst stattfinden soll.

Es ist Montag, der 19. Juni, und unser letzter Tag in B.C. Wir nehmen Abschied von unseren lieben Geschwistern Abram und Annchen Ratzlaff, bei denen wir 10 Tage Herberge hatten, intime Gemeinschaft pflegten, wodurch das Band von hüben nach drüben fester wurde. Unsere Verwandten, Gerhard und Agata Bargen, die am Waldesrand, versteckt hinter hohen Tannen, fern vom lauten Straßenverkehr in Clearbrook in ihrem schönen Haus wohnen, sind willig, mit uns in Vancouver noch einige Besuche zu machen und uns dann um 9 Uhr abends zum Flughafen zu bringen; sie wollen uns behilflich sein, bis wir 10 Uhr in das Flugzeug einsteigen werden.

B.C. war schön für uns, schön mit dem grünen Tannenwald, den tiefen Tälern, blauen Seen und den hohen, mit Schnee bedeckten Bergen, und nicht zuletzt mit den lieben Menschen in den schönen Wohnungen, die willig waren, uns dieses alles zu zeigen. Ihnen allen gilt unser Gruß!

Am 19. Juni, 3 Uhr nachts, landen wir auf dem Flughafen von Winnipeg, wo unsere Kinder Gerhard und Mary Friesen schon auf uns warten, und ihre zwei kleinen Spatzen uns in der Flughalle unerwartet in die Arme kommen.

Jetzt sind wir in Winnipeg und wollen diese Zeit bis zu unserer Rückreise am 2. Juli ausnützen, indem wir auf Einladungen Besuche machen. Unsre Kinder fahren mit uns nach Steinbach zum mennonitischen Museum. Hier sehen wir soviel Wertvolles, das für die mennonitische Welt von größter Bedeutung ist, und jeder, der am Mennonitentum zweifelt, sollte Steinbach besuchen. Schade war es mir, der ich noch so viele Erinnerungen aus der alten Heimat habe, das Steinbach nicht mehr aus dem

(Fortsetzung auf Seite 23—3)

---

vereinigten Familien statt, die nach dem Zweiten Weltkrieg nach Kanada eingewandert sind. Um 10.30 Uhr vormittags war ein Gottesdienst geplant und für 2.30 Uhr nachmittags Mitteilungen, Gedichte und Gesang.

— Aus Coaldale berichtet unser Korrespondent, daß sie am Sonnabend, dem 19. August, einen schlimmen Hagelsturm hatten, der große Verwüstung angerichtet hat. An diesem Tage fand auch die Silberhochzeit der Geschwister Walter Goerzen statt.

— Die MB-Gemeinde zu Coaldale hatte am Sonntag, dem 20. August, die Brüder Francis Joshua, Indien, und Missionar J.J. Dick, ehemals Indien, im Morgengottesdienst. Br. Joshua brachte die englische und Br. Dick die deutsche Botschaft. Abends berichtete auf einem Missionsabend, Schwester Helen Toews über ihre Arbeit.

— Im Columbia Bible Camp, B.C. fand vom 26. August bis 1. September eine Bibelkonferenz mit Dr. John Hunter als Redner statt. Das Thema war: "Going on with Christ" (Wandel mit Christus). Vom 5. - 8. September fand dort eine Bibelkonferenz-Freizeit in deutscher Sprache statt, auf der Prediger Jacob Quiring die Schrift auslegte.

— Am Sonnabend, dem 16. September, findet auf den Chilliwack Fairgrounds die jährliche MCC Relief Sale (MCC-Ausruf) statt. Alle Gegenstände, die zum Verkauf gelangen, sind von Gliedern der Gemeinden und aus der Bevölkerung im allgemeinen gespendet worden. Der Gesamterlös des Ausrufs wird dem MCC überwiesen werden.

54. Generalkonferenz . . .
(Fortsetzung von Seite 1—4)

Anwesenden an den Fragen des Seminars zu wecken.

Nachmittag unternahm ich einen Streifzug durch Hillsboro, und hier besuchte ich besonders das Tabor College, dessen Präsident, Br. Roy Just, ein lieber Freund und entfernter Verwandter ist. Ich durfte ihn in seinem Büro besuchen und mich mit ihm unterhalten.

Dann ging ich in das Missionsbüro zurück, von wo aus ich nach Buhler mitfahren konnte, wo die Beratungen der Behörde um 7 Uhr beginnen sollten.

In Buhler bei der MB-Kirche angekommen, wurde mir mein Quartier bei den älteren Geschwistern A.R. Epp, 625 Wall Street, zugewiesen, die mich wie einen Sohn in ihr Heim und ihr Herz aufnahmen. Wir haben selige Zeiten der Gemeinschaft miteinander verlebt. Darüber, und über meine lieben Gastgeber, werde ich ein anderes Mal mehr berichten.

Es würde zu weit führen, die Beratungen auch nur in Stichworten zu schildern. Drei Referate wurden gelesen und diskutiert: 1. "Funding nationals or sending Missionaries" von F.C. Peters; 2. "MB-churches or believers' churches" von Hugo Jantz; 3. "Entering new countries or increasing our work in present countries" von G.W. Peters.

Dann wurden Vorträge über Missionsfragen gebracht, und zwar: "Medical Commission Revision" von Dr. F. Pauls und "The Shape of Missions to Come" von Paul Hiebert.

Hans Kasdorf brachte erbauliche Andachten: "The Believers Church in the Letter to the Ephesians".

Sehr interessant war es, viele unserer Missionare zu sprechen und persönlich kennenzulernen, u. a. die Brüder Ivan Wohlgemuth, meinen Verwandten, dann Jonathan Bartel, beide in Japan tätig. Hier hatte ich auch das Vorrecht, die Glieder der Delegation der UdSSR persönlich zu sprechen.

Die Ergebnisse dieser drei Tage kamen im Bericht der BOMAS vor die Konferenz, über den ich später berichten werde.

*

Die Konferenz begann am Donnerstag, 7.30 Uhr, im Auditorium der Buhler High School. Die fast 700 Delegierten und Gäste füllten das Auditorium, um zu hören, was Gott unter den MB-Gemeinden Nordamerikas getan hat. Sie versammelten sich unter dem Motto: "Christi Mission / unsere Mission", um ein vollgerütteltes Maß von Geschäftlichem, mehreren inspirierenden Botschaften und einer Reihe von Zeugnissen, musikalischen Darbietungen und audio-visualen Darbietungen entgegenzunehmen.

Nach allgemeinem Gesang machte Nick Rempel, Pastor der lokalen MB-Gemeinde die Einleitung und begrüßte die Delegierten und Gäste. Dann sprach kurz der Vorsitzende des Gastgeberkomitees, Jesse Harder, der für Unterbringung und Verpflegung verantwortlich war.

Der Bürgermeister von Buhler, Marvin Reimer, begrüßte die Konferenz im Namen der Stadtverwaltung und wünschte derselben viel Erfolg.

Dann hieß der Konferenzleiter,

Meine Gastgeber, Geschwister A. R. Epp, beim Verlassen des Hochschulauditoriums nach dem Festgottesdienst am Sonntag, dem 6. August.

J.A. Toews, die Delegierten und Gäste recht herzlich willkommen. Er beauftragte den Konferenzsekretär, C.J. Rempel, die einleitenden Formalitäten zu erledigen, wie Aufruf der Delegierten und Verlesung der Konferenzprozedur. Dann gab der Sekretär die Ernennungen der Hilfssekretäre, des Zählkomitees und des Resolutionskomitees bekannt. Die Ernennungen wurden von der Konferenz angenommen.

Dann wurde die Tagesordnung vorgelegt und angenommen.

Der Gehilfsleiter H.H. Dick forderte nun den Konferenzleiter, Dr. J.A. Toews auf, die Konferenzbotschaft zu bringen.

Br. Toews betonte, daß die Konferenz sich das Muster Christi für ihre Mission in der heutigen Zeit nehmen sollte, nach Jesu Wort: "Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch" (Joh. 20, 21b). Jesu Strategie war es, Jünger zu machen, und das ist auch unsere Aufgabe. Dies können wir erreichen, indem wir Gottes Wort verkündigen, es aber auch mit unserem Wandel als die Wahrheit beweisen. Das Reich Gottes hatte bei Jesus den höchsten Vorrang. Auch wir sollen so, wie die von Jesus damals ausgesandten Jünger, durch die Kraft des Heiligen Geistes sein Reich, seine Gemeinde hier auf Erden bauen. "Christi Mission — unsere Mission!"

Nach der Konferenzbotschaft sang der Chor aus Indien einige Lieder, die von Instrumenten indischer Art begleitet wurden. Dann wurde die erste Sitzung der Konferenz geschlossen.

Am Freitagmorgen versammelten sich von 8.00 bis 8.30 Uhr in bestimmten Räumen Gebetsgruppen.

Um 8.30 Uhr fing die zweite Sitzung an. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden, brachte Dr. Elmer Martens, Präsident des MBBS, die erste seiner Bibelstudien über das Konferenzmotto. Die Botschaften wurden gut aufgenommen.

Dann kam als erster der Bericht des Fürsorgekomitees (Board of Reference and Counsel). Diese Behörde (BORAC) überwacht Glaube und Leben der gesamten nordamerikanischen Bruderschaft und kam mit Fragen, die sich mit der "Arbeit in der Stadt" befaßten, mit "politischer Betätigung", Hilfeleistung für Pastoren, die in Schwierigkeiten mit ihrer Gemeinde geraten, mit der "Auslegung der Heiligen Schrift", wie auch mit tendeziösen Fragen betreffs des Verhältnisses zwischen den Konferenzen in den USA und Kanada.

Betreffs der Arbeit in den Großstädten wurde die Herausforderung angenommen, sich bewußt der Arbeit in den Hochhäusern der Stadt zuzuwenden. Die Kraft des Evangeliums durchbricht alle Schranken, und die Gemeinde muß neue Muster finden, die der Arbeit in den Großstädten angepaßt sind.

Eine Empfehlung, die "vorsichtige, selektive Beteiligung auf dem Gebiet der Politik" ermutigte, wurde ohne viele Fragen angenommen. Doch wies man darauf hin, daß in Konfliktfällen der Gehorsam Gott gegenüber allen anderen Verpflichtungen gegenüber den Vorrang haben müsse.

Eine Empfehlung betreffs der Hilfe für Pastoren, die mit ihren Gemeinden in Schwierigkeiten geraten, traf auf starke Kritik. Die größte Schwierigkeit ist das Pastoralsystem selber, das dem Pastor die ganze Arbeit überträgt. Man betonte stark, daß es notwendig sei, die Gaben, die in jeder Gemeinde vorhanden sind, in der Gemeindearbeit auszunutzen. Der Pastor sei nicht der einzige, dem der Heilige Geist alle Gaben gegeben habe. Dann wurde darauf hingewiesen, eine Bewertungsmethode zu finden, die bei der Ueberprüfung der Pastoralarbeit helfen könnte, vorhandene Mängel aufzuzeigen und zu beseitigen, ohne einen offenen Konflikt herbeizuführen. Die Empfehlung wurde dem Fürsorgekomitee zurückgesandt, mit dem Auftrag, weiter daran zu arbeiten.

Die Empfehlung betreffs der "Auslegung der Heiligen Schrift" wurde weit besser aufgenommen. Sie nannte fünf Prinzipien der Interpretierung:

1. Der Ausleger muß versuchen, die Absicht des ursprünglichen Schreibers zu verstehen.

2. Das Alte und das Neue Testament müssen als organische Einheit angesehen werden.

3. Die Auslegung der Schrift muß eine progressive Offenbarung in Betracht ziehen.

4. Die Auslegung der Schrift und die Reaktion auf dieselbe benötigt die Erleuchtung durch den Heiligen Geist.

5. Die Auslegung der Schrift muß mit einer rechten Einstellung innerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen geschehen.

Es kamen Fragen über den kulturellen Hintergrund bei der Auslegung der Heiligen Schrift. Darauf wurde erwidert, daß wir die kulturell bedingten Seiten der Offenbarung bei der Auslegung in Betracht ziehen müßten. Die Empfehlung, die aus zwei vorherigen Studienkonferenzen hervorgegangen war, wurde mit starker Stimmenmehrheit angenommen.

Eine endgültige Fassung der Konstitution der Generalkonferenz wurde der Delegation zur Annahme vorgelegt.

(Fortsetzung folgt)

Auf! und nicht so lang besonnen!
Bangesherz! was zauderst Du!
Frisch gewagt ist halb gewonnen!
Greif nur keck im Glauben zu.
Greif in Gottes Gnadenfülle,
Die er selbst Dir aufgetan,
Frisch hinein! es ist sein Wille,
Daß nun nehme jedermann.
Wahrlich! Gott hält sein Versprechen,
Ewig hält er's, hier und dort.
Nicht an einem wird's gebrechen
Tat und Wahrheit ist sein Wort.
Nicht ein Pünktlein geht verloren.
Alles muß erfüllet sein.
Er hat's noch dazu beschworen
Und sein Wort ist Ja und Nein.

Missionsnachrichten

Glaube und Leben begegnen sich in Brasilien

Draußen sind die friedlichen grünen Hügel von Santa Catarina. Drinnen hört eine überfüllte Versammlung andächtig, was der Redner über das "christliche Heim" zu sagen hat. Der Ort ist die neue Kirche, gleich außerhalb des kleinen Bergstädtchens Taio. Es ist die Kirche, die von den Peter Dycks gebaut wurde, ehe sie nach Kanada zurückkehrten. Die Gelegenheit war die fünfte Glaubenskonferenz, die von unseren Gemeinden in Santa Catarina veranstaltet wurde. Eigentlich sind sie ein Teil der größeren Konferenz, die "Associacao des Irmaos Mennonitas do Brasil" genannt wird, und deshalb hat die anwesende

Missionsgeschwister Geraldo Ott, Leiter der Gemeinde Taio.

Versammlung keinen offiziellen geschäftlichen Teil. Es war ein freudiges Treffen von Christen, die sich in ihrem eigenen Leben stärken und ermutigen wollten, wie auch Unterweisung suchen, wie sie ihre Gemeinden bauen sollten. An und für sich gehört sie den Deutschen von Santa Catarina. Sie haben alle denselben Hintergrund, da sie alle Nachkommen der Pioniere sind, die zu Anfang der 1820er Jahre nach Brasilien kamen. Sie haben eine Kultur und Denkart eigner Prägung, die brasilianische und europäische Elemente enthält. Die meisten sprechen noch Deutsch, doch mit protugiesischen Ausdrükken und Satzgefügen.

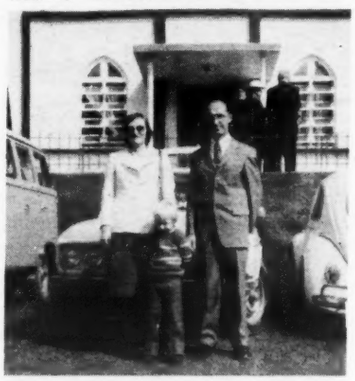
Die Mehrheit sind Bauern, die ihre kleinen, auf den Berghängen gelegenen Felder bebauen. Sie verrichten schwere Handarbeit, um ihre Manioka- und Maisfelder zu hacken, doch sehen sie nie viel Geld. Ihr Leben ist einfach; lange Stunden schwerer Arbeit auf den Feldern; kräftige Mahlzeiten aus Manioka, Soße, Hühnerfleisch und Maisbrot. Früher erhielten sie wenig Seelsorge von den lutherischen Pastoren oder den römisch-katholischen Priestern, die ihre Hirten waren, vielleicht eine halbe Stunde im Monat, da der Pastor viele Orte hatte, die er betreuen mußte, während er von einem Tal zum anderen

Henry Loewens, Leiter der Gemeinden Joinville und Rio Bonito.

fuhr. Kein Wunder, daß diese deutschen Leute geistliche Not gelitten haben, ehe das Evangelium sie erreichte. Es kam zuerst durch die deutschen Sendungen von HCJB. Dann kamen die ersten MB-Missionare aus dem Gebiet von Curitiba, und die Gemeinden fingen an, sich zu bilden.

Doch nicht alle Anwesenden sind Bauern. Es kamen Busladungen von Leuten aus den benachbarten Städten. Ein Bus aus Blumenau enthielt Dave Nightingale und dessen Leute. Ein anderer kam aus Joinville mit deren Pastor, Henry Loewen. Der dritte kam aus Rio de Sul mit dem Pastor Arthur Friesen. Alle diese Städte sind stark industriell.

Eine Anzahl von Leuten aus Curitiba war anwesend. Selbstverständlich waren unsere Konferenzleiter dort, einschließlich Hans Wiens, Vorsitzender, und Willy Janz, Missionsberater. Der Hauptredner war Abe Dueck aus Boqueirao. Ich war eingeladen, an einem Thema mitzuwirken und an der



Henry Jantzens, Leiter der Gemeinde Witmarsum, Santa Catarina.

Musikleitung teilzunehmen. Meine Frau hielt einen Vortrag über Ferienbibelschulen. Da dieses die Winterferien waren, entschlossen wir uns, die Kinder mitzunehmen. Taio ist schön und sauber und es hat ein gutes Hotel. Da unsere Gemeinde hier noch klein ist, nahmen wir uns ein Zimmer im Hotel.

Es war von Anfang an klar, daß die Kirche zu klein war, um die Konferenz unterzubringen. Sogar Sonnabendabend, als lange noch nicht alle Gäste angekommen waren, war die Kirche voll. Am nächsten Morgen, am Sonntag, kamen die drei Busse aus den Städten an. Alle Räume waren überfüllt, doch das schien nichts auszumachen. Ich war von dem Geist der freudigen Disziplin beeindruckt, der die Konferenz durchzog. Die Leute wurden in den langen Sitzungen nicht ungeduldig. Sie waren hungrig nach geistlicher Speise. Und während der Pausen zu Mittag und zum Kaffee, waren sie zufrieden, sich mit Freunden zu treffen und Gemeinschaft zu pflegen.

Diese Gemeinden in Santa Catarina benötigen alle Art von Unter-

Geschwister Siegfried Goerz, Leiter der Gemeinde Massaranduba.

weisung, in allen Dingen des christlichen Lebens, für den Einzelnen, wie auch für die Gemeinde. So gab Abe Dueck, ein Absolvent von Wheaton, Instruktionen, wie sich der Christ im Heim zu benehmen hat. Er hielt uns auf dem Laufenden über Gegenwartsprobleme in diesem kritischen Feld. Der gegenwärtige Angriff auf das christliche Heim beginnt seine Schatten auch auf Brasilien zu werfen. Unlängst legalisierte Brasilien die Ehescheidung, was vorher unerhört war. Ich sprach über das mir zugewiesene Thema: "Die Diakonie in der christlichen Gemeinde."

Eindruckvoll war auch die Musik. Wir müssen in Betracht ziehen, daß diese Deutschen keine Idee von vielstimmigem Gesang hatten. Wenn sie sangen, dann sangen sie einstimmig die Melodie. Jetzt hörten wir Chöre und Gruppen aus jeder Gemeinde, die vierstimmig sangen, in angenehmer Harmonie zur Ehre des Herrn. Gute Arbeit in der Musik hatte Arthur Friesen in der Gemeinde Rio de Sul, und Frau Henry Loewen, die Frau des Pastors in Joinville, getan. Bruder Friesens herzlicher, informeller Stil paßt gut zu den Leuten in Santa Catarina. Frau Loewen, deren Kinder erwachsen und verheiratet sind, leistet wundervolle Arbeit in der Musik unter den Frauen. Am Schluß der Konferenz hörten wir einen Massenchor der Frauen, einen Jugendmassenchor und einen Massenchor aus allen Gemeindechören, den ich dirigieren durfte.

Viel Kredit gebührt den Missionaren für ihre feine Arbeit: Geschwister Loewen, Friesen, Ott, Janzen, Nightingale und Goerz. Die Konferenz stellte ohne jeglichen Zweifel den Beweis, daß der Herr ein großes Volk in Santa Catarina hat! John Boldt.

Gemeindefreizeit in Paraguay, Eine weitere Gruppe Gläubiger entsteht

Wenn sich neue Gruppen Gläubiger bilden, ist es sehr wichtig, daß sie gepflegt, ermutigt werden, und daß ihnen anfangs geholfen wird, bis sie zu einer organisierten Gemeinde werden.

Als die Vorstoßevangelisation in Paraguay eine organisierte Gemeinde ergab und elf Bibelstudiengruppen entstanden, wurden fast sofort Pläne gemacht, Freizeiten für die Gläubigen zu veranstalten. Im Jahre 1978, während der Winterferien, vom 10. - 15. Juli, wurde in San Bernardino, eine Stunde Fahrt von Asuncion, eine Freizeit abgehalten. Nicht nur die zwölf Inland-Gemeindegruppen nahmen daran teil, sondern auch die fünf Gemeinden in Asuncion. Raum für 70 beschränkte die Teilnahme zu fünf von jeder Stadtgemeinde und drei von jeder Landgemeinde.

Ernsthafte Studien wurden jeden Morgen über 1. Timotheus über Gemeindeorganisation gepflegt, wie auch über die Diakonie und Konferenzfragen. Die Nachmittagssitzungen waren dem Studium der Gaben des Heiligen Geistes gewidmet, der Diskussion der charismatischen Bewegung und anderer Einflüsse, mit denen die Gemeinden zu kämpfen haben. Die Abende waren für inspirierende Ansprachen freigehalten.

Zum Abschluß am Sonnabend waren alle Gemeindeglieder eingeladen, sich zu den 70 zu gesellen. Die zuletzt gegründete Gruppe aus Calle kam, etwa 17 Personen, die eine größere Körperschaft repräsentierten.

Das dreijährige Vorstoß-Evangelisationsprogramm wurde 1973 in 22 Kleinstädten in der Nähe der Hauptstadt Asuncion angefangen. Zwölf Städtchen nahmen das Evangelium an. Eine sehr gründliche Nachfolgearbeit wurde von einem pflichtbewußten Arbeiterstab unter der Leitung von Albert Enns durchgeführt, einem Stab, der lange Stunden arbeitete, mit einem Wagen und auf Motorrädern über gute und schlechte Straßen reiste, einem Stab, der manchmal örtlich grob zurückgewiesen wurde. Aber Pflichtbewußtsein und Ausdauer lohnten sich, und der Stab empfindet, daß die durch viele Wochen gebrachten Opfer, die sie von ihren Familien getrennt waren, belohnt wurden.

Viel Arbeit ist noch in diesen neuen Gruppen zu tun, ehe sie gut organisierte Gemeinden sein werden. Dafür ersuchen die Arbeiter in Paraguay unsere Fürbitte. MKW

Mobile Missionare

Bewegliche Wohnung ist sehr oft das Teil unserer Missionarslaufbahn gewesen. Wird es von den Missionaren nicht erwartet, daß sie mobil sind?

Am Vorabend unserer Abreise nach Peru (auf einen Monat Urlaub) ziehen wir um. Elf Monate haben wir die Freude, den Komfort und die Sicherheit einer Wohnung im zweiten Stockwerk in einem der besseren Stadtteile von Cali genossen. An diesem Samstagabend finden wir uns inmitten des Einpackens und der Loslösung von einer angenehmen Umgebung und von Leuten, die uns liebgeworden waren. Wir sind dabei, temporär unsere persönliche Habe wegzubringen und zu lagern, die wir im Vorzimmer aufgestapelt haben. Am Montag lagern wir sie bei unseren Mitarbeitern, den Missionaren John und Daphne Savoia, die uns auf einige Zeit ihre Türen öffnen, während sie auf einem kurzen Urlaub weilen werden. Wenn sie anfangs nächstes Jahr zurückkehren, werden wir wieder auf der Suche nach einer Wohnung für uns sein. Und da unsere Einladung in dieses Land von der nationalen MB-Konferenz-Exekutive für eine spezielle Aufgabe von zweijähriger Dauer war, wird uns der Juli 1979 wahrscheinlich zurück in Saskatoon sehen.

Am nächsten Montag wird für Mattie und mich der vierzigste Umzug in unseren 37 Jahren des Ehelebens sein. Wo wir auch nur unser Heim aufschlagen — in Kanada, den USA, in Mexiko, Peru oder Kolumbien — es war immer so, daß es nie auf lange war, daß wir dort wohnten. Es waren durchschnittlich immer nur elf Monate des Verweilens. Das Muster, das wir im Jahre '41 setzten, hält bis heute an; wir leben und ziehen um nach dem festgelegten Muster.

Natürlich besteht kein Vorteil in andauerndem Aufbruch, nur um eine kurze Zeit in einem neuen Gebiet Wohnung aufzuschlagen und dann innerhalb eines Jahres denselben Prozeß zu wiederholen. Nach solch langer Zeit hört es auch auf, erregend zu sein. Mattie und ich haben solchen halbnomadischen Lebensstil für uns und unsere Kinder nicht gewählt. Diese wurde uns durch die Art und die Anforderungen unserer Arbeit aufgezwungen — und wir haben es gut überstanden. Während ein Umzug nicht länger eine erregende Aussicht ist, so verursacht er uns auch keine außergewöhnliche Unbequemlichkeit und beunruhigt uns auch nicht besonders.

Es ist für den Missionsapostel absolut notwendig, daß er beweglich bleibt. Es ist wichtig, daß er seine Mobilität nicht nur in Begriffen des Ortes und der Geographie auffaßt. Es muß eine Dimension sein, die an Zeit und Raum nicht gebunden ist. Es hat etwas mit Einstellungen zu tun, mit dem Verhältnis zu Menschen und zu den Lebensgenossen. Als Botschafter Christi muß der Missionar eine zugängliche Person sein. Er muß die Fähigkeit erwerben, sich frei unter Menschen zu bewegen. In gewissem Sinne muß Mobilität seine Persönlichkeit charakterisieren. Er muß sich mit Schick und Leichtigkeit den Männern und Frauen mit Bedürfnissen annähern können. Solche Mobilität ist ausgezeichnet im Leben und im Dienst Jesu von Nazareth zu sehen, der, "da er das Volk sah, jammerte ihn desselben; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben". Von ihm steht geschrieben, "daß er ausging, Gutes zu tun, und zu heilen alle, die vom Teufel besessen waren; denn Gott war mit ihm". Um sich mit anderen zu identifizieren, nicht nur eine Botschaft mitzuteilen, sondern sich selbst, ist die "Mobilität", die jeder Missionar zu erwerben suchen muß. Nur wenn er sie erwirkt, wird er mit Paulus sagen können: "Ich weiß, daß wenn ich zu euch komme, dann komme ich in der Fülle des Segens Christi."

Silvester Dirks und seine Klasse des Bibel-Instituts.

Die Mobilität eines Missionars besteht nicht nur in der Leichtigkeit, mit der man seinen Wohnplatz aufgibt oder in den statistischen Zahlen, wie oft er seine Familie entwurzelt hat. Das Wesen derselben ist die christusgleiche Qualität, mit der er sich in die Bedürfnisse des andern hineindenken kann. Es ist ein geistlicher Dynanismus, der aus einem lebensnahen Verhältnis mit Jesus Christus geboren ist und sich in "Strömen des lebendigen Wassers, die aus seinem Inneren fließen", erweist, die erfrischen, heilen und wiederherstellen.

Silvester Dirks,
Kolumbien

Die Jugend will Antworten haben

"Welcher Unterschied besteht zwischen den Evangelischen und der katholischen Kirche?" werden wir oft gefragt. Diese Frage wurde an einem Aprilabend von einer Gruppe aufrichtiger und intelligenter Jugendlicher unter einer Straßenlampe wo wir zusammentrafen, an mich gerichtet. Während der acht Monate, die wir in der Vorstadt wohnten, hatten wir ein gutes Teil von Vertrauen und freundlicher Verbindungen aufgebaut.

Ich hatte zu verschiedenen Zeiten Exemplare des Neuen Testamentes ausgeteilt, die ein halbes Dutzend von ihnen empfangen hatte. "Grundsätzlich ist es, daß wir die Bibel ernst nehmen", sagte ich. "Für uns sind das Alte und Neue Testament die einzigen und allumfassenden Regel in allen Fragen, die den Glauben und das Betragen im Leben betreffen. Wir nehmen nichts hinweg, und wir fügen nichts hinzu. Dies", sagte ich weiter, "ist eine gemeinsame Platform, die alle Evangelischen einigt".

Andere Fragen wurden gestellt, von denen ich manche beantwortete, indem ich direkt aus der Bibel las, die ich in der Hand hatte. (Früher an dem Abend war ich in einem Gottesdienst einer der MB-Gemeinden hier und befand mich auf dem Heimweg.) Wir berührten das Wesen der neutestamentlichen Gemeinde; die baldige Wiederkunft Christi; die Auferstehung der Gläubigen und die gleichzeitige Verwandlung der lebenden Heiligen, und die Entrückung.

Ich sprach "von dem Stuhl", einem breiten Baumstumpf eines gefällten Baumes an der Ecke unserer Straße, auf dem ich saß. Diese improvisierte Sitzung bewies mir, daß die "Jetzt"-Generation, die wichtige Hochschulgruppe, zuhören wird und sogar Fragen stellt, vorausgesetzt, daß man ehrlich und mit Objektivität spricht.

Silvester Dirks, Kolumbien
MKW

Pastor aus Uruguay kommt nach USA

Walter Preza ist Pastor einer Gemeinde in New London, Conn., weit entfernt von Montevideo, Uruguay. Ist dieses Mission im Rückwärtsgang?

Preza erhielt eine Einladung von der American Baptist Church im Jahre 1977, um auf zwei Jahre nach Connecticut zu kommen und eine Arbeit unter spanischsprechenden Leuten zu beginnen, die hauptsächlich aus Puerto Rico stammen. Die Sammlung spanischsprechender Leute zu einer Gemeinde in einer amerikanischen Stadt ist vielleicht nicht so viel anders als die Sammlung von Leuten zum Gottesdienst in einer südamerikanischen Stadt.

Die Gemeinde ist ein Teil der Arbeit. Preza hat auch wöchentliche Bibelstudien in einer Strafanstalt für Gefangene, die Spanisch sprechen. Er dient als freiwilliger Seelsorgeberater in einem Jugendgericht.

Preza ist mit der gewesenen Amalia Prochnau verheiratet, Tochter der Ewald Prochnaus aus Montevideo, eines der Gründergliederfamilien der ersten MB-Gemeinde. Preza erhielt seine Ausbildung in einem baptistischen Seminar.

Die Prezas begannen mit den J.P. Neufelds aus Kanada die spanische Mennoniten-Brüder-Arbeit in Uruguay. Die Versammlungen wurden anfangs in einem Heim abgehalten. Heute ist diese Hausgemeinde zur Penarol-Gemeinde gewachsen.

MKW

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Kaufen Sie preiswert ein fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St.
Winnipeg, Man.
582-4744
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

REDAKTEUR GESUCHT

Die Publikationsbehoerde der Kanadischen Konferenz der Mennoniten-Bruedergemeinden sucht fuer die "Mennonitische Rundschau" einen Redakteur, der die Stellung ab 1. August 1979 uebernehmen soll. Gesuche mit Lebenslauf, Ausbildungshintergrund und Empfehlungen sende man bitte vor dem 15. September 1978 an:

Mr. David D. Duerksen
43 Pleasant Bay,
Winnipeg, Man.
R2K 0E2

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Silberhochzeit

der Geschwister Abram und Hilda Dick
(McIvor Ave. MB-Gemeinde)

"Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst die daran bauen. Wo der Herr nicht behütet, so wacht der Wächter umsonst" (Ps. 127, 1).

Dieses Gotteswort bewahrheitet sich immer wieder im Leben einer Familie, wo Jesus Christus das Fundament ist, auf dem gebaut wird. Wir preisen den Herrn für solche Familien, wo das der Fall ist. Aufs Neue erlebten wir dieses, als unsere Diakonen-Geschwister Abe und Hilda Dick im Kreise der Familie und Freunde dem Herrn einen Dank für seine Führungen in den 25 Jahren ihres Ehelebens darbrachten.

Die Einladung erging zum 27. Juni, und von nah und fern waren die Gäste erschienen, um mit ihnen den Herrn zu preisen. Festlich geschmückt stand am Eingange des unteren Raumes der Kirche das Paar und begrüßte alle Erschienenen. Ein Ausdruck der Freude und des Dankes war auf ihrem Angesicht zu sehen.

Für die älteren Freunde aus der Zeit der grünen Hochzeit waren Platzkärtchen aufgestellt. Die Tische waren mit blauen Decken belegt, eine gelbe Blume stand darauf. Geschwister Dick saßen mit ihren Kindern an einem Tisch. Hinter ihnen waren zwei siebenarmige Leuchter mit Silberkerzen und einer großen weißen Schleife. Ein Denkspruch hing dazwischen an der Wand.

Nun hieß der Sohn alle Erschienenen herzlich willkommen, und John Derksen, ein Mitarbeiter von Br. Dick in der Gemeinde, sprach daß Tischgebet. Darauf wurde ein schmackhaftes heißes Essen serviert.

Ron leitete den ersten Teil des Programms. Er gab seinen Eltern Ehre und Anerkennung für die Liebe und Geduld, die sie mit ihm gehabt hatten, ja, er versuchte jetzt auch in seinem Heim manches anzuwenden, was er erhalten hatte. Als dreijährige Zwillingsbrüder hatten sie bei ihnen ein irdisches Heim gefunden, in dem sie wohl und sicher gefühlt hatten. Seit er das Heim verlassen hatte, erkannte er mehr und mehr die Werte, welche die Eltern in sie hineingelegt hatten, und dafür sei ihnen ein besonderer Dank gebracht.

Tochter Ingrid richtete warme Worte des Dankes an die Eltern für ihre Hingabe und Geduld und besonders die Liebe, die sie in diesem Heim erfahren, auch daß ihr Mann einen warmen Platz im Herzen der Eltern hatte.

Eine Gruppe Sänger, geleitet vom Bruder Alfred, sang zwei Lieder von Lob und Dank.

Nun wurde die Rolle gewechselt, und Sohn Ricky übernahm die Leitung für den Verlauf des Abends. Sein erster Eindruck, den er erhalten hatte, als er in das Haus der Eltern kam, war wohl auf das Aeußerliche gerichtet; sie waren ja auch zu der Zeit nicht wohlhabend. In den vergangenen Jahren hatte er den inneren Wert der Eltern erkannt, und für all die Jahre, wo er so viel Liebe und Verständnis erfahren, für die Leitung die er in diesem Heime erhalten, habe er am heutigen Tage nur zu danken.

Br. Allan Labun, Pastor der Gemeinde, sprach über das Wort aus Ps. 34: "Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn traut!" Diese Worte haben sich auch im Leben der Geschwister bewahrheitet. Sie haben geschmeckt, daß der Herr gut ist. Sie haben auch Liebe gestreut, ein offenes Haus und in den vergangenen Jahren warmes Herz und Verständnis für andere gehabt. Der Herr offenbarte seine Freundlichkeit an ihnen, und sie ernteten wieder Liebe. Im Namen der Gemeinde überreichte er ihnen eine Bibel.

Die Schwestern Elizabeth und Irene Dirks sangen ein Duett, begleitet von Mary Kasper. John Suderman, der Bruder, zitierte den Vers aus Jesaja 40, 31: "Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft. . . ." Das hatte sich auch im Leben der Geschwister bewahrheitet, denn durch all die Jahre haben sie es erfahren, wie der Herr sich immer wieder herrlich an ihnen offenbart hatte. Auch sie freuten sich mit ihnen, daß sie diesen Tag erleben durften und wünschten ihnen Gottes Geleit und Beistand für die weiteren Jahre.

Der Jubilar kam nun zu Wort. Er stellte die Gäste vor, die von ferne gekommen waren. Mutter Dick war es, die neben ihm stand. Sie hatte schon mehr als das biblische Alter erreicht. Da standen sie, Mutter und Sohn: Welch ein Anblick; ein liebliches Bild. Mutterliebe ist unbegrenzt und bestimmt sind von ihr viele Gebete für diese Kinder und Enkelkinder zum Herrn emporgestiegen. Schwester Hilda, welche mit Mutter war und noch drei Geschwisterpaare, waren gekommen, sich mit den Geschwistern mitzufreuen. Nicht zu vergessen Onkel und Tante Isaak Regehr; diese alle aus Alberta. Auch besondere Freunde aus Morris, Man., aus der Zeit, als Vater Suderman in den schweren Jahren dort unterrichtete, waren da. Diese Freundschaft hatte sich auch auf die Kinder übertragen. Nach Morris fuhren sie gerne hin.

Bruder Dick sprach an alle Erschienenen einen warmen Dank aus für ihr Kommen, auch denen, die zu Tisch gedient hatten, galt der Dank. Darauf berichtete er an Hand von Lichtbildern etwas aus ihrem Eheleben. An der Landkarte wurden die Dörfer gezeigt, wo einstmals ihre Wiege gestanden hatte. Nicht weit voneinander waren sie gewesen. Und damals hatte Gott sie schon füreinander bestimmt; so sagte der Bruder. Das Elternhaus wurde gezeigt, die Eltern beiderseits. Der Jubilar kommt aus einer Familie von 13 Kindern. Morris, der Ort, wo Vater Sudermann gelehrt und auch zur letzten Ruhe gebracht wurde. Mutter Sudermann, die viele noch im warmen Andenken haben, und die all die vielen Jahre in ihrem Witwenstande viel für ihre Kinder gebetet hat. Dann kam ein besonderes Bild: Die Jubilarin wurde in ihrem ersten Brautschmuck gezeigt. Dann ging Abe zu Hilda, die im Hintergrunde war, stellte sich neben sie und gelobte öffentlich aufs neue ihr die Treue, die er ihr einstens vor 25 Jahren versprochen hatte. Dabei überreichte er ihr einen Ring. Das sie füreinander von Gott bestimmt waren, das stand fest. Auch die Kinder wurden in ihrem verschiedenen Lebensalter gezeigt. Da der Herr ihnen eigene Kinder versagte, so habe er ihnen reichlich Ersatz in ihren vier Kindern gegeben, die er ihnen anvertraute. Heute waren sie eine Familie und priesen Gott dafür. Es kam bei den Bildern auch immer wieder vor: "Dieses ist ein besonderes Kind, das der Herr uns ins Haus geschickt hat." Die letzte, Velmie, war eine, die ihre Liebe auf den ersten Blick erobert hatte.

Im Schlußgebet dankte der Bruder dem Herrn öffentlich für all die Führungen an ihrem gemeinsamen Leben und für den Glauben, daß sie sich dem Herrn, der so weit mit ihnen war, auch weiter anvertrauen wollten.

Gott ist ganz derselbe heute, und es ist ihm eine Lust, seine Kinder zu segnen.

Frau Suse Unruh

Goldene Hochzeit

der Geschwister Cornelius und Tina Hintz
(Clearbrook, B.C.)

Ein besonderer Tag der Freude für unsere lieben Geschwister Cornelius und Tina Hintz, war Sonntag, den 9. Juli 1978, als sie im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder und einer Anzahl Verwandter, Freunde und Nachbarn ihr fünfzigjähriges Ehejubiläum — ihre Goldene Hochzeit — feiern durften.

Die Feier fand in der Kapelle des Clearbrook MB-Bibel-Instituts statt. Als Motto stand der Vers: "Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbar führt" (Ps. 4, 4a).

Ihr ältester Sohn, Edvin, leitete das Programm. Er begrüßte alle, die gekommen waren, an diesem Fest der Freude und des Dankens teilzunehmen.

Albert Warkentin, ihr Schwiegersohn, betete zu Anfang und dankte besonders, daß der Herr ihnen ihre Eltern solange erhalten hatte, daß sie diesen Meilenstein aufrichten konnten.

Drei Enkeltöchter Arlene Warkentin, Sylvia Warkentin und Susan Hintz sangen das Lied, "The Grey Song".

Ihre Enkelkinder Dan und Stephen Hintz, Carl, Susan und Peter Hintz, Ron und Sylvia Warkentin, Ken und David Warkentin, gaben ein wohleingeübtes Musikstück auf Saiteninstrumenten.

Das Enkeltöchterlein, Lori-Mae Hintz sang ein Liedchen, dessen Verse unter die Melodie des Liedes: "Jesus loves me", gestellt waren.

Ihre Kinder, Jake und Kathy Hintz, sangen das Lied: "Solange Jesus bleibt der Herr".

Die Kinder und Enkelkinder sangen zusammen das Lied: "Bless the Lord".

Br. Heinrich Thielman brachte eine Botschaft, welcher er Ps. 34 zu Grunde legte. Wie der Psalmist in diesem Psalm die Güte Gottes preist, so sagte er, sei es auch unsere Aufgabe und Pflicht, in ähnlicher Weise dem Herrn unser Lob und Dank darzubringen.

Und nun wurde dem Jubilar das Wort gegeben. Voll Lob und Dank teilte er von den mancherlei Erfahrungen mit, die sie zusammen auf ihrer gemeinsamen Pilgerreise erlebt hatten. Besonders dankbar war er, daß alle Kinder und die meisten der Enkelkinder ein Eigentum des Herrn Jesus sind. Nicht immer ging ihr Weg über Tabors Höhen; es gab auch Kämpfe und Leiden zu durchkosten. In allem haben sie Gottes Beistand und Hilfe erfahren. In einem Lichtbildervortrag (slides) wurde die Geschichte der Familie Hintz von ihren ersten kümmerlichen Anfängen, beständigem Zunehmen und Aufstieg durch die Zeit und dem Wohlstand, dessen sie sich heute erfreuen, von Edvin, ihrem Sohn, gezeigt. Wahrlich, sehr interessant!

Noch ein Lied wurde von den

Goldene Hochzeitsfeier

der Geschwister John Dyck
(Nord-Kildonan MB-Gemeinde)

Es war am 24. Mai, dem Tag ihrer grünen Hochzeit, als nach 50 Jahren Geschwister John und Liese Dyck den denkwürdigen Tag der Goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Familie und Freunde feierten. Jesaja 25, 1 stand auf der Einladung. Dieses war der Ausdruck ihres Herzens.

Festlich geschmückt stand das Jubelpaar und begrüßte die erschienenen Gäste. Ein würdiges Paar, das der Herr durch 50 Jahre des Ehelebens geleitet und geläutert hat. Er führte sie durch all die Jahre auf Höhen, aber auch ins Tal. Dankbarkeit und Freude war der Ausdruck ihres Gesichts. Von den Kindern wurden die Gäste freundlich an die Tische geladen. Das Jubelpaar saß am festlich geschmückten Tisch mit den vier Kindern: Irmgard und Albert, Harold und Emily, Werner und Esther, Rudy und Rita.

Alle Erschienenen wurden nun vom jüngsten Sohn Rudy mit den Worten begrüßt: "Heute feiern wir einen Meilenstein im Leben unserer Eltern und bekennen, daß der Herr in allen Lagen ihres Lebens mit ihnen war." — Darauf wurde Prediger Allan Labun aufgefordert, das Tischgebet zu sprechen. Vorerst begrüßte er die Geschwister und versicherte sie, daß Gott alle ihre Bedürfnisse erfüllen wird; wie er es in der Vergangenheit getan hat, so wird er es auch in Zukunft tun. Wir sind ganz allein von ihm abhängig und seine Gnade trägt uns durch. Wir haben reichlichen Zugang zu der goldenen Schatzkammer Gottes. Darauf sprach er das Tischgebet.

Es wurde eine sehr schmackhafte heiße Mahlzeit serviert und die Frühlingsblumen in zierlichen

Links, Frau Helene Driediger, Schwester von Frau Dyck, dann das Jubelpaar Liese und John Dyck.

Sträußen auf den Tischen erfreuten das Auge beim genießen der Mahlzeit.

Während des Programmes wurden Telegramme von den verschiedenen Vertretern unserer Regierung vorgelesen. Ein Segensspruch kam aus Brasilien von dem Bruder des Jubilars, Dr. Peter Dyck, wo es hieß: "Zuflucht ist bei dem alten Gott." Die Kinder sangen den Eltern das Lied: "Thank you, God!" Rudys und Ritas Kinder erfreuten die Großeltern mit Harfenspiel und Gedicht. Sie dankten der Oma für den schönen Kuchen, und für den Wunsch: "Alle lieben Engelein sollen eure Wächter sein!"

Im Namen der Familie bedankte sich Sohn Werner für geistliche und leibliche Fürsorge, die sie im Elternhause erhalten hatten und besonders für ihre Seelsorge und Gebete.

Dann sang das Zwillingspaar ein Lied für die Großeltern. Zwei verheiratete Enkeltöchter, Karin Kroeker und Elsie Neufeld, begleitet von ihrer Mutter Irmgard, brachten das schöne Lied: "Habe deine Lust an dem Herrn." Es wurden auch von den Enkelsöhnen Allan Kröker und Gerald Neufeld Bilder aus dem Leben der Geschwister gezeigt. Sohn Harold machte sehr passende Bemerkungen dazu. Das letzte Bild war ein stiller See mit einem Kahnfahrer; dazu bemerkte Harold: "Wenn auch Stürme im Leben kommen, mit dem Herrn kann man ruhig sein, denn er gibt die Ruhe."

Der beliebte Schwiegersohn Albert Regehr sagte, sie wohnen in der Nähe der Eltern und haben dieses immer sehr geschätzt, besonders daß sie in der Erziehung ihrer Kinder sie in keiner Weise hinderten. Im Gegenteil, die Eltern haben sie nach Möglichkeit unterstützt, besonders mit ihrem kranken Sohn, und haben für sie gebetet.

Von einer Männergruppe wurde das Lieblingslied von Br. Dyck, "Mein Anker hält", gesungen und auch noch das Lied: "Der Gott, der Moses Helfer war, ist ganz derselbe heut." Auch ein gemischter Chor sang für sie das Lied: "Auf Adlers Flügeln getragen."

Br. Wilhelm Neufeld, Pastor der Gemeinde, sprach den Geschwistern Dank für ihre Unterstützung in der Gemeinde aus, ein jeder in seiner Art. Wer sein Haus auf einen Felsen baut, der ist klug, heißt es in der Schrift. Vor 25 Jahren wurde den Geschwistern der Vers gegeben: "Jesus Christus gestern und heute", und für den heutigen Festtag gilt Jesaja 25, 1. Darauf überreichte er ihnen im Namen der Gemeinde einen Wandspruch.

Nun kam auch Schwester Dycks einzige Schwester, die kürzlich aus Rußland nach Deutschland gekommen war, zu Worte.

Frau Helene Driediger sagte folgendes: "Möchte als Schwester noch etwas über mein Leben in letzter Zeit in Rußland sagen. Den 7. Dezember 1976 kam ich durch Gottes wunderbare Führung nach Deutschland. Dem Herrn die Ehre. Das Schwere ist, daß ich meinen Sohn zurücklassen mußte. Im Januar 1977 kam meine liebe Schwester mit ihrem Mann, mich besuchen; es war eine große Freude, nach 47 Jahren uns zu begrüßen; ja, sie haben in den schweren Jahren mich und meinen Sohn mit Paketen unterstützt. Dafür danke ich dem Herrn und ihnen recht innig. Sie luden mich dann zu dem Feste ein, das wir heute feiern; ich habe mich dann auch in Gedanken und im Gebet damit beschäftigt, wie es zugehen könnte. Nach manchen Anfechtungen hat der Herr wunderbar den Weg geöffnet. Dann war mir aber doch bange vor dem Weg auf dem Flugzeug. Hatte auch liebe Geschwister, die für mich beteten, und so kam ich den 26. April glücklich hier an, wo meine Lieben schon auf mich warteten. Gott sei Dank dafür! Hier habe ich schon im Gottesdienst, im Frauenverein und im Familienkreise viel Segen empfangen. Dem Herrn sei Dank für seine Führungen. Der Herr möge Euch ferner segnen!"

Welch eine Gnade, die langersehnte Schwester nun in Person an diesem so wichtigen Tage dabei zu haben! Wahrlich, der Herr liebt seine Kinder und will ihnen Freude bereiten.

Tochter Irmgard las nun Erinnerungen aus dem Leben der Eltern vor, welche die Mutter niedergeschrieben hatte. Da Schwester Dyck schon viele Jahre Leiterin des Frauenvereins ist, sangen einige Schwestern das Lied: "O leg aufs Haupt mir deine Segenshände", und Schwester Buller überreichte den Geschwistern im Namen des Vereins ein Buch. Auch Tochter Irmgard sprach den Eltern noch einen Dank aus: "Alle guten und vollkommenen Gaben erhalten wir vom Herrn, und von Euch Eltern haben wir auch viel empfangen; vielen Dank für die Musik und für die deutsche Schule; das alles konnten wir durch das Elternhaus erlernen. Und nicht zuletzt danken wir für die Fürbitte, die für uns alle getan wurde." Ihr Wunsch für die Eltern ist: "Möge die Zukunft immer heller werden, denn in Jesu sind wir glücklich und reich." Sie las Ps. 92, 13-16, wo es heißt: "Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum . . . daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist."

Br. Neufeld brachte dann noch eine Botschaft in englischer Sprache und sprach das Schlußgebet.

Aufs neue haben wir Gottes führende Hand im Leben seiner Kinder gesehen. Ihm sei der Dank und die Ehre dafür!

Frau Suse Unruh

Kindern und Enkelkindern gesungen: "Führe mich, o Herr". Br. John Baerg, unser Pastor, machte einige Schlußbemerkungen. Er rief Erinnerungen aus der alten Heimat hervor und machte darauf aufmerksam, wie auch in aussichtslosen Lagen der Herr wunderbar geholfen hatte. Er schloß mit Gebet.

Und nun wurden alle Gäste zu den mit schmackhaften Speisen bedeckten Tischen geladen.

Br. Peter Warkentin dankte für den reichen Segen und sprach auch das Tischgebet.

Bei reger Unterhaltung wurde das schöne Mahl genossen, dabei wurde auch Gelegenheit für Freiwilliges gegeben.

Ein passendes Gedicht: "Zur Goldenen Hochzeit" kam von Liese Wall. Auch Schwester Johannes Harder brachte ein Gedicht: "Goldene Hochzeit". Schwester Heinrich Thielman brachte das Gedicht: "Coming from the other Land".

Im Namen der Enkelkinder erzählte Ron Warkentin von manchen Erfahrungen bei den Großeltern.

Peter Hintz brachte ein Violin-Duett, und ein Stück auf dem Cello spielte Susan Hintz.

Das Trio der Enkeltöchter brachte mit dem Liede: "Help me to serve you", die Feier zum Abschluß.

Im Auftrage geschrieben von
H. Janzen, Korr.

Zweites Ehepaar nach Afghanistan

Ein neues Ehepaar, Richard und Ann Penner aus Winnipeg, werden im September 1978 nach Afghanistan abreisen. Richard wird der Administrator des Opthalmischen Zentrums in Herat sein. Dies wird ein Teil der Arbeit des NOOR-Augeninstituts in Kabul sein — des "National Organization for Opthalmic Rehabilitation" — wo Dr. Herb Friesen seit 1969 gedient hat.

Herat ist das Zentrum für Kultur und Geschäft für den größten Teil des westlichen Drittels des Landes, mit einer schätzungsweisen Bevölkerung von zwei bis drei Millionen. Eines der ersten Unternehmen wird das vorbeugende Programm gegen Trachoma, dem hauptsächlichen Grund für Augenkrankheiten in diesem Lande, sein.

Es gibt keine feststehenden Zahlen über Blindheit in Afghanistan, doch wird geschätzt, daß etwa 300,000 aus einer Bevölkerung von 12 Millionen blind sind, die zweithöchste Blindheitsrate in der Welt (Die Goldküste Afrikas hat die höchste Rate, wegen eines Insektes im Wasser, das die "Fluß-Blindheit" verursacht).

Herat wird das erste "Satelliten-Hospital" von NOOR sein.

Die Penners sind in der Nord-Kildonan MB-Gemeinde als Sonntagsschullehrer, Jugend- und VBS-Arbeiter aktiv gewesen. Sie haben zwei Kinder im Alter von fünf und zwei Jahren.

Betet, daß die Penners bis September ihre Visas erhalten werden! MKW

MCC-Nachrichten

Neues MCC-Projekt für Vietnam

Vietnam sieht sich einer unglaublich schwierigen Aufgabe beim Wiederaufbau des zerstörten Landes gegenüber, berichtet eine Delegation des Mennonitischen Zentralkomitees, welche Vietnam vom 1. bis 15. Juli besuchte. Sie beobachtete, daß Vietnam trotz Schwierigkeiten zum Erfolg beim Wiederaufbau entschlossen zu sein scheint.

Das MCC hat Vietnam seit 1975 jährlich besucht, um Kontakte mit der Kirche aufzunehmen, Projekte zu besichtigen, bei denen das MCC geholfen hat, und über weitere Projekte dort zu verhandeln.

In Nordamerika wird wiederholt gefragt, ob das MCC sicher ist, daß bestimmte Spenden die Menschen erreichen, zu deren Nutzen sie bestimmt sind. Nach Besuchen von drei MCC-Projekten waren sich die Delegierten einig, daß die Ausrüstung und Geräte dem gedachten Zweck dienen.

MCC-Asien-Sekretär Vern Preheim, ein Glied der fünfköpfigen Delegation, sagte, die Gruppe hatte auch "ausgezeichnete persönliche und offizielle Kontakte mit 13 Kirchenleitern im Norden und im Süden und die vietnamesischen Christen bestätigten den Wert der MCC-Hilfe". Die Kirchenleute sprachen die starke Hoffnung aus, daß mehr amerikanische Kirchengruppen Hilfe anbieten.

Ein anderer Delegierter, James Stauffer von den Philippinen, bereitet einen Bericht über ihre Zusammenkunft mit Gemeinde vertretern vor.

Als Antwort auf den Besuch werden die Delegierten empfehlen, daß das MCC ein neues Projekt finanziert, und zwar Laborausrüstung für das Chemische Forschungszentrum für Landwirtschaft in Ho-Chi-Minh-Stadt (früher Saigon). Das MCC ist besonders an diesem Projekt interessiert, da es Gebiete umfaßt, welche das MCC betont — Landwirtschaft und Nahrungsproduktion.

Das Chemische Forschungszentrum mit einem Personal von zehn Wissenschaftlern arbeitet an der Entwicklung neuer Verwendungsmöglichkeiten für lokale Produkte, um Materialien zu ersetzen, die früher importiert wurden. Kürzliche Projekte waren die Entwicklung von Viehfutter aus Kokosnußresten, nachdem das Oel entzogen worden war, die Erforschung der Verwendungsmöglichkeiten des gewöhnlichen Gummisamens und die versuchsweise Verwendung von Maiskolben zur Entwicklung eines Trägers (Gehäuses) für Impfstoff.

Das Zentrum arbeitet auch an der Reinigung von Trinkwasser, sucht nach lokalen Substanzen zur Bekämpfung von Rost in Gebieten mit einem hohen Feuchtigkeitsgrad und forscht nach Wegen, um die Auswirkung von Entlaubungsmitteln im Boden rückgängig zu machen.

Das Zentrum hat eine Liste von 200 Dingen angefertigt, die nicht in Vietnam gekauft werden können und in den nächsten zwei Jahren gebraucht werden. Schritte bezüglich dieses Projekts werden wahrscheinlich auf der Herbstsitzung des MCC-Exekutivkomitees erwogen werden.

Frühere Projekte, die von der Delegation besucht wurden, umfaßten ein Bewässerungsprojekt im Gebiet von Danang, das Lang-Giang-Distrikthospital in der Provinz Ha Bac und ein öffentliches Gesundheitsprojekt in Hanoi.

Zement und Transformatoren, die vom MCC gespendet wurden, wurden für das Projekt in Danang verwendet, wo eine bewässerte Fläche von 21,000 Acre jetzt vier Dörfern zunutze kommt. In jenem Gebiet ist es üblich gewesen, eine Reisernte pro Jahr anzubauen. Die Bewässerung gestattet drei Ernten pro Jahr, wodurch mehr Nahrung für die Dorfbewohner produziert wird. — Am Lang-Giang-Hospital, das vom MCC Einrichtungsgegenstände erhielt, geht der Bau weiter. Das Hospital wurde 1972 durch Bomben zerstört.

Die Delegierten besuchten auch ein Projekt des Instituts für Hygiene und Epidemieforschung in Hanoi, wo eine vom MCC gespendete Offset-Presse und ein mit einem Lautsprecher ausgerüstetes Fahrzeug zur Gesundheitsunterweisung eingesetzt sind.

Die fünf mennonitischen Delegierten hörten auch, daß die 30 Gartenkultivatoren, die 1975 gespendet wurden, ausgezeichnet genutzt werden, aber sie besuchten nicht die Stellen, wo sie eingesetzt sind.

Die Delegierten waren Preheim von der MCC-Zentrale; Betsy Beyler, Assistenzleiterin des Washingtoner Büros der MCC-Friedenssektion; Takeji Nomura, Sekretär der Japanischen Mennonitischen Gemeinschaft; Albert DeFehr, Kassierer des MCC (Canada), und Stauffer, Arbeiter des Eastern Mennonite Board of Missions and Charities auf den Philippinen, der 17 Jahre lang Missionar in Vietnam war.

Die Delegierten besuchten auf dem Wege nach Vietnam MCC-Personal in Laos; in Vietnam waren sie fünf Tage in Hanoi, zweieinhalb Tage in Danang und fünf Tage in Ho-Chi-Minh-Stadt.

Sie waren auch in der Lage, ein Flüchtlingslager zu besuchen, das nur zwei Kilometer von der kambodschanischen Grenze entfernt war, in welchem 9,000 Flüchtlinge untergebracht waren.

Preheim sagte, sie hätten Berichte über eine sehr "komplexe und ernste" Situation in Kambodscha gehört. Jeden Tag sind Schießereien und militärische Tätigkeit an der Grenze. Die Flüchtlinge sagten, sie schätzen, daß dort bis zu 30 Prozent der Bevölkerung getötet worden sind und ein weiterer großer Teil der Bevölkerung geflüchtet ist.

Der kürzliche Besuch ist der jüngste Schritt in der 24jährigen MCC-Tätigkeit in Vietnam. Während des ganzen Krieges hatte das MCC Personal in jenem Land und veranstaltete umfangreiche Hilfsprojekte für Flüchtlingsbauern, Studenten und Waisen.

Da das MCC aktives Friedensstiften als Alternative zum Krieg befürwortet, hat das MCC während des Krieges Menschen auf beiden Seiten geholfen, ganz gleich, welche Regierung an der Macht war.

Während seit 1976 kein MCC-Personal in Vietnam weilte, hat das MCC seine Tradition aufrechterhalten, Menschen in Not zu helfen, indem es Hilfe beim Wiederaufbau nach dem Krieg angeboten hat. MCC (Akron)

Flüchtlinge in Mozambique erhalten mennonitische Hilfe

Die ersten beiden Ladungen mit Nahrung, Kleidung, Medizin und Seife vom Mennonitischen Zentralkomitee sind im Flüchtlingslager Doiroi in Mozambique eingetroffen und MCC-Vertreter berichten, daß die Sachen an die Zimbabwe-Flüchtlinge aus Rhodesien verteilt werden.

LaMarr und Nel Kopp, MCC-Landesvertreter für das benachbarte Swaziland, sind in Mozambique gewesen, um Gemeinden zu besuchen und danach zu sehen, daß die MCC-Sachen in die rechten Hände gelangen. Regierungsbeamte versicherten ihnen, daß die ersten beiden Sendungen im Lager Doirio eingetroffen sind, und sie waren bereit, ihnen diese Zusicherung schriftlich zu geben.

Die MCC-Hilfe wird in Mozambique von der Regierung ausgeteilt, statt direkt durch einen MCC-Vertreter. Das Material wird an den Christlichen Rat von Mozambique (CCM) gesandt und wird in dessen Namen verteilt.

Den Kopps wurde versichert, daß Nahrung und andere Dinge die Lager erreicht haben, nachdem sie vom CCM weitergeleitet wurden, und es wurde ihnen auch mitgeteilt, daß Marvin Frey, MCC-Lehrer in Swaziland, die Erlaubnis erhalten würde, die dritte Sendung im Umfang von 20 Tonnen von Swaziland bis direkt ins Flüchtlingslager zu begleiten. Diese Sendung war für Juli vorgesehen.

Das MCC hat Kleidung, Seife und Medikamente von Nordamerika gesandt, kauft jedoch große Mengen von verfügbaren Nahrungsmitteln in Swaziland zur Lieferung per Lastwagen.

Die Kopps wurden auch durch eine Zusammenkunft mit dem Lutherischen Weltbund ermuntert. Die Lutheraner konnten beträchtliche Hilfsmengen ohne Schwierigkeiten in Zimbabwe-Lager senden und berichteten, daß die Regierung volle Mithilfe geboten hat.

Die Lutheraner haben auch die Lager regelmäßig besuchen können, um sich zu vergewissern, daß alle versandten Dinge in den Lagern eingetroffen sind und verwendet werden.

Bei ihrem Besuch in Mozambique, wo das MCC gegenwärtig kein Personal hat, nahmen die Kopps an einem Sonntagmorgengottesdienst der englischsprachigen Anglikanischen Kirche teil. Sie lernten auch die Eltern mehrerer Flüchtlinge aus Mozambique kennen, die jetzt in Swaziland sind.

Das MCC-Program zu materieller Hilfe für Mozambique wurde nach einem Besuch von LaMarr Kopp, Phinehas Nyangoro von der Mennonitischen Kirche von Tansania und dem MCC-Sekretär für Afrika, Ray Brubacher, anfangs März begonnen. Ihr Gastgeber war Isac Mahlalela, Generalsekretär des CCM, an dessen Anschrift die Sendungen gehen.

In Mozambique erfuhren sie, daß 42,000 Zimbabwe-Flüchtlinge in vier Lagern wohnen und weitere 20,000 in Durchgangslagern. Sie besuchten das Lager Doiroi, wo 23,000 Flüchtlinge untergebracht sind.

Zu jenem Zeitpunkt waren die Nahrungs-Warenhäuser praktisch leer und sie hörten, daß das Lager zuweilen drei Tage lang ohne Nahrung war. Die Flüchtlinge hatten Kleiderfetzen auf dem Leib und die Bekleidungs-Lagerhäuser waren fast leer. Es gab nur wenig Medikamente und Kinder litten an Unterernährung, Krätze und Lungenentzündung.

Das MCC plant, in den nächsten Monaten 20 bis 30 Tonnen Material monatlich an die Zimbabwe-Flüchtlinge zu senden. MCC (Akron)

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Dycks sehen ein sich wandelndes Kanada

Als Peter Dyck 1941 Laird, Sask., verließ, um unter dem Mennonitischen Zentralkomitee in London, England, zu arbeiten, erholten sich die Vereinigten Staaten und Kanada gerade von der Depression. Kanada beteiligte sich bereits am Krieg. Die Vereinigten Staaten folgten bald.

1941 war kurz vor einer der aktivsten Perioden des MCC, den Nachkriegsjahren, wo, wie Dyck sich erinnert, "ungeheuer viel Liebe und Großzügigkeit zum Vorschein kam". Freiwillige strömten nach Europa und wollten helfen.

In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg waren die MCC-Programme verhältnismäßig unkompliziert. Die Gemeinden hatten Berichte über Hungernde in andern Ländern gehört und reagierten durch das MCC auf diese Not.

Während Dyck dabei half, Menschen 1942 aus zerbombten englischen Städten zu evakuieren, kam Elfrieda Klassen, eine Krankenschwester, von Winnipeg, um evakuierte englische Kinder zu betreuen. Die beiden lernten sich kennen und heirateten in England.

Sie sind seit 1942 unter dem MCC tätig gewesen. Ihre Hilfe unter Flüchtlingen, die von Europa nach Paraguay und Kanada auswanderten, ist weithin bekannt. Die beiden begleiteten viele Flüchtlinge auf der Schiffsreise und zweimal begleitete Elfrieda Dyck allein Transporte von Europa nach Paraguay.

Während einer Reise durch Kanadas vier westliche Provinzen im Mai und Juni dieses Jahres, besuchten die beiden Gemeinden und sprachen über die MCC-Arbeit. In vielen Gemeinden umgaben sie Freunde, ehemalige Flüchtlinge, die jetzt Teil der kanadischen Mennonitenfamilie sind.

Peter Dyck, der 1957 die Arbeit in Uebersee beendete, um als Verwaltungssekretär für Europa und Nordafrika in der MCC-Zentrale zu arbeiten, sprach darüber, daß jene Kanadier, die einst Hilfe durch MCC-Programme empfingen, jetzt "am Geber-Ende sind". Man sagte den Dycks: "Es tat gut, zu empfangen, aber es ist herrlich, zum Geben in der Lage zu sein".

Die beiden waren unterwegs, um zu hören, was kanadische Mennoniten dem MCC zu sagen hatten, sowie um über das MCC zu sprechen. Sie erfuhren, daß die Kanadier, wie andere Nordamerikaner, seit den 1940er Jahren sehr wohlhabend geworden sind. Peter Dyck beobachtete: "Dieser Wohlstand ist ein Hilfsmittel, etwas Positives. Er kann zu viel Gutem verwendet werden. Aber er kann eine Fessel werden."

Diejenigen, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Kanada einwanderten, haben viel gelitten. Sie wissen, was es bedeutet, zu opfern, verfolgt zu werden. Sie können sich mit den Hungernden identifizieren. Jetzt schenkt der Herr ihnen viel, sagten sie.

"Wir können nicht leugnen, daß Gott sie segnet. Die Herausforderung ist, gute Haushalter von Gottes Segen zu sein", erwiderte Dyck. Er erinnerte sie an die große Not in der Welt — an diejenigen, die hungern und die elementarsten Notwendigkeiten des Lebens brauchen. "Die Kanadischen Mennoniten nehmen Anteil. Sie geben den Zehnten oder mehr als ihren Zehnten. Doch haben sie noch mehr, das sie teilen können. Sie fragen: 'Was gilt es nun zu tun, wo wir viel haben?' Sie möchten gute Haushalter sein", berichtete Dyck.

Viele Kanadier, die einst Nothilfe erhielten, befragten Dyck bezüglich der gegenwärtigen MCC-Hilfe. Sie wissen, daß das MCC die Entwicklung stark betont.

Er erläuterte, daß das MCC stets Nahrung und Kleidung in Notgebieten verteilt hat und daß die Ernennung von John Hübert, dem neuen Koordinator für die Verteilung von materieller Hilfe, bedeutet, daß das MCC noch aggressiver materielle Hilfe leisten kann. Hübert ergänzt die Arbeit von John Hostetler, der weiterhin das Programm zur Sammlung materieller Hilfe koordiniert.

Obwohl das Programm zur materiellen Hilfe seit den Anfängen des MCC besteht, hat sich das Gesamtprogramm des MCC erweitert und umfaßt nun auch andere Gebiete, wie Erziehung und Entwicklung.

"Das MCC hat sich beträchtlich geändert, seit ich Laird vor 37 Jahren verließ", sagte Dyck. "Das Gesamtprogramm des MCC ist äußerst kompliziert und verfeinert. Einst gab es Hungernde und wir speisten sie. Jetzt stellen wir schwierige Fragen wie: 'Wie können wir anderen wirklich helfen?' "

Diese schwierigen Fragen sind von den vielen Freiwilligen gestellt worden, die von ihrem Dienst zurückgekehrt sind und ihre Familien und Gemeinden an ihrem Interesse an internationalem Dienst beteiligen möchten.

Sie empfanden den wachsenden Ruf, Menschen in anderen Ländern dabei zu helfen, ihre eigene Nahrung zu produzieren und ihre eigene Kleidung anzufertigen. Jene Art der Hilfe kann langfristiger und weitreichender sein als direkte materielle Hilfe, meinten die Arbeiter. Das MCC hat auf diesen Rat reagiert.

Dyck wurde von den "Zeichen der Zusammenarbeit" unter den verschiedenen Mennonitengemeinden in Kanada ermuntert. Oft waren Mennoniten der Allgemeinen Konferenz, der (Alt) Mennoniten und der Mennoniten-Brüdergemeinde auf Versammlungen vertreten, auf denen er sprach.

Er erwähnte eine Sorge — das Problem, junge Menschen außerhalb der regulären Sonntagsgottesdienste zu erreichen. Er sagte, die Gruppen, zu denen er sprach, bestanden fast gänzlich aus Erwachsenen, und die Jugendlichen kamen nur, um auf besonderen Jugendversammlungen etwas über das MCC zu hören.

"Nicht, daß die jungen Leute nicht interessiert sind", meinte er. Als er in der Morgenandacht um 9.30 Uhr vormittags am Mennonite Collegiate Institute in Gretna, Man., sprach, wurde die eingeräumte Zeit nach einer Stunde auf Wunsch verlängert und die Versammlung dauerte bis Mittag.

"Ich wurde häufig gebeten, auf Deutsch zu sprechen. Die Sprache ist weiterhin ein Problem. Die jungen Leute sind der Ansicht, wenn ein Gottesdienst in deutscher Sprache abgehalten wird, dann ist er für die Aelteren. Ich spreche gern in deutscher Sprache, aber wenn wir unsere Jugendlichen, unsere neuen Freiwilligen erreichen wollen, müssen wir andere Wege suchen", sagte er.

Die Reise der Dycks war Teil des Programmes des MCC (Canada), die kanadischen Gemeinden zu informieren. Das Personal in Winnipeg, welches die kanadischen Gemeinden regelmäßig besucht, plante die Tour der Dycks. Das MCC (Canada) ist die Informationsquelle über das MCC für die kanadischen Gruppen. MCC (Akron)

Seminare über Hunger geplant

Seminare über das Thema Hunger mit Betonung der Landwirtschaft in der DrittenWelt werden ab Herbst für Gemeinden der zum MCC gehörenden Gruppen abgehalten werden, wie das Mennonitische Zentralkomitee bekanntgegeben hat.

Der Mitarbeiter auf diesen Seminaren wird Kenton Brubaker, Professor der Biologie am Eastern Mennonite College, Harrisonburg, Va., sein, der sein Sabbatjahr 1978/79 damit verbringen wird, auf dem Gebiet der Informierung über Nahrungs- und Hungerfragen tätig zu sein.

Brubaker wird vier Perioden von der Dauer eines Monats in vier verschiedenen Gebieten der Vereinigten Staaten und Kanadas verbringen, wobei er Seminare leiten und Vorträge vor kirchlichen Gruppen halten wird.

Seine Spezialität ist eine Wochenend-Rüstzeit mit einer Gruppe von 20 bis 30 Personen, in deren Rahmen das Simulierspiel "Reicher Farmer/Armer Farmer" gespielt wird. Dies ist ein Versuchsseminar, das dazu gedacht ist, Menschen einen Begriff davon zu vermitteln, was es bedeutet, ein armer Farmer zu sein, und sie dazu zu veranlassen, Fragen bezüglich Hunger zu stellen.

Andere vorgeschlagene Themen für derartige Seminare sind "Landwirtschaft mit Abschlagen und Verbrennen", ein Film über die kärgliche Landwirtschaft in Mittelamerika; "Die Erlösung des Zachary Baumkletterer", eine dramatische Darbietung über Hunger in aller Welt; "Die Zukunft der nordamerikanischen Landwirtschaft — Alternativen", wobei die landwirtschaftlichen Methoden von Farmern im Westen und in der Dritten Welt einander gegenübergestellt werden; und eine Studie von Matthäus 5: "Warum geben die Armen und Hungernden nicht einfach auf und sterben?"

"Kenton Brubaker ist ein Mann, dem es zutiefst darum geht, einen verantwortlichen christlichen Lebensstil zu finden und zu leben", sagt Edgar Stoesz, assoziierter MCC-Exekutivsekretär für Uebersee. "Er hat eingehenden und herzlichen Kontakt mit Studenten und schöpft zu einem großen Maß aus seiner MCC-Erfahrung in Afrika."

Brubaker wird zusammen mit seiner Frau Emma reisen und sie werden wie folgt zur Verfügung stehen: 1. bis 24. September 1978 in der zentralen Region der Vereinigten Staaten (Kolorado, Oklahoma, Nebraska, Süddakota); vom 10. November bis 8. Dezember 1978 im Millindo-Gebiet (Michigan, Illinois, Indiana, Ohio); im März 1979 in den südöstlichen US-Staaten (Kentucky, Südkarolina, Florida, Alabama); vom 15. April bis 15. Mai 1979 in den nordöstlichen US-Staaten und Kanada (Pennsylvanien, New York, Ontario).

Diejenigen, die daran interessiert sind, Brubaker zu Arbeitstagungen oder Seminaren heranzuziehen, sollten sich an einen Regionalvertreter wenden: Duane und Ramona Moore, Millindo Staff Coordinators, Route 2, Box 79, North Manchester, Ind., 46963, Tel. (219) 982-8413; Griselda Shelly, MCC Regional Director, Box 235, North Newton, Kan., 67117, Tel. (316) 283-2720; Paul Longacre, Hunger concerns secretary, MCC, 21 South 12th St., Akron, Pa., 17501, Tel. (717) 859-1151.

Brubaker erlangte sein Ph.D.-Diplom in Gartenkultur 1959 an der Ohio State University und war von 1963 bis 1965 unter dem MCC in Zaire (damals Kongo) tätig. Er hat 17 Jahre lang am EMC unterrichtet und ist ein Leiter des dortigen landwirtschaftlichen Entwicklungsprogrammes gewesen. Er hat Biologie, Oekologie, Bodenwissenschaft, Nahrungs- und Bevölkerungskunde, sowie tropischen Gartenbau unterrichtet. MCC (Akron)

10. Tagung der MWK

(1. Fortsetzung)

Belete bemerkte, daß das Reich Gottes aus wiedergeborenen Gotteskindern besteht; "aus denen, die ein wiederhergestelltes Verhältnis mit Gott und mit ihren Brüdern und Schwestern erlebt haben". "Gott hat keine **Enkelkinder**", sagte er. "Wir alle müssen durch die Bekehrung wiedergeboren werden!"

Auf der MWK wurde Simultanübersetzung in Holländisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Japanisch und Taiwanisch geboten. Auch wurde Zeichensprache für Taubstumme geboten.

Der Exekutivsekretär Paul Kraybill las die Liste der Länder vor, die in dem neuen Generalrat vertreten sind, und ließ sie nacheinander die Bühne betreten: **Afrika**: Aethiopien, Ghana, Kenia, Nigerien, Rhodesien, Somalia, Tanzania, Zaire und Zambia. **Asien**: Indien, Indonesien, Philippinen und Taiwan. **Latein-Amerika**: Argentinien, Belize, Brasilien, Kolumbien, Costarica, Dominikanische Republik, Guatemala, Honduras, Jamaica, Mexiko, Nicaragua, Panama, Paraguay, Puerto Rico und Uruguay. **Europa**: Frankreich, Ostdeutschland, Westdeutschland, Italien, Holland, und die Schweiz. **Nordamerika**: Kanada und die Vereinigten Staaten. Vorgestellt wurden auch Vertreter aus Australien und der Sowjetunion, die nicht im Rat vertreten sind.

Mittwoch, der 26. Juli, war der erste volle Tag der MWK. Die Vormittagssitzung wurde durch Darbietungen eines Frauenchors aus Taiwan eingeleitet. Die Morgenandacht über das Thema: "Dein Reich komme" hielt Frau Eunice De Harmandez aus Puerto Rico. Die Bitten des "Vater Unser" waren als Motto der erbaulichen Andachten bestimmt worden.

Die Tagungen waren durch viel und verschiedenartiges Singen charakterisiert. Da jede Gruppe immer ein Konzert bringen wollte, ging dies auf das Konto der Zeit für Bibelstudien und Arbeitsgruppen. Wir hörten eine Serie von Solos, die von Dorothy Harding aus den USA dargeboten wurde.

Das allgemeine Singen leitete Frau Mary Oyer. Wir sangen aus dem zpeziellen internationalen Liederbuch. Schade, daß etwas zu viel Betonung auf kulturelle Aspekte gelegt wurde!

Den ersten theologischen Vortrag brachte Professor David Schroeder, CMBC, Winnipeg, Kanada, über das Thema: "Die Gemeinde stellt das Reich Gottes dar". Dieser Vortrag ist in dem Rahmen des Hauptthemas: "Das Reich Gottes in einer sich ändernden Welt", und die Vorträge berühren Probleme der Theologie, der Gesellschaft, der Politik und der Wirtschaft im Rahmen des Reiches Gottes in einer sich stets verändernden Welt.

Professor Schroeder versuchte zu erläutern, wie die Gemeinde Veränderungen im Leben hervorruft und dadurch hilft, den Weg für das Kommen des Reiches Gottes vorzubereiten. Der Vortrag war gut ausgearbeitet und gab Anleitung zu Diskussionen in den über hundert Bibelstudiengruppen. Für mich persönlich gehörten diese Bibelstudien und Arbeitsgruppen zu den Höhenpunkten der MWK. Nur schade, daß die Zeit zu kurz zugemessen war.

Auf den Vortrag reagierten Paul Hofer aus der Schweiz, Andreas Lu aus Taiwan, und Kilabi Bululu aus Zair. Dann wurde die Sitzung geschlossen, und nach kurzer Pause sammelten sich die Gruppen zur Besprechung des Vortrags. Es würde jedoch zu weit führen, auf die Besprechungen einzugehen.

In der Mittagspause und am Nachmittag fanden verschiedene Kunstdarbietungen statt. Da von 2.30 bis 4 Uhr nachmittags die Arbeitsgruppen zusammenkamen, blieb kaum Zeit, an den anderen Vorführungen teilzunehmen. Außerdem waren so viele Ausstellungsstände im Century II, daß man die Freizeit schon dazu brauchte, diese Ausstellungen zu besichtigen. Die beliebtesten waren der Bücherstand von Faith and Life, Newton, und der Selbsthilfe-Stand des MCC.

Die Abendversammlung wurde um 7 Uhr mit allgemeinem Gesang eingeleitet; dann trat der "Mennonite India Choir" aus Indien auf, dessen Direktor Alden Poetcker war. Nach Schriftverlesung und Gebet folgte allgemeiner Gesang unter der Leitung von Mary Oyer.

Es folgten einige Zeugnisse und ein Bericht aus der UdSSR von der russischen Delegation. Mehrere Glieder der sechsköpfigen Delegation traten auf und brachten Grüße von ihren Gemeinden.

Nach einer Kollekte, während der eine Bläsergruppe spielte, wurde die Abendversammlung geschlossen. Unser Bus brachte uns nach dem Auto Motel, wo wir unser Quartier hatten.

Am Donnerstag, dem 27. Juli, begann die Versammlung wieder mit allgemeinem Gesang. Dann folgten Vorträge von den "Cheyenne Singers", einer Indianergruppe aus den USA, unter der Leitung von Bertha Little Coyote.

Die Morgenandacht hielt Mayambi Diakande aus Zaire. Er sprach über die zweite Bitte des "Vater Unser", "Unser täglich Brot gib uns heute". Die in Französisch gehaltene Andacht wurde in Englisch übersetzt.

Dann brachte eine Musikgruppe aus Jamaika unter der Direktion von Robert L. Henry einige Stücke zum Vortrag. Nach allgemeinem Gesang folgte der zweite Vortrag in der Serie, gebracht von Dr. Paul G. Hiebert, Anthropologieprofessor, USA, über das Thema: "Das Reich Gottes versöhnt die Menschheit". Seine Unterthemen waren: "Versöhnung und die Person Jesu Christi", "Versöhnung und das Reich Gottes" und "Versöhnung und die Welt". Er sprach über das Verhältnis der Gemeinde zu anderen Religionen und zu unserer säkularisierten Gesellschaft. Er sprach ausführlich über Menschenrechte, Gerechtigkeit und Armut.

Auf diesen Vortrag reagierten Charles Christano, Indonesien, Abram Neufeld, Oesterreich, und Kedir Dulchume, Aethiopien. Dann verteilten wir uns wieder auf unsere Bibelstudiengruppen.

Das Thema gab Anleitung zu recht lebhaften Besprechungen, besonders Jesu sehr direkte Verurteilung seiner Zeitgenossen. Auch in unserer Zeit ist nicht alles so, wie es sein sollte. Es wurde jedoch auch gewarnt, sich nicht von unberechtigten Schuldkomplexen niederdrücken zu lassen. Wenn Gott uns Güter anvertraut, dann will er haben, daß wir sie treu verwalten und zum Bau des Reiches Gottes verwenden.

Nach dem Mittag fanden wir uns wieder zur Arbeitsgemeinschaft in unseren Gruppen zusammen. Wir, meine Frau und ich, gehörten der Gruppe 17 an, deren Leiter Howard Charles aus Elkhart, Indiana war. Er verstand es sehr gut, die Diskussion in Fluß zu halten und das Wesentliche herauszuschälen. Die Zusammensetzung der Gruppe war vielseitig, so daß verschiedene Gesichtspunkte geäußert und diskutiert wurden.

Ueber die Versammlung am Donnerstagabend war ich sehr enttäuscht. Nach der Einleitung, Gesang und einigen Zeugnissen, stand auf dem Programm: "Musik/Drama", das von der Reba Place Group" aus Chicago, USA, unter der Leitung von Virgil Vogt vorgeführt wurde. Es wäre noch erträglich gewesen, wenn es nicht wiederholt als "Gottesdienst" bezeichnet worden wäre. Ein Gemisch von Rezitation und Tanz (in der Art von Volkstänzen), von mäßiger künstlerischer Qualität, wurde der zum Teil sprachlos erstaunten MWK als neueste Form des Ausdrucks des "Reiches Gottes in einer sich ändernden Welt" geboten. Hier müßte das Motto wohl geändert werden auf: "Die sich ändernde Gemeinde in der Welt!" Meines Erachtens war es ein Fehler der Konferenzleitung, dieses auf die Bühne zu lassen!

Dann folgte ein Forum: "Den Problemen ins Gesicht sehen!" Glieder des Forums waren: Elmer Neufeld, USA, Leiter; Frank Epp, Kanada, Alvaro Fernandez, Uruguay, Franzes Jackson, USA, P. M. Kumalo, Rhodesien, Nadenia

Myron, USA, Felonita A. Sacapano, Philippinen und Michel Widmer, Frankreich.

Ob es nun an der sehr gemischten Zusammensetzung des Forums lag, an mangelnder Vorbereitung oder an sprachlichen Schwierigkeiten — die Forumsdiskussion kam nicht recht in Schwung. Man sollte in Zukunft das intellektuelle Niveau der Forumsteilnehmer etwas besser aufeinander abstimmen. Man hatte den Eindruck, daß man auf der Bühne aneinander vorbeiredete. Das war schade, denn es wurden genügend Probleme erwähnt, aber es kam nicht dazu, ihnen ins Gesicht zu sehen.

Nach diesem bedauerlichen Abend fuhren wir mit gemischten Gefühlen in unser Quartier.

Die Tagung begann **am Freitag, dem 28. Juli**, um 9 Uhr mit einer Morgenandacht über eine weitere Bitte das "Vater Unser": "Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern", geleitet von Ted Risingsun, USA.

Frau Mary Oyer leitete wieder den allgemeinen Gesang. Dann folgten Musikvorträge von Morris Hatton, USA.

John Ruth aus den USA erzählte "Eine Geschichte vom Reich Gottes", und nach einigen allgemeingesungenen Liedern, brachte Henk B. Kossen, Professor der angewandten Theologie am Mennoniten-Seminar in Amsterdam und Professor an der Universität von Amsterdam, den dritten Vortrag in der Serie über das Thema: "Das Reich Gottes in Gegenüberstellung mit den Mächten". Er teilte der Konferenz seine Ansicht über die Lehren der Bibel zur christlichen Befreiung aus der ökonomischen, politischen und sozialen Macht der Welt mit. Die Gegenüberstellung führt zu Auseinandersetzungen, die nicht immer friedlich sind. Wie weit kann ein Christ sich an dieser Macht beteiligen, ohne an seinem Glauben Schaden zu leiden?

Die Erwiderung auf den Vortrag brachten Michio Ahno, Japan, Ernst Weichselberger, Paraguay und Anna Juhnke, USA.

Dieser Vortrag wurde vielleicht in den Studiengruppen am lebhaftesten diskutiert. Der Christ, der fleißig und zuverlässig ist, kommt im Wirtschaftsleben vorwärts. Soll er ein Schuldgefühl haben, weil Gott das Werk seiner Hände segnet? Er ist Gott dafür verantwortlich, ein guter Haushalter zu sein und seinen Besitz zum Bau des Reiches Gottes anzuwenden.

(Schluß folgt)

Nationalstolz, aber ohne Vorurteil

Wir alle legen Wert auf Selbstachtung, wollen aber auch von anderen geachtet werden.

Als freie Buerger der demokratischen Gesellschaft Kanadas haben wir das Recht, unsere eigenen Kulturwerte, unsere Religion, unsere Ueberlieferungen und voelkische Eigenart zu wahren. **Vor allem haben wir das Recht auf ein Leben frei von Vorurteilen und Verfolgung** . . . in einem geeinten Land, wo wir alle **gleich** sind wo keiner "besser" ist.

Die kanadische Regierung garantiert uns diese Rechte durch ihre Politik des Multikulturalismus. Diese Politik ermoeglicht uns allen in gleicher Weise, unser Kulturerbe zu pflegen und verhilft uns zum besseren gegenseitigen Verstaendnis. Die Politik des Multikulturalismus wirkt sich in einer Fuelle von Programmen aus, die von den Provinzregierungen, Schulen, Medien, kommunalen Vereinigungen . . . und vom kanadischen Volk selbst durchgefuehrt werden.

Eine der wichtigen Aufgaben des Ministers fuer Multikulturalismus ist die **Gewaehrleistung** gleicher Chancen fuer alle Kanadier, ohne Ruecksicht auf ihre Herkunft.

Mit ihrer Politik des Multikulturalismus weist die kanadische Regierung uns den Weg zu besserem Zusammenleben und staerkt unser Selbstbewusstsein, den Stolz auf unser Kulturerbe und auf unsere Nation. Nationalstolz, aber ohne Vorurteil!

Multikulturalismus

Einheit durch gegenseitiges Verstehen

Honourable Norman Cafik
Minister of State
Multiculturalism

L'honorable Norman Cafik
Ministre d'Etat
Multiculturalisme

John B. erzählt

von G.J.H.

(1. Fortsetzung)

Raubüberfälle auf Einzelhöfe der Begüterten mehrten sich in recht beunruhigender Weise. Die Regierung der ukrainischen Republik unter General Pawlo Skoropadsky saß auch nicht fest im Sattel. Das Raubgesindel in den umliegenden Russendörfern hätte gern die wohlhabenden deutschen Dörfer geplündert.

Angesichts dieser unheildrohenden Umstände wurde beschlossen, eine Schutztruppe aus den wehrfähigen Männern der beiden Bezirke zur Abwehr gegen die drohende Gefahr von Einfällen und Plünderungen und Metzeleien ins Leben zu rufen. Dieser Truppe gab man den Namen Selbstschutz, der den Zweck ihrer Gründung zum Ausdruck brachte. Die Ausbildung der Mannschaft begann im Sommer des Jahres 1918. Die deutsche Militärverwaltung stellte Instrukteure zur Verfügung. Die studierende Jugend, d.h. die Zöglinge der Zentral- und Kommerzschule hatten schon die sogenannte "doprisywnaja podgotowka" (Drill vor der Musterung) teilweise durchgemacht.

Da drang der erste Hahnenschrei (entlockt von dem jugendlichen Nachtwächter) an Anna B.'s Ohr. Sie fuhr zusammen. Es war an der Zeit, ihren Jüngsten, ihren Haunstje, zu wecken. "Ich muß mich zusammennehmen. Er ist schon fast erwachsen und mag den Kosenamen nicht mehr. Sonst gerät er noch auf den Gedanken, daß ich ihn zergen möchte. (Plattdeutsch sagte man 'Dü mottst ahm nich zoage".) "Ja, soweit ist es gekommen: Heinrich hat fünf Jahre, Gerhard sein Leben verloren. Und nun macht der Jüngste auch schon Felddienstübungen", dachte sie.

Als sie ihre Söhne zurückzuhalten versuchte, sagten beide: "Mutter, wir haben Dich und unsere Schwestern. Euch wollen wir vor diesen rohen Gesellen beschützen. Im Kriege haben wir den Dienst mit der Waffe nicht geleistet. Dies ist ein Fall von Notwehr." Mutter B. und noch viele Mütter und Väter gaben sich zufrieden. Man hoffte, daß es nie zu bewaffneten Zusammenstößen kommen würde. Unter der Mannschaft waren auch solche, die Bedenken hatten. Nun, etwas Druck half schon. Bei einigen spielte der Herdeninstinkt eine gewisse Rolle. Ganz wenige traten großtürisch auf. Ausschreitungen wurden nicht gemeldet. Man war fest entschlossen, diese Wüteriche, von Raubgier und Mordlust beseelt, von den deutschen Dörfern fernzuhalten.

Leise trat sie an das Bett ihres Jüngsten, der den Schlaf des Gerechten schlief. Abends, ehe sie ihr Lager aufsuchte, hatte sie ein Glas Milch für ihn bereitgestellt. Wer würde auch jemand, geschweige ihren eigenen Sohn, auf "nüchternen" Magen auf Uebungen schicken. . . .

Sie hatte ihre Füße in ihr beliebtes Fußzeug, die ausgetretenen Schlurren gesteckt. Und "Uebung macht den Meister". Sie bewegte sich, ohne ein schlürfendes Geräusch zu verursachen. Mit den Schlurren konnte man so recht gegen die Hacken klatschen.

Sanft berührte sie seine Schulter. Liebevoll streifte ihr Blick seine Züge. Sie sah ihn wieder als Säugling an ihrer Brust liegen. Das Gefühl des Mutterglückes wallte in ihr empor. Dann "Armer Gerhard, mein lieber Sohn! Fern von der heimatlichen Erde bist Du begraben. . . . Ich bin die Auferstehung und das Leben. . . ." ging es ihr tröstend durch den Sinn.

Schon wollte sie "Haunstje, nü mottst Dü oppstoane" sagen. Doch sie stockte. Aus "Haunstje" war ein "Hauns" geworden.

Ihr Jüngster murmelte im Schlafe etwas vor sich hin. Hatte er einen Traum gehabt? Seine Worte klangen weder russisch noch deutsch. "Frottez les yeux." Was ist das nun? Er muß von der Schule in H. geträumt haben.

Im Jahre 1917 wurde die Zentralschule in H. um eine Klasse vergrößert. Um die Zöglinge für die Mittelschule vorzubereiten, wurde auch französischer Sprachunterricht erteilt. "Hauns" lernte mit Lust. "Frottez les yeux" (Reibe die Augen wach), so nahm er an, half ihm, hell wach zu werden.

Anna B. gehörte zu den verständigen Müttern, die mit ihren Kindern zusammen "heranreifen". Ohne aus der Schule zu plaudern (was ja strengstens verpönt war), hatte "Hauns" ihr von dieser eigenartigen vierten Klasse erzählt. Einer der Lehrer, so hatte er erzählt, war ein richtiger Pädagoge, der sein Ideal in dieser Klasse erreicht hatte, denn in ihr herrschte während des Unterrichts die größte Freiheit (Bewegungsfreiheit) und die strengste Ordnung. Er behandelte die Zöglinge als Männer und nicht als unmündige "Jungs".

Nun benahmen sich diese "Männer" oft noch recht jungenhaft. Da waren z.B. unter ihnen drei, die den Rufnamen "Gerhard" hatten. Diese drei Namensbrüder hingen wie Kletten zusammen und waren als die "Jeatsgewault" verschrieen. Uebrigens war es nicht so schlimm. Einer von ihnen ging nach Kanada. Der andere blieb zurück und wurde Lehrer und der dritte fiel in den Kämpfen bei Perekop.

Einer von den "Jeats" konnte periodisch "nückisch" (man sprach gewöhnlich von "neckschen" Pferden) sein. Wenn in einer solchen Gemütsverfassung, erklärte er Larissa Petrowna T., die russischen Sprachunterricht erteilte (sie war die Frau eines russischen Offiziers), daß er sich nicht vorbereitet habe. Dies brachte ihm eine Eins ein. Larissa Petrowna gab sich redliche Mühe, Interese für russische Literatur zu erwecken. Sie arbeitete mit gutem Erfolg. Wenn nun diese Raserei verflogen war, dann bat dieser "Jeat" (mit erkünstelter Reue) um Erlaubnis, seine Zensur (seine "otmetka") verbessern zu dürfen. Und Larissa Petrowna war großmütig. Er durfte einen Abschnitt aus der Chrestomathie verlesen und ihn dann wiedergeben. Da er mit einem vortrefflichen Gedächtnis ausgestattet war, machte eine fast "wörtliche" Wiedergabe ihm keine sonderliche Mühe. Nun war alles wieder gut. Larissa Petrowna bemerkte kurz "Udiviteljnaja u was pamjat, Gergard" (Sie Gerhard, haben ein erstaunliches Gedächtnis) und stellte ihm eine Fünf. Am Ende des Quartals brachte er es zu einer Durchschnittszensur von Vier plus. Larissa Petrowna, die auf den Frauenkursen gewesen war, erteilte auch französischen Sprachunterricht.

Ein anderer "Jeat" fand es etwas befremdend, von einer Dame unterrichtet zu werden. Seinem ehrlichen Gemüt lag es fern, von seiner Abneigung in dieser Hinsicht ein Hehl zu machen.

Bei einer Gelegenheit schaute sie ihn streng an und fragte "Gergard, potschemu wy swerjem na menja ssmotritje"? (Gerhard, warum schauen Sie mich so wütend an?). Er jedoch war ganz verdattert. "Hauns" bestand sein französisches Examen auf eine Fünf. (Der geneigte Leser findet ein Bild von Larissa Petrowna Tichonowa in dem Buche "Heritage Remembered" von Dr. Gerhard Lohrenz, S. 142).

Die Felddienstübungen wurden zu früher Morgenstunde durchgeführt, um nicht viel Zeit am Tage zu versäumen. In der Erntezeit waren diese "Ueberstunden" ein fragliches Vergnügen.

Nestor Machno tauchte hin und wieder auf. Die Besatzungstruppen versuchten, seiner habhaft zu werden. Aber er war ein schlauer und verwegener Kerl und entging ihnen. Im Herbst des Jahres 1918 drang er bis nach Tschernigowka vor. Von dort wurde er von einer Abteilung des Selbstschutzes von H. vertrieben. Nach einem kurzen und heftigen Gefecht suchte er mit seinen Helfershelfern das Heil in der Flucht. Diese Begebenheit ist trefflich in dem Buch "The Fateful Years" von Dr. Gerhard Lohrenz geschildert worden.

Doch nun lassen wir "Hauns" B., der später auswanderte und in Nordamerika seßhaft wurde, erzählen. Er saß in seinem bequemen Sessel und blickte sinnend in die Weite. Offensichtlich kostete es ihn eine Ueberwindung, diese Frage nach den "letzten" Tagen des Selbstschutzes zu berühren. Er war jetzt als John B. bekannt.

"Aus einer Sichtweite von ca. sechzig Jahren", hob er an "ist es schwierig, die Einzelheiten ins Gedächtnis zurückzurufen. Es gab Zeiten im Leben, da man bemüht war, die Vergangenheit zu vergessen, die Erinnerungen auszulöschen. Aber gewisse Begebenheiten haben sich unauslöschlich dem Gedächtnis eingeprägt.

(Fortsetzung folgt)

Buchverkauf

Das Buch "Mennoniten in der Umgebung von Omsk", das vor einigen Jahren herauskam, beschreibt die Entstehung und den Fortgang dieser Siedlungen, von 1898 bis 1930. Es ist beachtenswert, wie diese mennonitischen Siedler meistens auf gekauftem Lande vorwärts strebten. Wir hatten in der Umgebung von Omsk, entlang der Westsibirischen Eisenbahn, von Petropawlowsk bis zur Station Tatarskaja, auf einer Strekke von 380 km zu beiden Seiten der Bahn 36 Dörfer und 30 Chutors (Einzelhöfe), wo Mennoniten wohnten. Auch auf diesen Chutors wohnten oft mehrere Familien. Tatarskaja war eine Knotenstation, von der aus eine Eisenbahn nach Süden, nach der Stadt Slawgorod abbog.

Oestlich von der Station Tatarskaja lagen an der Westsibirischen Eisenbahn wohl keine mennonitischen Dörfer mehr.

Die Mennoniten daselbst strebten nicht nur wirtschaftlich, sondern auch geistlich und geistig vorwärts. Wirtschaftlich: Durch Sparsamkeit, Fleiß und durch gute Bearbeitung des fruchtbaren Landes, wurde man in einzelnen Fällen sogar wohlhabend. Geistlich: Sie bauten Kirchen und die geistliche Erbauung trug dazu bei, daß sich die Zahl der Gemeindeglieder mehrte, und die Prediger waren so treu, daß sie ihr Leben in den meisten Fällen in der Verbannung beschlossen. Geistig: Die Mennoniten bauten nicht nur fast in jedem Dorfe eine Elementarschule, sondern in der kurzen Zeit auch zwei Zentralschulen, die ihnen beide abgenommen wurden

Das Buch ist in der mennonitischen Buchhandlung in St. Catharines, Ontario, in den Buchhandlungen in Winnipeg; in der Buchhandlung in Clearbrook, Cedar Park, bei Olfert und Sons und auch bei mir zu haben. Es kostet 6.00 Dollar.

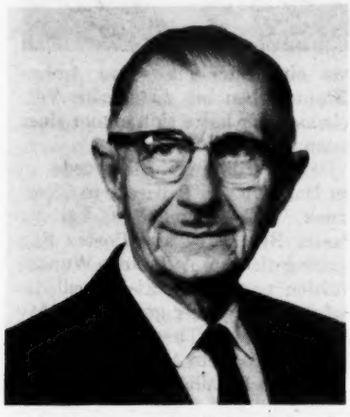
Peter Rahn,
335 E. 44th Ave.,
Vancouver, B.C.
V5W 1W1

Nachrufe

..Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Heinrich Johann Plett †

(Coaldale, Alberta)



Nach längerer ärztlicher Behandlung starb Br. Plett durch sein Herzleiden, am 26. Juni 1978, und zwar im Alter von 74 Jahren.

Das Begräbnis fand am 30. Juni in der MBG zu Coaldale statt.

Vom Leiter der Gemeinde wurde die Feier mit Gebet und folgenden Schriftworten eingeleitet: Phil. 1, 21: "Sterben ist mein Gewinn"; Psalm 116, 15: "Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn", und zum Trost den Angehörigen die Worte Jesu nach Joh. 14, 27: "Meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt gibt".

Die Gemeinde sang darauf "So lang mein Jesus lebt und seine Kraft mich hebt, muß Furcht und Sorge von mir fliehn, mein Herz in Lieb erglühn".

Br. H. Nikkel sprach über den Text nach Offb. 14, 13: "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach." Der Redner betont einerseits das oft so traurige Diesseits, mit Krankheit, Abschiednehmen und Tod, und andrerseits das Jenseits eines gläubig Verstorbenen mit der Hoffnung des ewigen Lebens nach den Worten Jesu: "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt wird leben, ob er gleich stürbe".

Recht tröstend erscholl ein Duett von den Kindern des Verschiedenen.

Der zweite Redner, Br. B. Knelsen, las das Lebensverzeichnis und sprach über Ps. 16, 11: "Du tust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich". Auch tröstete er die Angehörigen mit den herrlichen Worten aus 1. Thess. 4, 17: "Darnach wir, die wir leben und übrig bleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten".

Nach der Feier auf dem Friedhofe versammelten wir uns für die Gemeinschaft beim Trauermahl, und wiederum hatte sich an diesem Tage die Zahl der Gräber auf unserm Friedhofe um ein Saatkorn vermehrt. Weit über 500 sind es nun schon, die hier auf unserm mennonitischen Friedhofe der Auferstehung harren. "Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen".

Hier noch einige Daten aus dem Lebensverzeichnis: Br. Plett wurde in Rußland geboren und erzogen. Im Jahre 1929 wanderte er nach Kanada aus, zuerst nach Manitoba und später nach Gem, Alberta. Er zog im Jahre 1944 nach Coaldale, wo er bis zu seinem Abscheiden gewohnt hat. Er hinterläßt seine liebe Gattin, Frau Maria Plett; sieben Söhne: Peter von Powell River, B.C.; Nick, Vancouver, B.C.; Jakob, von Richmond, B.C.; Bill, von Australien; Karl, von Burnaby, B.C.; Abram von Lethbridge und David von Coaldale; Sechs Töchter: Lena, (Frau A. Barrows), Medicine Hat; Olga (Frau R. Zingle) Thorsby; Dora (Frau Mayne), Port Moody, B.C.; Irene (Frau F. Dal Collo), Redcliff; Elviera (Frau R. Cyre), Coaldale, und Martha (Frau R. Green), Lethbridge; 30 Enkelkinder und 3 Urenkelkinder.

Seine erste Frau Sarah ging ihm anno 1942 im Tode voran, sowie auch ein Sohn, eine Tochter, zwei Schwestern und vier Brüder.

Die Trauerfamilie dankt für alle erwiesene Liebe und Teilnahme!

Geschrieben im Auftrage:
B.J. Dick, Korr.

Walter Gerbrandt †

(Freiburg, Deutschland)

Unser lieber Sohn Walter Eugene Gerbrandt wurde am 16. März 1961 in Emmendingen, Deutschland geboren. Die Aerzte hatten wenig Hoffnung für sein Leben, weil da Schwierigkeiten mit dem Blut vorhanden waren. Die Lage wurde dem Herrn anvertraut mit Dem Gebet: "Bei dir Herr sind alle Dinge möglich". Und nach zwei Bluteinspritzungen erholte er sich rasch, und zwölf Tage später war er zu Hause im Familienkreise. Fünf Wochen später wurde er auf der jährlichen Missionskonferenz in Villingen dem Herrn geweiht. In seiner Kindheit wohnten wir auf der Farm in Ottoschwanden. In seinem zweiten Schuljahr zogen wir nach Freiburg. Er beendete die Junior Hochschule im März 1977. In demselben Jahr trat er als Lehrling in der Karl Unmüsig Co. ein, um das Handwerk als Zimmermann zu erlernen.

Schon als Kind zeigte er großes Interesse an der Kinderbibel, aus welcher seine Mutter ihm oft vorlas. Später wurde er auf einer Jugendkonferenz, die im Schwarzwald stattfand, bekehrt. Nachdem machte er gute Fortschritte im geistlichen Leben. Er nahm das Wort Gottes und das tägliche christliche Leben sehr ernst. Oft hat er das Frühstück versäumt, um genug Zeit für seine Morgenandacht zu haben. Seine kleine Bibel hatte er immer bei sich im "Lunch kit".

Zu Hause, nach der Arbeit brachte er seine Zeit zu im Vorbereiten für den "Teen-age Club", ehe er etwas anderes tat. Sein Ziel war, eine theologische Schule zu besuchen, wenn er seinen Lehrdienst beendigt hatte.

Mehrere Male sprach er davon, daß er keine Furcht vor dem Tode hatte, und wenn er im Falle plötzlich sterben sollte, daß sein Begräbnis nicht ein trauern sein sollte, sondern eine Feier für Jesus, denn dann würde er ja beim Herrn sein. In unserm letzten Zusammensein als Familie sprach er von den Segnungen, die er an dem Nachmittag erhalten hatte, und es betrübte ihn, daß so viele Menschen nicht den Heiland annahmen. Es sollte ein Feldzug in Freiburg stattfinden und Walter hatte sich vorbereitet, mitzuhelfen, anderen Menschen zu erzählen, wie sie Jesus finden könnten. Aber an demselben Tage, als die Versammlungen beginnen sollten, wurde er heimgenommen.

Am 5. Juni stürzte auf einer Baustelle ein Eisenträger aus 20 Meter Höhe auf dem Platz. Walter, der damit beschäftigt war, einen Lastwagen auszuladen, wurde am Kopf tödlich getroffen. Er erreichte das Alter von 17 Jahren und beinahe 3 Monaten.

Er hinterläßt seine tiefbetrübten, doch getrösteten Eltern, Elmer und Gertrude Gerbrandt (geb. Kehler); seinen älteren Bruder Dennis und seine Frau Karin; Schwester Phyllis mit ihrem Mann Rüdiger Stamm und ihrem Töchterlein Vivian; und Schwester Marie-Luise; auch seine Großmutter, Frau Mary Gerbrandt in Steinbach, sowie einen großen Verwandtenkreis in Kanada.

Das Begräbnis war am 9. Juni in dem lokalen Bestattungshaus. Ungefähr 200 bis 300 Menschen waren zugegen. Ihnen wurde die Kapelle für eine ganze Stunde zur Verfügung gestellt, anstatt eine halbe, wie sie es gewöhnlich hatten.

Die erste Ansprache hielt Pastor Fiedler, die zweite Pfarrer Parzang. Beide Ansprachen wurden von Vater Gerbrandt teilweise ins Englische übersetzt. Der Chor, in dem auch Walter mitgesungen hatte, sang einige Lieder. Auch Walters Wirt, wo er arbeitete, gab ihm folgendes Zeugnis: "Durch tragischen Unfall verloren wir unsern Walter Gerbrandt im blühenden Alter von 17 Jahren. Trotz seiner Jugend hat er sich durch seine besondere Hinwendung zum Nächsten, seinen Eifer und seine Freundlichkeit ausgezeichnet. Wir stehen erschüttert und tief bewegt vor diesem Geschehen und dürfen dankbar sein für die kurze Strecke, die er mit uns ging."

Geschwister Gerbrandt sind in dieser Umgegend aufgewachsen und vielen bekannt. Sie sind jetzt in der "Global Outreach Mission" tätig. Sie brauchen unsere Gebete.

Eingesandt im Namen der Familie Gerbrandt von Gertrudes Schwester, Frau B.B. Wiebe,
Box 33
Plum Coulee, Man.
MB-Gemeinde zu Horndean

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

3 offices to serve you
Menno
400 Lake St.
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

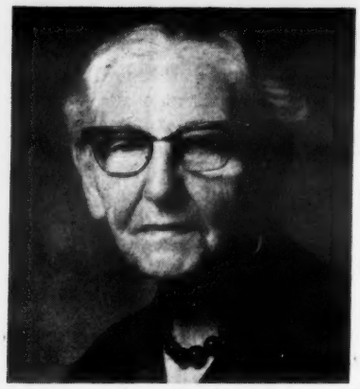
Dave Lundblad
Travel
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews
Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger
"Your first stop to anywhere in the world"

Eva Bergen †

(Winnipeg, Man.)



"Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben" (Joh. 11, 25, 26).

Es hat dem himmlischen Vater gefallen, unsere liebe Mutter Eva Bergen am 4. Juni 1978 in der frühen Morgenstunde heimzuholen.

Mutter war bereit heimzugehen und sie hat auch diesen ihren "Lebenslauf" selber geschrieben.

Lebensverzeichnis:

"Er hat uns geliebt und gewaschen von unseren Sünden mit seinem Blut" (Offb. 1, 5), Amen.

Ich, Eva Bergen, geborene Warkentin, wurde am 20. Mai 1891 als 6. Kind im Dorf Nickolaifeld, Sagradowka geboren.

Meine Eltern waren Jacob und Eva Warkentin, geborene Unruh. Im Elternhaus verlebte ich meine Kindheit und Jugendjahre. Den 23. Mai 1911 wurde ich auf meinen Glauben an Jesus Christus, vom Aeltesten H. Peters in der Schoenseer-Kirche getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Den 10. November 1918 wurde ich mit Peter Bergen, Pordenau, christlich getraut. Unsere glückliche Ehe wurde mit 8 Kindern gesegnet, wovon ein Sohn im Kindesalter starb. Am 23. Januar 1933 wurde mein lieber Mann und Vater von sieben Kindern von der N.K.W.D. verhaftet und in die Verbannung gesandt. Er durfte nie wieder zu seiner Familie zurückkommen. Ich habe viel schweres Leid durchmachen müssen, denn die Kinder waren noch alle sehr jung und die Hungersnot war groß. Der Herr hat mir immer wieder Kraft gegeben, das schwere Leid zu tragen, wofür ich ihm viel gedankt habe.

Den 11. September 1943 mußten wir uns auf die Flucht begeben. Nach mehreren Jahren Krieg und Angst auf der Flucht, kamen wir 1945 in West-Deutschland an. Am 6. Mai 1948, durften wir nach Kanada einwandern. Hier durften wir uns bald in Winnipeg wohnhaft machen.

Den 4. Juli 1977, starb plötzlich meine liebe Tochter Gredel, und ich habe sehr darunter gelitten und meine Kräfte ließen nach. Außerdem sind mir im Tode vorausgegangen: Meine lieben Eltern, 5 Brüder, 4 Schwestern, mein lieber Mann, 3 Schwiegersöhne und ein Enkelkind.

Lehre mich bereit zu sein
für die letzte Reise,
und dann wiege selbst mich ein
wie ein Kind so leise.
Zeige mir, wie Welt und Zeit
mir Dein Reich verderben,
und dann mache mich bereit,
wie ein Kind zu sterben.
Und wenn meiner Tage Licht
aus ist und zu Ende,
nimm mich, wenn mein Herze bricht,
Herr, in Deine Hände!

Sie hinterläßt drei Töchter: Tina mit ihrem Mann, Peter Sawatzky, Winnipeg; Anna mit Mann, Willy Chinayev, Toronto, Ont.; und Maria Hiebert, Winnipeg; drei Söhne: Jacob mit Lene, West-Deutschland; Peter mit Mary, Winnipeg; Gerhard mit Lore, Los Angeles; 20 Enkelkinder und 13 Urenkelkinder.

Die Leiche wurde auf dem Elmwood Cemetery, Winnipeg, begraben.

Wir trauern, aber wir wünschen unserer lieben Mutter sanfte Ruhe!

Wir Kinder und Angehörigen sagen den vielen lieben Teilnehmern und dem Frauenverein recht herzlichen Dank für ihre Fürsorge und Hilfe. Auch für die liebevollen Karten danken wir herzlich!

Die Kinder

Peter Nachtigal †

(Chilliwack, B.C.)

Unser Vater, Peter Nachtigal, wurde am 31. Juli 1896 in Großweide, Südrußland geboren. Seine Eltern waren Peter Nachtigal und Frau Gertrude, geborene Lohrenz. Seine Kindheit verlebte er in Großweide, wo er auch die Dorfschule besuchte. Im Jahre 1920 wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in der Rudnerweider-Konferenz-Gemeinde aufgenommen.

Am 24. September 1924 trat er mit Maria Regier in den Ehestand. Ein Jahr später zogen sie nach Kanada und wohnten nahe bei Winnipeg, Manitoba. Im März 1926 zogen sie nach Saskatchewan, wo sie in der Hepburn Umgebung ungefähr 20 Jahre farmten. Im Herbst 1946 zog die Familie nach Chilliwack, B.C. und farmte auf Arnie Road bis 1956.

Im Herbst 1956 traten Peter und Maria Nachtigal in den Ruhestand und zogen näher zu der Eden Mennoniten-Kirche, Chilliwack. Im Mai 1972 starb Mutter, und im Herbst desselben Jahres zog Vater ins Menno Heim, Abbotsford, hinein, wo er auch am 26. Juni 1978 gestorben ist.

Peter Nachtigal war an der Arbeit der Eden Mennoniten-Gemeinde interessiert und besuchte die Gottesdienste, solange seine Gesundheit es zuließ. Als seine Gesundheit schwächer wurde, hielt er sich an den 23. Psalm. Seine Antwort auf den ersten Vers: "Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln," war, "Das ist das Wichtigste".

Er hinterläßt drei Söhne: George, Chilliwack; Erwin, Vancouver; Art, Delta; und zwei Töchter, Gertrude, Kelowna; Annelur, Abbotsford, nebst Familien; eine Schwester, Helena Ediger, Chilliwack, und eine Schwester, Gertrude Friesen in Rußland.

Als Kinder sind wir dankbar, solchen guten Vater gehabt zu haben. Sein Vorbild im Gottvertrauen und in der Liebe möge uns im Sinne Bleiben.

Das Begräbnis fand am 30. Juni statt. Prediger Hans Bartel sprach über den 23. Psalm und betonte den ersten Vers. Prediger G. Groening sprach über Phil. 1, 21-23 und erwähnte, wie wichtig es ist, bis zum Ende des Lebens den Glauben zu halten.

Wir betrauern sein Abscheiden, aber wir gönnen ihm die Ruhe und glauben an ein Wiedersehn bei dem Herrn. Die trauernde Familie

Isaac John Klassen †

(Clearbrook, B.C.)

Isaac John Klassen verschied am 22. Juni 1978 im Alter von 75 Jahren. Am 22. Februar wurde er an Gallensteinen operiert. Zu der Zeit wurde ein bösartiges Gewächs entdeckt. Er erholte sich von der ursprünglichen Operation, doch der Krebs verbreitete sich schnell und verursachte ihm in den letzten paar Wochen große Schmerzen und Leiden.

Er wurde am 25. September 1902 in Sagradowka, Dorf Reinfeld, Nr. 16, Rußland geboren. Er nahm Christus als seinen Heiland am 29. November 1919 an, dem Tage, an dem seine Eltern ermordet wurden. Er bekannte seinen Glauben in der Taufe am 25. September 1921 und wurde von Prediger Jacob Janzen getauft und in die Allianzgemeinde in Rußland aufgenommen.

Den 28. Februar 1926 trat er mit Gertrude Steingart in den Ehestand. Ihre Ehe wurde mit zwei Söhnen gesegnet, Henry und John. Nach 19 Jahren glücklichen Ehelebens nahm der Herr Gertrude zu sich, wo sie bei ihm ist.

Nach fast 5 Jahren im Witwenstand fand er eine Frau und Mutter für seine Kinder in Mary Rempel. Sie heirateten in Winnipeg am 10. Dezember 1949. In dieser Ehe wurde ein weiterer Sohn, Alfred geboren. Im Jahre 1957 zogen sie nach Vancouver, B.C., und traten später in Clearbrook, B.C. in den Ruhestand. Es

war ein glückliches und frohes Familienleben bis zu seinem Verscheiden. Er hatte sich immer einer guten Gesundheit erfreut.

Die Beerdigungsfeier wurde in der Bakerview MB-Kirche in Clearbrook, B.C., abgehalten, bei der Pastor Ben Zerbe und Pastor Ken Quiring dienten. Auf seinen Wunsch wurden zwei seiner Lieblingslieder auf der Trauerfeier gesungen: "My Jesus, I Love Thee", und "Halt mich fest, o mein Jesu".

Wir als Familie fügen uns unter Gottes leitende Hand in dieser Zeit der Trauer, denn wir wissen, daß er keine Fehler macht.

Es überleben ihn seine ihn liebende Frau Mary, seine Kinder: Henry und Marion, Mesa, Arizona; John und Katie, Winnipeg, Manitoba; Alfred und Karen, Kelowna, B.C.; 9 Enkelkinder, 5 Urenkelkinder; und 2 Brüder: Jake in Saskatchewan und Henry in Rußland, sowie viele andere Verwandte und Freunde. Wir freuen uns auf ein Wiedersehn in der Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ein Falk-Treffen

Von den Nachkommen der Familie Falk aus den vier westlichen Provinzen Kanadas fand am 14. - 16. Juli ein Treffen im Prairie Bible Institute, Three Hills, Alberta, statt. Etwa 170 Personen waren erschienen.

Freitag war Registrierung und Einquartierung der Gäste. Den Rest des Tages verbrachte man mit gelegentlicher Vorstellung und Feststellung des Verwandtschaftsgrades und Begrüßung und Unterhaltung von Bekannten.

Sonnabend morgen beteiligten sich viele von den jüngeren Gästen und auch einige ältere Leute am Sport. Andere wieder sahen zu oder unterhielten sich auf verschiedenen Stellen im Schatten von Bäumen.

Am Nachmittag stellte sich Jakob G. Hein von Rosthern, Saskatchewan, ein 82-jähriger Enkel von David Jakob Falk aus Steinfeld, vor. Als Waisenkind von seinen Großeltern erzogen, wußte er auch viel von seinen Großeltern und deren 13 Kindern, Onkeln und Tanten zu erzählen.

Zuerst erzählte er von seiner Kindheit und Jugend und dann

Aus den Gemeinden

Vineland, Ontario

"Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden", war für uns in Vineland eine sich wiederholende Predigt in den letzten Monaten. Wir erlebten in dieser Zeit drei Sterbefälle in unserer Gemeinde. Den 14. Mai entschlief in dem hiesigen Altersheim Schwester Helene Wiens, geb. Mantler, im Alter von 96 Jahren. Sie war die Schwester von Prediger Peter Mantler. Dann, am 23. Mai, holte der Herr, nach langem und schwerem Leiden, Schwester Johann Boldt heim, und dann erlöste am 28. Juni der Herr Schwester Maria Poglodzinsky, geb. Klassen, von langem und zuletzt schwerem Leiden. Der Herr alles Trostes wolle den Hinterbliebenen recht nahe sein! So hat der Herr nun aus unserer Gemeinde drei müde Pilger zu sich genommen, doch hat er auch für Zuwachs gesorgt. Den 9. April durften wir ein Tauffest haben. Vier Schwestern wurden getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Gleichzeitig schlossen sich auch Schwester Judy Janzen und Br. Ed Enns durch Zeugnis unserer Gemeinde an und später, den 7. Mai, auch noch Geschwister Rudy Schimsky. Schwester Alma Willms, die als Missionarin in Wien tätig ist, weilt gegenwärtig in Kanada. Sie plant in kurzem, im August wieder zurück ins Feld zu gehen.

Den 4. Juni durften wir unseren Pastor und seine Frau wieder daheim begrüßen. Sie machten eine Studienreise von der McMaster Universität aus, in den nahen Osten. Sie besuchten die Orte, in der Turkei, wo einst die kleinasiatischen Gemeinden waren. Dann Libanon, Jordan und natürlich auch Israel. Wir sind dem Herrn dankbar, daß er sie auf der Reise bewahrt und glücklich und gewiß an Wissen und Erfahrung bereichert, wieder nach Hause gebracht hat. Die Reise währte vom 11. bis zum 25. Mai.

Vor ungefähr fünf Wochen hatte Geoffrey Hamm, Sohn der Schwester Ann Hamm, ein schweres Unglück. Er war ein Passagier auf einem "Dunebuggy". Es fuhr schief und kippte auf ihn um. Er erlitt einen Beinbruch über dem Knie und muß drei Monate im Bett zubringen. Er befindet sich im West Lincoln Hospital. Eine schwere Erfahrung besonders für einen Vierzehnjährigen. Der, der am Steuer war, kam glücklich davon.

Am 24. Juni fand bei uns eine grüne Hochzeit statt. Die Braut war Sharon Thiessen, Tochter der Geschwister Abe Thiessen und der Bräutigam Gordon Braun, Sohn von Peter und Tina Braun. Der Herr segne das junge Paar! Nebenbei bemerkt, haben sich Geschwister Abe Thiessen nun schon seit mehreren Monaten wieder vei Vineland ansäßig gemacht, nachdem sie einige Jahre in Manitoba auf der Farm waren.

Die Geschwister, die da planten, nach den Tabor Manor Wohnungen zu ziehen, sind nun da, und die meisten sind in den sehr gut eingerichteten Zimmern ganz zufrieden. Es sind: Schwester G. Friesen, dann die Geschwister: Heinrich Abrahams, Johann Wall, David Unrau, Herman Isaak und Franz Goertzen. Auch ist Schwester A. Dyck nach dem Tabor Manor Altersheim gezogen. Möge der Herr den lieben Geschwistern beistehen, ihren Lebensabend dort im Segen zu verleben!

Grüßend, P. Lodde

Port Rowan, Ontario

Mir ist die Aufgabe geworden, von hier Berichte zu schreiben, so will ich gehorsam sein und einen Anfang machen. Es ist doch eine gute Gelegenheit, die deutsche Sprache zu üben, denn bei uns gibt es scheinbar wenig Gelegenheit dazu. Ich stelle mir einen Teil der Leser als solche vor, die meine Eltern, Jacob und Sara Penner gekannt haben. Sie haben ihren Lauf hier vollendet und sind beim Herrn.

Der Juni ist eine recht bewegte Zeit gewesen. Das Gepflanzte wächst gut.

In zwei Familien sind Erstlinge geboren. Einen Sohn Anthony bei Thomas und Judy (Driedger) Heidt, und eine Tochter Alishia bei Ron und Ruth (Hildebrand) Teigrob.

Der Besuch vom Kitchener "Reach-Out"-Chor war ein erquikkender Abend von Zeugnissen und Gesängen. Besonders schön war es, als unsere Jugend sich zu ihnen gesellte, um fünf Lieder zu singen, welche sie auf dem Banff Youth Rally über Weihnachten gesungen hatten.

Wir hatten ein Abschiedsfest für Pastor Janzen und Familie. Sie sind nach St. Catharines gezogen und er übernimmt den "Chaplain-Counsellor" Dienst im Bethesda-Heim. Am 18. Juni versammelten wir uns um 6 Uhr zu einem Gemeinschaftsmahl im Gymnatorium. Nachdem folgte ein Programm, geleitet von Br. Jacob Penner. Er las Ps. 105: "Singet von ihm und lobet ihn; redet von allen seinen Wundern!" Der Chor diente mit den Liedern: "Holy Spirit, Breathe On Me", "The King Is Coming" und "Thou Wilt Keep Him in Perfect Peace". Br. Rudy Teichroeb machte einen Vergleich zwischen dann und jetzt. Im September 1973 waren wir erfreut, einen Leiter zu haben — jetzt liegt die Aufgabe schwer auf mir. Dann war ein ein Willkommen — jetzt Abschied. Er las dann Psalm 121, 8: "Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang. . . ."

Was haben wir in diesen fünf Jahren gesehen? Treues Pflanzen des Wortes, geweihten Dienst, aufopferndes Ernten. In dieser Zeit ist unser größtes Tauffest gewesen und neue Türen in unserer Umgebung sind geöffnet worden. Den Blick für die Zukunft finden wir in Ps. 91, 9: "Denn der Herr ist deine Zuversicht", für Geschwister Janzen und für uns, indem wir nach einem Hirten für unsere Gemeinschaft Umschau halten. Zum Andenken wurde ihnen eine Gabe von Büchern überreicht.

Folgende Lieder von verschiedenen Personen hatten eine Sprache für Janzens. Der Sonntagsschul-Kinderchor sang: "The Lord is ever near me, everywhere I go". Eine Jugendgruppe sang: "Lead on, Softly, Lord, Lead On". Sechs Schwestern von der Ladies Fellowship Group sangen: "Jesus will walk with Me" und "Jesus Leads". Schwester Luella Wall überreichte als Leiterin Schwester Janzen eine Gabe und bedankte sich herzlich für die Mitarbeit. Das Quartett "New Life Singers" ist auch in dieser Zeit ins Leben gekommen und diente mit: "I'm Saved" und "I'm Getting Used To The Family of God". Persönliche Zeugnisse kamen in Lied und Wort von Robert Driedger, Bill Hammond (unser "Undertaker") und Ruthann Reimer. Br. Henry Hiebert sprach im Namen der Diakone von Br. Janzens Dienst in unserer Mitte und in der Umgebung. Wir können den Dienst nicht bezahlen, aber der Herr wird ihn belohnen. Er las 1. Kor. 3, 11-13: ". . . so wird eines jeglichen Werk offenbar werden: der Tag wird's klar machen."

Schwester Janzen erwiderte mit Dank, daß sie bei Geburten, Begräbnissen, an Freuden und Leiden teilnehmen durften. Bruder Janzen bedankte sich, mit bewegter Stimme, für alles, was gesagt und gesungen wurde. Er las 1. Joh. 1, mit folgender Ermunterung: "Vergeßt nicht, die um euch wohnen, verlaßt nicht die Gemeinschaft untereinander und betet für die Gemeindeleitung."

Br. Peter Klassen brachte die Feier zum Abschluß mit 1. Kor. 4, 2: "Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden."

Der jährliche Gottesdienst im Freien war am 25. Juni auf der "Reforestry Farm", nicht weit entfernt. Der Herr war uns günstig und schenkte einen wunderbar warmen Sonnenschein. Nachdem die Sonntagsschul-Klassen die Lektionen durchgenommen hatten, versammelten wir uns zum Singen und Horchen, was Gott uns sagen wollte durch Br. Rudy Janzen (Komoka). Er las Eph. 5, 14-21 und sprach über: "Die Fülle des Geistes" und was es meint, in 7 Stufen: Wache auf, stehe auf von den Toten, laß dich von Christus erleuchten, wandelt vorsichtig, kaufet die Zeit aus, redet in Psalmen und geistlichen Liedern, saget Dank allezeit. Eine Gruppe diente mit den Liedern: "Thanks to God" und "He the Pearly Gates Will Open". Nach dem Mittagessen, geleitet vom Sonntagsschul-Superintendenten Menno Wiens, hatte jung und alt Gelegenheit, an den verschiedensten Spielen teilzunehmen. Um drei Uhr wurde jeder mit "Ice-cream" und kalten "Drinks" erfrischt. Darauf folgte ein "Ballspiel" bei der Port Rowan Public School.

Der zweite Abschied war am 28. Juni für Geschwister Jacob Penner, die im September den Pastorendienst in Medicine Hat antreten. Br. Jacob wurde hier auf Port Rowan geboren und außer einigen Jahren des Studiums ist er in dieser Gemeinde vielfach tätig gewesen. Er wurde im Jahre 1970 zum Predigtdienst ordiniert. Die letzten neun Jahre war er Prinzipal in der Port Rowan Elementar-Schule. Bruder Rudy Teichroeb leitete die Feier und nannte es einen Anerkennungsabend. Er las Jes. 61, 1-4 und schilderte den vielseitigen Ruf des Herrn an seine Arbeiter. Es ist der Herr, der da zum Dienst leitet und anweist.

Br. David Teichroeb teilte mit, daß seine Welt in Port Rowan Gechwister Penner einschloß. Durch Zusammenarbeit im V.B.S. bei Stoney Creek hatte er Jake näher kennengelernt. Er sah in ihm einen, der diente, wo er konnte — beim Ballspiel, als Sonntagsschullehrer oder -Leiter, Gemeindeleiter, Vorsitzender des Christian Education Committee, Jugendarbeit oder andere Komitees. In allem war er ruhig und gefaßt. Er wünschte ihnen wohl und wollte für sie beten. Er las Eph. 2, 10: "Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken."

Br. Peter Klassen teilte weiter

---

viel aus dem Leben und der Arbeit seines Großvaters.

Verschiedene Glieder der Familie Falk brachten am Abend ein Programm aus Musik und Gesängen von Kindern und Erwachsenen dar.

Sonntag morgen fand ein formloser Gottesdienst statt, bestehend aus gemeinsamem Singen, Lesen von Schriftabschnitten, Musik und einer kurzen Ansprache. Dann wurden viele Gruppenaufnahmen gemacht und viel unterhalten.

Das nächste Treffen soll 1980 in British Kolumbien stattfinden. Nach dem Mittagsmahl verabschiedeten die Gäste sich mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen nach zwei Jahren.

Es war ein wertvolles Treffen.

Frei übersetzt von David Falks englischem Bericht für die Saskatchewan Valley News von Jakob G. Hein, Rosthern.

mit, wie er erst in der Winkler Bibelschule Jake als Freund kennengelernt hatte. Unter anderem sagte er, daß sein Betragen und seine Persönlichkeit Respekt erforderten. Was er ihm gewesen sei, würde ihm gute Anleitung in die Zukunft geben. Er gab ihm die Verse 1. Kor. 1, 3-6 mit: "Gnade sei mit euch und Friede von Gott, . . . daß ihr seid durch ihn an allen Stücken reich gemacht. . . ."

Von der Simcoe MB-Gemeinde brachte Br. Heinrich Klassen Segenswünsche mit Sprüche 3, 6 und Phil. 4, 3, für die Arbeit in Medicine Hat. Sie dachten an die ein-eindrittel Jahre, als Jake mit ihnen die Gemeinschaft in Simcoe angefangen hatte. Sie trauerten über seinen Ausgang, aber sie wünschten ihnen Gottes Segen.

Schwester Luella Wall, Leiterin der "Ladies Fellowship Group" dankte Linda für die Mitarbeit in der Exekutive, und auch in den Erbauungsstunden. Zum Andenken überreichte sie ihr eine Gabe.

Persönliche Anerkennung brachte ihm Br. Heinrich Hiebert für die vielseitige Arbeit, die er im positiven Sinne in dieser Gemeinde getan hatte. Er las Phil. 4, 19: "Mein Gott aber fülle aus alle eure Notdurft nach seinem Reichtum in der Herrlichkeit in Christo Jesu." Im Namen der Gemeinde überreichte er ihm ein Geschenk von Büchern.

Br. Penner kam dann ans Wort und sprach innigen Dank aus für das Gesagte, Gesungene und Geschenkte. Obzwar er nie reich sein wollte, fühlte er sich reich an Freunden und Wohlwünschen. Als persönliches Zeugnis erwähnte er die Worte des Liedes: "The Longer I serve Him, the sweater it grows." Aus 2. Kor. 13, 11 hinterläßt er diese Worte: "Zuletzt, liebe Brüder, freuet euch, seid willkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seid friedsam, so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein."

Br. Paul Coon bemerkte, daß wir Medicine Hat unsere beste "Home made" Mahlzeit schicken und schloß die Versammlung mit Gebet. Es folgte eine Gemeinschaftsstunde mit einem Imbiß im Gymnatorium.

Der Chor diente mit den Liedern: "Amazing Love" und "I will Serve Thee because I love Thee." Eine Jugendgruppe sang: "Be Thou My Vision". Geschwister Alex Suderman dienten mit Duetts: "To Glorify Thee" und "I Want to Serve Him".

Br. Jacob Wiens ist nach längerem Leiden heimgegangen. Das Begräbnis war Montag, den 3. Juli mit großer Teilnahme von nah und fern.

Catharina Thiessen,
R.R. 3, Port Rowan, Ont.,
NOE 1M0

Kitchener MBG, Ontario

Unsere Gemeindegeschwister Ron und Gudrun Mathies nahmen am 11. Juni, abends öffentlich Abschied, indem sie in einem warmen Zeugnis der Gemeinde mitteilten, daß sie entschlossen seien, als Familie auf drei Jahre in den MCC-Dienst nach Swaziland, Südost-Afrika, zu gehen. Sie hatten schon vorher 6 Jahre in dieser Arbeit gestanden. Mittlerweile hatte der Bruder dann längere Zeit hier in der nahegelegenen Stadt Elmira in einer Hochschule unterrichtet; dort war er bei Lehrern und Schülern beliebt und gewünscht. Nun war an sie der Ruf des Herrn ergangen, und sie waren bereit, zu folgen, den lohnenden Beruf aufzugeben und ihrem Meister zu dienen. Es war rührend, in ihren Mitteilungen ihre Ergebung in den Willen dessen wahrzunehmen, der nicht hatte, da er sein Haupt hinlegte. Ihr Weg gehe nun in die weite Ferne, ihrem Gott an Notleidenden zu dienen. Und das ist es ja, was das Erdenleben richtig ausfüllt.

In einem innigen Gebet legten die Brüder J.F. Fröse und F.C. Peters dann die Sache der Geschwister dem Herrn in die Hand und befahlen sie seiner Gnade an. Anschließend feierte die Gemeinde mit den Geschwistern Mathies noch das Abendmahl. In der Gemeinde hatten Ron und Gudrun Mathies stets einen sehr warmen Platz, und sie bleiben uns allen in dankbarer Erinnerung. Am 4. Juli verließen sie von dem Flughafen in Toronto mit ihren drei Kindern, Kanada.

Unser Gemeindeausflug am 25. Juni war in diesem Jahre ein sehr gut gelungenes Fest und der Ort war dazu auch gut gewählt.

Geschwister Kornelius Warkentin feierten am ersten Juli das Fest ihres 50-jährigen Ehejubiläums, und zwar in Fort Wayne, Indiana, USA., wo ein Teil ihrer Familie wohnt. Zu gleicher Zeit feierten ihr Sohn Otto und Gattin daselbst ihre Silberhochzeit. Wir wünschen beiden Paaren, besonders den Eltern, "neue Kraft", nach Jesaja 40, 31. Sie bedürfen der besonderen Fürbitte.

Oma Anna Schmidt kam anfangs Juli aus Friesland, Paraguay, heim, wo sie seit Dezember 1977, geweilt hatte. Zu gleicher Zeit war auch Prediger Gerhard Ratzlaff, Leiter der MBG Friesland besuchsweise nach Kanada gekommen; er diente hier am 9. Juli mit der deutschen Botschaft und zwar nach Luk. 15, 11-24.

Unsere Delegierten gaben in der Gemeinde Bericht über die provinziale und die kanadische Konferenzen. Wie gut — das Reich unseres Gottes wird gebaut! Jemand schrieb: "Gott begräbt seine Diener, doch seine Sache geht fort!

Bei unsern Gerhard Hamms wurde am 7. Juni der vierte Sohn geboren, und bei Ben Wohlgemuts, die in Fresno, Calif., im Studium sind, der erste Junge. Wir wünschen beiden Familien Gottes Segen.

Gute Nachricht war es für uns, daß das MCC bekanntgeben konnte, daß in Elmira, etwa 12 Meilen von hier entfernt, anfangs Juli ein Wohltätigkeitshandel ("Benefit shop") eröffnet werden konnte. Dieser hatte in Kitchener sehr gute Resultate erzielt und dem MCC in ganz kurzen Jahren beträchtlichen Reingewinn eingetragen.

Am 16. Juli gab Pred. Is. Tiessen, Strathroy, abends einen sehr wertvollen Bildbericht über die Tour, die sie als eine Gruppe von 25 Personen unter der Leitung von Pred. Friesen, Chilliwack, gemacht hatten; er führte uns in die Länder: Griechenland, Palästina, Indien, Rußland,und zuletzt noch Deutschland, wo Br. Tiessen im Laufe einer Woche Verwandte und Freunde besucht hatte. Es war zu merken, daß unser Berichterstatter mit offenen Augen durch die Länder gefahren war, und die vielen Anwesenden waren für diesen Abend alle sehr dankbar. Sie sind in ihrer Tour durch viele Dörfer gekommen, er zeigte sie uns. Doch wie wehmütig wird einem ums Herze, wenn man den Vergleich zwischen einst und jetzt zieht! Unserem lieben Bruder drücken wir auf diesem Wege noch wärmstens die Hand für seinen inhaltsvollen Bericht — er war durchaus sachlich und gründlich. Besten Dank! Dieses war wohl, seit er im April nach Hause gekommen war, sein 16. Bericht.

Ich dachte bei mir, es wäre wert, wenn manche andere Gemeinden den Bruder einladen würden. (Bei uns brachte er den Bericht in Englisch.)

Doch nun noch unsere Sommerbibelschule. Sie hielt wieder zwei volle Wochen an. Viele Kinder der Stadt nahmen daran teil. Auch hatte der Herr uns viele willige Arbeiter gegeben. Das Schlußprogramm zeigte uns richtig, was in diesen Wochen erreicht worden war. Wahrlich — es hat sich gelohnt. Es war Saat für die Ewigkeit, und der Herr wird seinen Segen geben.

Allen werten Lesern im Süden und im Osten, sowie hier im Westen, Gruß! D.J. Klassen, Korr.

Witmarsum, Parana

(Brasilien, Südamerika)

"Unsere Lebensjahre fliehen, ach so rasch, wir merken's kaum." Ja, so ist die Zeit! Aber dennoch, liebe Rundschuleser, ist das Leben schön, auch im Alter, besonders wenn gute Gesundheit uns begleitet. Dann nehmen wir in Südamerika und ihr in Kanada jede Reise dankbar aus Gottes Hand. Wie gerne liest man Berichte und geht so im Geiste mit, wenn sie Erlebnisse und Sehenswertes aus anderen Ländern mitteilen. Nie habe ich gewußt, daß wir in Afrika große Mennonitengemeinden haben. Für uns war es ein ganz dankbares Erleben, diesesmal in Fernheim, Paraguay. Auch dort sind heute schon große Indianergemeinden. Der Leitende im Indianerwerk teilte mir von seiner Arbeit Schweres mit. Er war ein Knabe, als wir dort im Jahre 1930 ansiedelten. Heute schlägt sein Herz in Liebe für sein Volk. Er hat acht auf seine Herde. Welche segensreiche Arbeit hat der heimgegangene Br. G. Giesbrecht mal begonnen! Gott wird jeden treuen Dienst lohnen.

Weil es nach sehr heißen Monaten im April gut geregnet hatte, war jetzt im Mai ein so wunderbares Aufblühen, alles in ein feines Grün gekleidet. Wie schön sahen die Büffelweiden mit dem fetten Vieh aus! Dann standen Lastwagen bei den Speichern beim Industriewerk, um Erdnüsse zu laden und sie nach San Pauli zu fahren. Es besteht guter Absatz. Nicht nur in Brasilien, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, ist ein Aufstieg in der Wirtschaft zu verzeichnen; auch in Paraguay sind die Kolonien im Aufstieg begriffen. Trotz geringen Niederschlägen, war doch eine gute Ernteeinnahme. Ja, sie bekennen: "Das ist vom Herrn geschehen und ein Wunder vor unsern Augen" (Ps. 118, 23).

Werte Rundschauleser, der größte Segen ist für uns die geschwisterliche Gemeinschaft in Fernheim. Die Allianzgemeinschaft mit allen Gotteskindern ist eine Vorfreude für das Jenseits. Wir durften im Pflegeheim, Krankenhaus und Altersheim die lieben Alten und Kranken grüßen und uns tröstende Worte zurufen. Unsere Teilnahme galt besonders Geschwister Abram Teichriebs. Ihr Sohn war von British Columbia zu ihrer Diamantenhochzeit gekommen. Auf dem Rückwege traf ihn ein Schlaganfall in Asuncion. Wie flehten sie weinend um Gnade für ihren Sohn Jacob!

Noch von Daheim, im schönen Witmarsum, wo wir ein mäßiges Klima sehr schätzen. Doch was durch 20 Jahre keiner von solcher Trockenperiode weiß, hat uns betroffen. Viele mit mir haben paar Monate Wasser für alles Vieh aus dem Flusse herbeigefahren. Dann waren die meisten Milchbauern ohne Grünweide. Doch heute, Ende Juni, ist gnädiger Regen gefallen. Die Gemeinden wurden durch den Besuch der Bibelschule am 18. Juni erfreut, mit der großen Gesangdarbietung: "Die Schöpfung" von Joseph Haydn. Dies große Meisterstück hatte für die Versammlung dadurch den Wert, weil wir den ganzen Text auf die

Zion MB-Gemeinde

(Kitchener, Ontario)

Seit dem 2. Juli hat unsere Gemeinde einen neuen leitenden Prediger in Bruder Rudy Janzen. Wir sind dem Herrn sehr dankbar dafür.

Der Gehilfsleitende Prediger Johann Schulz, der unsere Gemeinde ein ganzes Jahr allein bedient hat, begrüßte Prediger Janzen mit Psalm 33, 4 und 1. Kor. 4, 1-2. Darauf sagte Prediger Janzen, daß er nichts anderes sein möchte, als ein Botschafter an Christi statt, und er bitte um viel Gnade, ein rechter Sprecher des großen Gottes zu sein. Dann sprach er über die Gemeinde der Epheser (Epheser 5, 14-21, 5, 1-2, Apostelgeschichte 19, 1-7 und Offenbarung 2), den Anfang der Gemeinde, die Gegenwart und die Zukunft. Möchten wir als Gemeinde nicht getadelt werden müssen: "Du hast deine erste Liebe verlassen."

Am 9. Juli diente Prediger Janzen zum ersten mal beim Abendmahl. Prediger Schulz sprach über Philipper 4, 1-9 und wünschte, der Friede Gottes möge unsere Herzen regieren, wenn wir zum Tisch des Herrn gehen.

Am Abend des 9. Juli fand die eigentliche Begrüßungsfeier statt. Mit Liedern vom Chor, vom Frauenverein, vom Männerquartett und von der Jugend, sowie mit Gedichten, wurde unser neuer Prediger herzlich begrüßt und willkommen geheißen. Prediger Janzen hatte eine Predigt vorbereitet, mußte sie aber auf ein anderes Mal verlegen, des großen Programmes halber. Er bedankte sich herzlich für die vielen Grüße und überraschte dann die Gemeinde, indem er selbst mit einem anderen Bruder aus der Gemeinde ein Violinduett brachte, welches Schwester Janzen auf dem Klavier begleitete. Wie freuen wir uns, daß wir in Schwester Janzen solche gute Klavier- und Orgelspielerin haben!

Nach dem Liede, "Großer Gott, wir loben Dich", begab sich die ganze Versammlung in den Kellerraum, um den Abend mit Kaffee und Kuchen zu beschließen.

A.S., Korr.

Einführung von Prediger Rudy Janzen als Gemeindeleiter der Zion MB-Gemeinde, Kitchener, Ontario. Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Geschwister Johann Schulz, Gehilfsleiter, und Geschwister Rudy Janzen.

Hand bekamen. Welch große Arbeit, dieses den Gemeinden zu bringen! Gott der Herr segne Lehrer und Studenten, die aufbauend in den Gemeinden wirken.

D. Janzen
Col. Witmarsum,
Corr. Campo Largo,
83.600 Estado, Parana, Brasil

Information der Umsiedlerbetreuung

(Liste 130)

7742. Abrahams, Johann, 28. Februar 1930, Margenau, Sap. 7743. Abrahams, Maria/Koop, 5. Januar 1935, Altonau, Ukr. 7744. Abrahams, Wilhelm, 28. Oktober 1976, Dschetysaj, Kas.

Eingetroffen am 6. Juni 1978 aus Dschetysaj, Kas. Adresse: Auf der Tüte 115, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

7745. Derksen, Peter, 3. September 1928, Kornejewka, Omsk. 7746. Derksen, Maria/Böhm, 29. September 1926, Unterdorf, Saratow.

Eingetroffen am 7. Juni 1978 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 113, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

7747. Dück, Jakob, 16. August 1919, Protassowo, Sib. 7748. Dück, Katharina/Friesen, 30. Juni 1929, Alexejewka, Sib. 7749. Dück, Maria, 30. September 1956, Nekrassowo, Altai. 7750. Dück, Elisabeth, 20. Dezember 1958, Nekrassowo, Altai. 7751. Dück, Helene, 1. Dezember 1961, Nekrassowo, Altai. 7752. Dück, Katharina, 14. Juli 1967, Nekrassowo, Altai.

Eingetroffen am 23. April 1978 aus Nekrassowo Altai. Adresse: Eichwaldweg 18, Langewald, 7290 Freudenstadt.

7753. Dyck, Johann, 6. Januar 1903, Kleefeld. 7754. Dyck, Maria/Dück, 19. Juni 1906, Tsche-Tsche, Krim. 7755. Dyck, Elisabeth, 1. August 1929, Kleefeld.

Eingetroffen am 18. April 1978 aus Frunse, Kirg. Adresse: Heddesdorfer Str. 68, 5450 Neuwied 1.

7756. Friesen, Gerhard, 1. Dezember 1954, Sajarsk, Irkutsk. 7757. Friesen, Olga/Wall, 12. Juni 1955, Kant, Kirg. 7758. Friesen, Alexander, 1. Juni 1975, Frunse, Kirg. 7759. Friesen, Eduard, 9. Dezember 1977, Frunse, Kirg.

Eingetroffen am 7. Juni 1978 aus Nowo Pawlowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 117, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

7760. Hübert, Katharina, 2. Mai 1911, Neu Shitomir. 7761. Hübert, Abram, 2. Oktober 1939, Hochfeld. 7762. Hübert, Linda, 19. März 1941, Wishnakowja.

Eingetroffen am 3. Juni 1978 aus Glinoje, Mold. Adresse: Musenring 13, Zim. 202, 2400 Lübeck.

7763. Isaak, Peter, 25. Juli 1932, Neu-Alexandrowka. 7764. Isaak, Maria/Regehr, 25. Juli 1925, Waldheim. 7765. Isaak, Jakob, 21. Juli 1955, Swerdlowsk, RSFSR. 7766. Isaak, Gerhard, 4. Oktober 1959, Swerdlowsk, RSFSR. 7767. Isaak, Bernhard, 16. Februar 1961, Swerdlowsk, RSFSR. 7768. Isaak, Johann, 24. November 1962, Frunse, Kirg. 7769. Isaak, Elisabeth, 20. März 1964, Frunse, Kirg. 7770. Isaak, Irene, 25. Dezember 1965, Frunse, Kirg. 7771. Isaak, Nikolaus, 1. Januar 1968, Frunse, Kirg. 7772. Isaak, Anna, 8. September 1969, Frunse, Kirg.

Eingetroffen am 3. Juni 1978 aus Frunse, Kirg. Adresse: Aubachstr. 34, 5450 Neuwied 13.

7773. Knelsen, Jakob, 14. Juli 1910, Waldheim. 7774. Knelsen, Margarethe/Klippenstein, 14. Juni 1912, Waldheim.

Eingetroffen am 26. Mai 1978 aus Dschetysaj, Kas. Adresse: Mennonitenstr. 11, 5450 Neuwied 13.

7775. Kornelsen, Margarethe/Richert, 27. Juni 1907, Prangenau, Ukr.

Eingetroffen am 10. Juni 1978 aus Tschimkent, Kas. Adresse: Auf der Tüte 76, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

7776. Martens, Johann, 11. März 1915, Franztal, Ukr. 7777. Martens, Valentina/Peters, 1. Oktober 1927, Taischetsk, RSFSR.

Eingetroffen am 27. Mai 1978 aus Dnestrowsk, Mold. Adresse: Auf dem Löh 17, 5451 Meinborn, Ww.

7778. Matthies, Heinrich, 7. Januar 1911, Orloff, Omsk. 7779. Matthies, Margareta/Dück, 2. November 1909, Jekaterinowka, Omsk.

Eingetroffen am 8. Juni 1978 aus Stanzia Iwanowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 70, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

7780. Ort, Helene/Heidebrecht,

20. April 1929, Lindenau, Sap. 7781. Ort, Viktor, 4. Februar 1959, Karaganda, Kas. 7782. Ort, Helene, 24. Dezember 1960, Orsk, RSFSR. 7783, Ort, Alexander, 14. Oktober 1963, Orsk, RSFSR.

Eingetroffen am 1. Juni 1978 aus Frunse, Kirg. Adresse: Burgstr. 27, 5450 Neuwied 13.

7784. Schilke, Rudolf, 21. Januar 1951, Granitschnaja, Altai. 7785. Schilke, Valentina/Giebler-Löwen, 11. Juni 1953, Solikamsk, Ural. 7786. Schilke, Elvira, 31. Mai 1974, Dscheskasgan, Kas. 7787. Schilke, Larissa, 24. Juli 1975, Dscheskasgan, Kas. 7788. Schilke, Harry, 31. Dezember 1976, Valga, Estl. 7789. Schilke, Albert, 9. Februar 1978, Valga, Estl.

Eingetroffen am 30. Mai 1978 aus Valga, Estl. Adresse: Auf der Tüte 129, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

7790. Schmiedke, Heinrich. 10. Oktober 1920, Ossowa, Shitomir. 7791. Schmiedke, Katharina/Isaak, 14. Dezember 1921, Nikolaifeld, Chers. 7792. Schmiedke, Hilda, 22. März 1959, Nowosibirsk, RSFSR. 7793. Schmiedke, Elisabeth, 18. Mai 1960, Nowosibirsk, RSFSR. 7794. Schuler, Helene/Schmiedke, 16. April 1958, Nowosibirsk, RSFSR.

Eingetroffen am 30. Mai 1978 aus Lugowoje, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 77, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

7795. Wiebe, Maria, 23. August 1924, Kleefeld. 7796. Wiebe, Anna, 1. Juli 1956, Perwomajsk, Kas.

Eingetroffen am 27. Oktober 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Bahnhofstr. 23a, 5450 Neuwied 1.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Das Treffen der Gregorjewer, Borrissower und Ignatjewer

Montag, den 10. Juli 1978, fand ein besonderer Festtag statt für viele, die gekommen waren, um an dem obengenannten Treffen teilzunehmen. Schon als man um 9,30 Uhr morgens auf den Hof der Nord-Kildonan Kirche fuhr, wurde man festlich gestimmt, als man Gruppen von Gästen im Sonntagsstaat vor der schönen Kirche im hellen Sonnenschein sich eifrig begrüßen sah. Das verantwortliche Komitee hatte diesen Tag sehr gut geplant. Nach der Registration der Gäste begaben wir uns alle in die Kirche zu einem allgemeinen Gottesdienst.

Gleich zu Anfang nahmen die Anwesenden an den Geschehnissen durch Singen des Liedes "Großer Gott wir Loben Dich" und andere Lieder, unter der Leitung von John Albrecht teil.

Der Vorsitzende für den Tag, Aeltester Peter J. Froese (auch Leiter des betreffenden Komitees) begrüßte die Anwesenden. Er erwähnte, daß auf dem vorigen Treffen vor vier Jahren der Beschluß gefaßt worden war, um drei Jahre das Fest zu wiederholen; es sei aber nichts geworden, bis zu diesem Jahr. Er erklärte weiter, daß Gregorjewka, Borrissowa und Ignatjewka damals ein Kirchspiel bildeten. Aeltester Froese erwähnte noch, wie sehr er während seiner Dienstarbeit unter den Umsiedlern in Deutschland von neuem von dem schweren Schicksal beeindruckt worden war, welches sie in der Nachkriegszeit erfahren hatten.

Zur Einleitung las Prediger A.J. Lehn, Psalm 77, 12-14 und machte passende Bemerkungen dazu.

Sehr schön sang eine Gruppe Gregorjewer zwei geistliche Lieder in russischer Sprache.

Die Festpredigt wurde von Aeltesten Jakob Harms gehalten. Auf Grund der Geschichte Israels führte er aus, wie der Herr uns führt, auch in schweren Zeiten, und daß man sich nicht auf menschliche Einrichtungen verlassen darf. Er gab Anweisungen darüber, wie man seine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen kann, und vor allem, wie notwendig das Vertrauen ist.

Eine andere Gruppe Gregorjewer und Ignatjewer sang dann das schöne Lied, "Von meinen Bergen muß ich scheiden".

Abram C. Penner trug ein passendes Gedicht vor und damit schloß der gottesdienstliche Teil des Treffens.

Während der Mittagspause wurden zu allererst Aufnahmen von den verschiedenen Gruppen gemacht.

Jetzt kam der Teil des Festes, auf den sich viele gefreut hatten, nämlich die Mittagspause, wo sich Freunde und Landsleute, die sich schon lange nicht gesehen hatten, erzählen und Erlebnisse austauschen konnten. Das Komitee hatte reichlich Zeit für diese Pause vorgesehen. Alle gingen zum Essen in den unteren Eßsaal: die Gregorjewer zusammen an einem oder zwei Tischen, dann kamen die Ignatjewer und dann die Borrissower. Nach dem Tischgebet ging das Essen und zugleich das Erzählen wieder los. Es war bald ein großes Schwirren von Stimmen, das den Raum erfüllte. Auch nach dem Essen standen vereinzelte Gruppen noch lange in den Hallen oder draußen und tauschten heitere Erinnerungen aus. Man konnte aber auch merken, daß manche sich leiser unterhielten und man beobachtete, daß sie sehr schwere Erlebnisse untereinander austauschten. Doch alle waren froh und dankbar gestimmt, und es herrschte eine sehr gemütliche Stimmung.

Um 2,30 Uhr begaben sich wieder alle in die Kirche, wo die Feier fortgesetzt wurde. Die Einleitung hatte jetzt Prediger Peter F. Sawatzky. Nach diesem folgten Kurzberichte von den vier Dörfern.

Zuerst sprach Gerhard I. Loewen über Gregorjewka. Es würde zu viel Raum brauchen, um die Berichte hier ganz wiederzugeben, und somit wollen wir nur kurz einige Auszüge erwähnen. Herr Loewen beschrieb gleich zu Anfang das schöne Dorf Gregorjewka, welches viele Erinnerungen wachrief, so daß wir, die wir in diesem Dorfe gelebt haben und aufgewachsen sind, es mit ihm durch unser Geistesauge wiedersahen. Er sagte, "Es war im Jahr 1925, als ich mit Frau und Familie nach Kanada kam. Wir waren aus unserer Heimat in Rußland geflohen. Irdische Sachen brachten wir nicht viel mit, aber schöne Erinnerungen der guten Jugendjahre und traurige aus der Revolutionszeit. In Gedanken sehe ich die schöne Straße, begrenzt mit Bäumen, die Höfe mit den schönen Gebäuden, die Gärten mit Fruchtbäumen und Gemüse, der Vorhof mit Blumen begrenzt, die Weide mit dem Vieh, welches Morgens zur Weide und Abends nach Hause getrieben wurde. Ich sehe auch das schwarze Land, welches wir bearbeiten durften, um unser tägliches Brot zu erhalten. Ich erinnere mich auch der Pferde die wir als Jungen stolz durch das Dorf ritten, die stillen, kühlen Abende, da wir im Garten spazieren gingen, um zu erzählen, nachzudenken und zu beten. Ich denke an die Hochzeiten, die Geburten der Kinder, die Begräbnisse der Verstorbenen, wie wir am Gottesdienst teilnahmen, im Chor sangen und Gott dienten durch Wort, Lied und Gebet"! Ja, das war unser schönes Gregorjewka, wie wir es alle kennen! Dann berichtete er wie das Dorf entstanden war, die Liste der Prediger, der Lehrer, vom Krieg, und von der Revolution.

Es durften auch Ergänzungen zu den Berichten gegeben werden. Harry S. Friesen erzählte von dem Abscheiden unseres Vaters, Lehrer Diedrich Dyck. Er war der Einzige, der von den Gregorjewer Männern im Alter von 43 Jahren durch Mörderhand das Leben verlor.

Diesem Bericht folgte ein anderer von Frau Ted Friesen aus Altona, Manitoba, Tochter von Lehrer Peter B. Krahn aus demselben Dorf. Sie las einen Brief von ihrer Schwester, der an ihre Mutter gerichtet war. Ihre Schwester und ihr Mann bereisen Rußland mit einem Wagen und kamen auch bis zu Gregorjewka. Der Brief sagt, daß das Dorf einen sehr traurigen Anblick bot. Die Straße war kotig und ungepflegt. Es standen nur noch ein paar Bauernhäuser am Ende des Dorfes und die Schule war auch noch da. Das deutsche Denkmal auf dem Friedhof sei verfallen.

Oskar Hamm sprach über Ignatjewka. Er ist im Begriff, eine Geschichte dieses Dorfes zu schreiben und 475 Seiten sind schon druckfertig. Er sammelt auch Material betreffs Neu York. Doch die Sache eilt, denn die alten Leute, welche die Zeit miterlebt haben oder Stoff haben, sterben beängstigend rasch weg.

Ueber Borrisowo/Nikolaijewka berichtete Isaak Dyck. Ihr Dorf war ein ländliches gewesen, ohne Industrie, Laden, Post oder Eisenbahn. Während des Krieges wurde unweit des Dorfes viel gefochten und sie haben manche Waffen vom Feld geholt. Diese Waffen taten später gute Dienste als Raubüberfälle häufig wurden. Gegenwärtig soll das Dorf eine Molkerei sein. Viele Häuser stehen noch, aber andere sind zwischengebaut worden.

Der nächste Sprecher war W.J. Loewen, welcher Borrisowo/Kondratjewka zum Thema hatte. Er erzählte manche ergreifende Erfahrungen, die er in der Nachkriegs und Revolutionszeit erlebt hatte.

Die Gruppe, bestehend aus Neufelds-Geschwister und anderen, welche am Vormittag russische Lieder gesungen hatte, sang jetzt noch zwei andere, nämlich "Reveda Stogne Dnepr Scherokej" und "Vetscher Bel Swerkalji Zwezde". Bei dem zweiten Lied sangen die Anwesenden sogar kräftig mit. Diese Lieder fanden besonders großen Beifall. Es ist überhaupt merkwürdig, wie die Mennoniten, welche doch so unsäglich viel in Rußland gelitten haben, doch noch immer mit Leib und Seele an den Liedern jenes Landes hängen. (Abram C. Penner hatte eine Anzahl russischer Lieder mitgebracht, um mit der Versammlung zu singen, es blieb aber bedauerlicher Weise nicht Zeit dazu.)

Aeltester Froese leitete im Gebet, und so kam die Nachmittagsversammlung zum Abschluß. Wiederum hatten die Frauen der Gemeinde ein gutes Vespermahl bereit woran alle teilnehmen durften. Während der Pause wurde es durch Stimmenmehrheit beschlossen, daß das nächste Treffen nach zwei Jahren stattfinden soll, auch daß dasselbe Komitee das Treffen regeln möchte. Der Rest der Pause wurde wieder mit "gastrieren" ausgefüllt.

Am Abend wurde ein Gedenkgottesdienst abgehalten. Zuerst sangen Peter Sawatzky und sein Neffe, Franz Sawatzky, ein russisches Lied betitelt "Gehen wir nach Golgatha, mein Bruder". Alsdann wurde Gelegenheit gegeben für Zeugnisse, woran sich manche beteiligten.

Aeltester Froese hielt die Gedenkpredigt, gegründet auf Offenbarung 20, 4-6. Er wandte diese Schriftstelle an auf die Vielen, die um des Wortes Gottes willen in den Tod mußten. Er sagte, wie er immer wieder gestaunt hatte, wie die Umsiedler, die er eine Zeitlang in Neuwied, Deutschland, betreute, einen so festen Glauben bewahrt hatten, und wie so viele zum Glauben gekommen waren, eben durch diese furchtbar schwere Zeiten. Es bewegte diese Gedenkfeier wohl unser aller Herzen.

Durch Lied und Gebet kam dieser inhaltsreiche Tag zum Abschluß. Gewiß haben alle Anwesenden den Vorsatz gefaßt: So ich lebe und gesund bin, werde ich in zwei Jahren wieder dabei sein.

Am Nachmittag wurde eine Kollekte gesammelt, welche zureichte, die Unkosten zu decken und der Ueberschuß wurde in die MCC-Kasse geleitet.

Die Registration, welche des Morgens abgehalten wurde, gab das folgende Resultat: Von Gregorjewka, 76; von Borrissowo, 16; von Ignatjewka, 32 und solche, die das Dorf nicht angegeben hatten, 22.

Im Auftrag eingesandt von,
Harry S. und Ella (Dyck) Friesen,
Winnipeg, Manitoba

Das Goldene Jubiläumsfest

der Gemeinde Tofield, Alberta

Motto: "Bis hieher hat der Herr geholfen" (1. Sam. 7, 12b).

Vor 50 Jahren waren es 14 Glieder, die sich zusammenschlossen und die MB-Gemeinde hier gründeten. In diesen 50 Jahren hat die Gemeinde Höhen und Tiefen erlebt. Gott hat aber die Gemeinde in seiner Gnade erhalten, gefördert, gesegnet und zum Segen gesetzt. Dem Herrn gebührt Lob und Dank, Ehre und Anbetung.

Das Komitee hatte schon lange geplant und Vorbereitungen getroffen. Schon Sonnabend, den 8. Juli abends, sollten die Festlichkeiten beginnen. Wir versammelten uns im Freien, umgeben von Bäumen, auf grünem Gras. Hier gab es ein reges Begrüßen und Erzählen. Viele alte Bekannte trafen sich nach langer Zeit und die Zeit verstrich nur zu schnell. Die Jugend und die Kinder hatten noch etwas Sport, aber bald war es Zeit für den "Wienerroast". Nach dem Essen sollte es noch ein kurzes Programm geben.

Br. P. Warkentin hieß die Gäste willkommen und stellte sie vor. Die ältesten Gäste waren wohl Geschwister Franz Peters aus B.C. Dieses waren die einzigen Geschwister, die bei der Organisation dabeigewesen waren. Br. Peters, jetzt 77 Jahre alt, war in dieser Gemeinde 15 Jahre Schreiber gewesen. Viele andere Gäste waren gekommen, die hier aufgewachsen oder einmal gewohnt hatten. Es würde zu viel Raum nehmen, sie alle zu nennen.

Zur Einleitung las Br. C. Warkentin einige Verse aus Jos. 4. Er sagte, wie Israel am Jordan die 12 Steine aufgerichtet hatte, zum Gedächtnis der Taten Gottes; so wollten auch wir dem Herrn einen Gedenktag feiern. Es folgten mehrere Lieder und dann leitete Br. J. Dueck in einer Zeugnisstunde. Es folgten dann viele Zeugnisse. Manche teilten mit, wie sie hier zum neuen Leben gekommen waren. Andere teilten mit, wie sie hier mit dem Herrn köstliche Erfahrungen gemacht hatten. Wieder Andere betonten, wie sie hier solche liebe Aufnahme gefunden hatten. Es wurde auch gesagt, wie verlassen man sich gefühlt hatte, als vor Jahren so viele wegzogen. Es gab dann auch wieder Freude, als andere Geschwister herzogen. Die Zeit ging nur zu schnell, und unser Pastor, der noch ein Wort bringen sollte, glaubte, es sei Zeit, den schönen Abend abzuschließen.

Sonntag morgens, den 9. Juli waren viele Gäste von fern und nah erschienen. Unser Chor begrüßte uns mit dem Liede : "Come, let us worship". Unser Pastor eröffnete die Versammlung mit Wort und Gebet. Dann hieß er die Gäste willkommen und gab das Programm bekannt. Unser erster Festredner war Br. H.H. Epp aus B.C. Er war auch vor einigen Jahren unser erster Pastor. Zuerst hatte Br. Epp etwas für die Kinder und dann sprach er in seiner warmen und wohlwollenden Weise über 5. Mose 8, 2. 3. und 2. Tim. 1, 1-7. Sein Hauptgedanke war: "Gedenke der Wege des Herrn": Den Weg des Segens, der Leiden, der Demut, der Prüfung, des Gehorsams; Gedenket auch einander im Gebet. Gedenket auch an die praktische Kraft seines Geistes. Gedenket an seine Wege mit Lob und Anbetung.

Nach dieser Ansprache wurde Gelegenheit zur Anbetung gegeben. Drei Brüder waren gebeten worden, dem Herrn Lob und Dank darzubringen. Das Gebet eines Bruders erinnerte mich an das Gebet Jakobs, wo er zu Gott sagt: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast. Mit diesem müßten wir alle übereinstimmen.

Eine Kollekte wurde jetzt für die Russische Radio-Mission gesammelt.

Die zweite Festrede brachte Br. Abe J. Klassen, Lehrer am Bibelseminar in Fresno, der auch hier aufgewachsen ist. Er las zuerst Apg. 18, 21 und erwähnte dann noch andere Stellen, Sein Aufruf war: Lasset uns unseres Erbgutes gedenken. Er sagte, die Wurzeln der Gegenwart liegen in der tiefen Vergangenheit. Wer seine Vergangenheit vergißt, hat auch kein Ziel für die Zukunft. Seine ganze Ansprache war ein Zeugnis und Anerkennung des christlichen Erbguts. Als er sich einmal in einer Versammlung sehr angesprochen fühlte, wollte er hinausgehen und seine Entscheidung allein machen. Die Frau eines Predigers aber legte in diesem Moment ihre Hand auf seine Schulter und fragte ihn, wann seine Entscheidungsstunde kommen würde. Dieses war genug, daß er zurück ging und sich dem Herrn ergab. Dann erwähnte er auch, wie einer der stillen Brüder sich um sein geistliches Wohl bemüht hätte. Mit Dankbarkeit sprach er, wie Abendmahl, Fußwaschung und auch die Gelegenheit, in der Gemeinde mitzuhelfen, ihm in seinem Glaubensleben weitergeholfen hatte. Er schloß dann mit dem Aufruf, auch ferner bereit zu sein, die Aufgaben des Herrn zu erfüllen.

Nachmittag kamen noch viele Gäste aus den Nachbargemeinden. Zur Einleitung las Br. H. Peters den 23. Psalm und betete. Es folgte ein Lied vom Männer-Quartett und dann brachte Br. H. Huebert den ersten Bericht. Er ist wohl der Bruder, der am längsten an diesem Ort gewohnt hat. Er teilte mit, wie arm der Anfang hier gewesen war. Die Versammlungen wurden anfänglich in den Häusern abgehalten. Manchmal wurde mit Pferden 20 Meilen zum Gottesdienst gefahren. Als die Gemeinde sich 1928 organisierte, wurde Br. A. Froese zum Leitenden gewählt und Br. Jakob Goerzen zum Diakon und Gehilfsleitenden. Der Schreiber, wie schon erwähnt, war Br. Fr. Peters. Geschwister P. Warkentins zogen 1934 her. Bald darauf wurde Br. P. Warkentin zum Leitenden gewählt. Er hat dann viele Jahre der Gemeinde treu vorgestanden. Im Jahre 1937 kamen Geschwister von Crowfoot hierher. Darunter waren die Prediger Kornelius Klassen und Peter Goertz. Br. Goertz hat dann auch noch viele Jahre dieser Gemeinde treu und demütig gedient. Erst im Jahre 1940 konnte die Gemeinde ihr eigenes Bethaus bauen, welches dann etwas später vergrößert werden mußte. Dann aber kam das sogenannte B.C.-Fieber auch hierher und viele Geschwister zogen weg.

Br. P. Warkentin berichtete weiter. Es zogen so viele weg, daß die Gemeinde anno 1945 nur 24 Glieder behielt. Darum war man sehr froh, als 1952 Geschwister anfingen herzuziehen. Es fehlte dann bald an mehr Raum für die Sonntagsschule. Darum wurde ein Keller unter dem Versammlungshaus gemacht. Die Gemeinde blieb aber im Wachsen. So wurde 1963 ein neues Bethaus, im Werte von ungefähr 23,000.00 Dollar, nahe bei der Stadt Tofield gebaut. Es hat sich dann noch vieles in den folgenden Jahren geändert. Wir gingen von der deutschen in die englische Sprache über. Im Jahre 1971 gingen wir auch von dem Mehrpredigersystem auf das Pastorensystem über. Unser erste Pastor war Br. H. Epp. Dann, im Jahre 1976, wurde Br. J. Schmidt unser Pastor. Gegenwärtig stehen zwei Geschwisterpaare von hier im Missionsdienst und eine Schwester war eine Reihe von Jahren Missionarin in Afrika.

Ich möchte hier noch etwas beifügen. Nach den Zeugnissen und Berichten zu schließen, könnte man beinahe annehmen, daß es hier keine Probleme gegeben hat. Es hat hier aber auch Stürme gegeben. Es hat auch Wunden und Tränen gegeben. Es hat aber auch Buße und Versöhnung stattgefunden. Darum müssen wir umsomehr die Gnade und Barmherzigkeit Gottes rühmen. Es folgte das passende Lied von einem Trio: "To God be the Glory".

Nach diesem folgten eine ganze Anzahl Glückwünsche der Vertreter der verschiedenen Gemeinden und auch einzelner Gäste. Dann brachte Br. John Klassen, Pastor von Hepburn, die letzte Ansprache. Br. John Klassen ist auch hier aufgewachsen. Er richtete unsere Aufmerksammkeit auf die Zukunft. Sein Text war dazu sehr passend gewählt, aus Ps. 3, 7-14, und Hebr. 12, 1. 2. Er sagte, wir sollten vergessen, was uns aufhalten würde. Wir sollten aber derer gedenken, die den Lauf vollendet hatten. Er sagte auch, Zurückdenken führt zur Buße. Zurückdenken sollte uns auch die Wege des Herrn erkennen lassen und auch den Zweck unserer Erlösung. Diesen Zweck zu erfüllen, brauchen wir eine neue Hingabe zum Herrn und zueinander.

Acht Männer sangen jetzt das passende Lied: "My anker holds". Dann schloß unser Pastor den sehr vollen und reichgesegneten Tag mit Gebet. Anschließend wurden noch alle Anwesenden mit einem schönen Mahl bewirtet. Schließe diesen Bericht mit den folgenden Worten der Anbetung.

Vollkommne heil'ge Majestät,
Jehova für und für,
Hoch über all dein Werk erhöht,
hier stehen wir vor Dir
und fühlen, daß wir gar nichts sind;
doch freut sich jeder wie ein Kind,
Daß Du so groß und herrlich bist,
indem er Deinen Zepter küßt.
Verwirf uns nicht
von deinem Angesicht.

Grüßend, J. Riediger, Korr.

Brot des Lebens
von **Gerhard D. Huebert**
Eine Sammlung von
50 PREDIGTEN
fuer unsere Zeit
Ein sehr nuetzliches Geschenk
fuer Ihre Freunde
und auch fuer Sie!
Erhaeltlich bei der
CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Hwy.
Winnipeg R2L 1L4
und bei dem
Fellowship Bookcenter
302 Kennedy St. Winnipeg, Man.,
• FUER NUR $5.00 •

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
BAUMATERIALIEN • • • •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Aus aller Welt

Kanada — Unter dem Titel "Kanada — Zweisprachigkeit und kultureller Pluralismus" veranstaltet die kanadische Botschaft in Bonn gegenwärtig eine Ausstellung in der Eingangshalle der Universitätsbibliothek Marburg, die vor allem Bilder, Bücher und Kartenwerke präsentiert. Wie ein Sprecher der Botschaft erklärte, soll die Mannigfaltigkeit des sprachlichen und kulturellen Lebens in Kanada deutlich gemacht werden. Zweisprachigkeit und kultureller Pluralismus würden von den Kanadiern seit jeher bewußt akzeptiert.

— Die Provinzoberhäupter Kanadas trafen sich in Regina zur 19. jährlichen "Canadian Premiers' Conference". Die Universität von Regina war Schauplatz dieser wichtigen Sitzungen, die von Saskatchewans Premier Blakeney offiziell eröffnet wurden. Die Hauptthemen waren wirtschaftliche und konstitutionelle Reformen.

Regierungsspitzen Saskatchewans waren angenehm berührt von der Art des Quebecer Premiers Rene Levesque, der eine sehr positive Einstellung an den Tag legte. Ueberhaupt wurde Levesque als "Star" bezeichnet. Er war ständig von Reportern belagert.

Ein Essen im Saskatchewan Centre of the Arts sowie ein informeller Ausflug nach Waskesiu im Prince Albert National Park waren Attraktionen, die den Gästen geboten wurden.

* * *

USA — "Ich würde gerne wieder reisen, egal wohin, nur nicht nach Italien, dort gibt's so viele Entführungen." Dies meint jemand, der Erfahrung mit Entführungen gemacht hat: **Patty Hearst**, 24, die Zeitungserbin, die seit einigen Wochen eine Gefängnisstrafe absitzen muß, weil sie 1974 als Entführte an einem Banküberfall ihrer Entführer teilnahm ("Symbionistische Befreiungsarmee"). Patty Hearst, die zu einer siebenjährigen Haftstrafe verurteilt worden ist, muß noch ein Jahr hinter Gittern verbringen, bevor sie Freilassung auf Bewährung beantragen kann.

— Die Polizei von Los Angeles sucht seit einer Woche nach einem 52jährigen Buchhalter und dessen Frau, die eine runde Million Dollar auf ihrem Konto hatten, die ihnen nicht zustand. Arne Ramon Ristol waren durch den Irrtum eines Angestellten der United California Bank 927,000 Dollar eines großen Unternehmens gutgeschrieben worden. Nachdem Ristol auf seinem Kontoauszug den unerwarteten Dollarsegen entdeckt hatte, stellte er so lange hohe Schecks aus, bis die Habenseite "Null" aufwies. Seitdem sind er und Mrs. Ristol nach ersten Ermittlungen mit unbekanntem Ziel verzogen.

— Präsident Carter ist nicht einverstanden mit den Prioritäten, die ihm der amerikanische Kongreß in der Verteidigungspolitik vorschreiben will. Er legte ein Veto gegen die vom Kongreß verabschiedete Vorlage zur Beschaffung von militärischem Gerät in Höhe von 36,9 Milliarden Dollar ein. Zum Beispiel hält er den Bau eines weiteren atomgetriebenen Flugzeugträgers für Verschwendung.

"Dies ist keine Geldfrage", sagte Carter auf einer Pressekonferenz. "Es geht darum, wie das Geld verwendet werden soll."

"Als Oberbefehlshaber der Streitkräfte ist es meine Pflicht, dafür zu sorgen, daß unsere Truppen kampfbereit und angemessen ausgerüstet sind." Die auf 2,1 Milliarden Dollar geschätzten Kosten für den Flugzeugträger konnten vom Kongreß in dem gesamten Beschaffungsetat von rund 37 Milliarden Dollar nur untergebracht werden, indem an anderer Stelle Mittel gekürzt wurden. So möchte der Präsident zur Verbesserung der Ausrüstung der amerikanischen NATO-Verbände in Europa etwa eine Milliarde Dollar im nächsten Jahr ausgeben. Doch stünde ihm jetzt davon nur die Hälfte zur Verfügung, nachdem der Kongreß seiner alten Vorliebe für "Dickschiffe" nachgegeben hatte.

Carter ließ durchblicken, daß er wahrscheinlich noch öfter zur Waffe des Vetos greifen werde, wenn der Kongreß ihm Gesetzentwürfe vorlege, die nicht seinen Wünsehen entsprächen. Als Beispiel erwähnte er die Steuervorlage, die zur Zeit im Kongreß heranreift.

Amerikanische Beobachter weisen darauf hin, daß Carter der erste US-Präsident ist, der gegen ein vom Kongreß verabschiedetes Waffenbeschaffungsprogramm ein Veto eingelegt hat.

Der Kongreß kann das Veto des Präsidenten überstimmen. Dazu sind in beiden Häusern Zweidrittelmehrheiten erforderlich. Eine solche Zweidrittelmehrheit ist im Repräsentantenhaus im Augenblick wohl kaum zustande zu bringen, eher schon im Senat.

Zum Thema Nahost-Gipfel sagte Carter auf der erwähnten Pressekonferenz, daß ein Scheitern des Gipfels in Camp David Anfang September einen neuen Konflikt im Vorderen Orient zur Folge haben könnte. Er habe sich auf eigenes Risiko zur Einberufung des Gipfeltreffens entschieden, weil die israelisch-ägyptischen Friedensverhandlungen "völlig zusammengebrochen waren". Er habe sich genötigt gesehen, persönlich zu intervenieren.

* * *

England — Großbritannien will das Fangverbot für Heringe in seinen Gewässern vorübergehend auf sein Hoheitsgebiet in der Irischen See erweitern. Das Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei kündigte diesen Schritt an und bemerkte dazu, Minister John Silkin habe die Maßnahme auf Anraten internationaler Wissenschaftler angeordnet. Das Heringsfangverbot soll spätestens am 24. September in Kraft treten und bis zum Jahresende dauern. Begründet wird es mit den schwindenden Heringsbeständen. In Fischereikreisen wird die Erwartung geäußert, daß der Schritt zu Differenzen mit den übrigen Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft führen wird, da er einseitig ohne Abstimmung mit den Partnern getroffen worden sei.

* * *

Frankreich — Der Algerier Abdel Gahzi, 36, aus dem Ort Grand-Charmont in Zentralfrankreich, überschüttete seine Tochter Alia mit Benzin und zündete sie an. Das Mädchen wurde mit Verbrennungen zweiten Grades im Gesicht, an der Brust und an den Händen in ein Krankenhaus in Montbeliard eingeliefert. Alia war trotz des Verbots ihres Vaters, in eine benachbarte Wohnsiedlung gegangen, um dort Freunde zu treffen.

Der Vater hatte ihr bereits mehrmals gesagt: "Wenn du noch einmal dorthin gehst, verbrenne ich dich." Vor der Polizei sagte der Algerier: "Ich mußte sie bestrafen, damit sie Gehorsam lernt."

* * *

Portugal — Bei ihrem Hürdenlauf zur Demokratie sind die Portugiesen heute ungefähr dort angelangt, wo sie vor vier Jahren nach der "Revolution der roten Nelken" begannen: bei einer Regierung, die nicht gewählt wurde. Nach vergeblichem Werben um die Gunst der Parteien erklärte der designierte Ministerpräsident Alfredo Nobre da Costa jetzt unverhofft: "Ich selbst gehöre keiner Partei an; warum sollen es dann meine Minister?" Sein Kabinett will er aus Fachleuten bilden und dem Parlament vorstellen.

* * *

Deutschland — Bei Uebungsflügen sind zwei Starfighter abgestürzt. Die beiden Piloten konnten sich mit dem Schleudersitz retten. Bei den abgestürzten einstrahligen Maschinen handelte es sich um ein Flugzeug der deutschen Marine und eines der kanadischen Luftwaffe. Das zum 2. Marinefliegergeschwader gehörende Flugzeug stürzte westlich der Insel Helgoland ins Meer, nachdem es bei einer Tiefflugübung vermutlich in einen Möwenschwarm geraten war und das Triebwerk aussetzte. Die kanadische Maschine stürzte am Rande des Dorfes Oderthal bei Saarbrücken ab. Eine Dorfbewohnerin erlitt einen Schock.

— Die Zahl der bei Verkehrsunfällen verletzten und getöteten Kinder und Jugendlichen ist im vergangenen Jahr gegenüber 1976 um 6,5 Prozent gestiegen. In der Gruppe der Kinder und Jugendlichen bis zu 18 Jahren kamen einem ADAC-Bericht zufolge im vergangenen Jahr 134,062 (1976: 125,920) zu Schaden. Die Zahl der tödlichen Unfälle belief sich auf 2552 (2543).

Besonders deutlich ist der Anstieg in den Altergruppen der 15- bis 18jährigen und der Zehn- bis 15jährigen. In der ersten Gruppe verunglückten 6514 Jugendliche, das sind neun Prozent mehr als 1976.

Frauen fallen bei den Führerscheinprüfungen immer häufiger durch. Von 949,545 Fahrschülerinnen haben im vergangenen Jahr 343,754 (36,2 Prozent) die Fahrprüfung nicht bestanden. Im Vorjahr waren es bei 909,357 weiblichen Prüflingen 33,4 Prozent.

Nach den Zahlen des Kraftfahrt-Bundesamtes in Flensburg ist im Bundesgebiet insgesamt die Quote der durchgefallenen Führerscheinprüflinge von 30,1 Prozent im Jahre 1976 auf 32,9 Prozent im Jahr 1977 angestiegen; bei männlichen Führerscheinanwärtern von 27,8 auf 30,5 Prozent; in absoluten Zahlen von 364,983 auf 413,703 Prüflinge.

— Eine 57jährige verheiratete Stuttgarterin hat jetzt vom Rot-Kreuz-Suchdienst die Nachricht erhalten: Ihre seit 37 Jahren gesuchte Mutter lebt in der Sowjetunion.

In den Kreigswirren 1941 war Maria L. in der Sowjetunion von ihrer Mutter getrennt worden. Anzeigen, in der deutschsprachigen sowjetischen Zeitung "Neues Leben" vor sieben Jahren aufgegeben, hatten Langzeitwirkung: Die inzwischen 81 Jahre alt gewordene Mutter las eine der Annoncen in Kasachstan. Experten vom DRK-Suchdienst München wurden eingeschaltet — mit Erfolg.

— Erste Erwerbungen und Stiftungen für das künftige Jüdische Museum im Palais Ephraim sind zur Zeit in einer kleinen Ausstellung des Berlin Museums zu sehen: Exponate von künstlerischem Rang, kult- und kulturhistorisch wichtige Gegenstände. Mit dem Wiederaufbau des an anderer Stelle von den Nationalsozialisten abgetragenen — aber zum Teil aufbewahrten — Ephraim Palais soll im kommenden Jahr begonnen werden. Das Jüdische Museum wird eine Abteilung in dem Gebäude bilden, das organisatorisch zum Berlin Museum gehören soll.

— In Ost-Berlin ist am 16. August das Ehepaar Harry und Renate Pohl festgenommen worden. Die beiden hatten beim Rat des Stadtbezirks Friedrichshain gegen die geplante Einführung des Wehrkunde-Unterrichts an den Oberschulen der DDR protestiert. Die Festnahme wurde jetzt durch die Berliner Arbeitsgruppe für Men-

schenrechte bekannt. Nach dieser Information hatte sich das Ehepaar "gegen die Erziehung zum Haß gewandt" und die Befürchtung geäußert, ihre beiden Kinder würden in der Schule "nicht zur Toleranz und zur Nächstenliebe, sondern zur Intoleranz gemäß der marxistischen Staatsideologie erzogen".

* * *

UdSSR — Das Gerichtsverfahren gegen die beiden amerikanischen Zeitungskorrespondenten Craig Whitney und Harold Piper, die am 18. Juli von einem Moskauer Gericht zum Widerruf angeblich verleumderischer Behauptungen verurteilt worden waren, ist eingestellt worden. Die Korrespondenten hatten dem Urteil entsprechend die Gerichtskosten und das Strafgeld gezahlt, sich aber geweigert, einen Widerruf zu veröffentlichen. Das sowjetische Rundfunk- und Fernsehkomitee erklärte, durch die Zahlung hätten Whitney und Piper ein indirektes Schuldbekenntnis abgelegt.

* * *

Tschechoslowakei — Prominente Politiker des "Prager Frühlings" haben den zehnten Jahrestag des sowjetischen Ueberfalls auf die Tschechoslowakei zum Anlaß genommen, vor Moskau zu warnen. Frantisek Kriegel, ehemals führendes KP-Mitglied, sagte: "Das, was uns heute geschehen ist, kann morgen den anderen geschehen!" Der einstige Außenminister Jiri Hajek erinnerte daran, daß Moskau den Einmarsch mit der Bitte tschechoslowakischer Persönlichkeiten um Intervention begründet hat. "Nach diesen zehn Jahren sind die Namen dieser Persönlichkeiten noch immer unbekannt", sagte Hajek. Die tschechoslowakische Botschaft in Bonn sprach von "einer Kampagne gegen die CSSR". In der Bundesrepublik gebe es "gewisse Kräfte", die auf eine "tendenziöse, oft feindselige Weise die schon längst bekannten Tatsachen entstellen".

* * *

Rumänien — Der Kultur- und Sportpalast in Bukarest war mit den Fahnen und Wappen Chinas und Rumäniens geschmückt. Gegenüber der Bühne, auf der eine Galavorstellung zu Ehren der Gäste aus Peking stattfinden sollte, hatte man — genau über den Plätzen der rumänischen und chinesischen Parteiführer — überlebensgroße Porträts Ceausescus und Hua Kuo-fengs angebracht. Als beide — Ceausescu in Begleitung seiner Frau Elena, die auch eine wichtige Rolle spielt — die Empore betraten, brach das unten versammelte Parteivolk in frenetischen Jubel aus. "Ceausescu — Hua Kuo-feng!" hallte es durch den Sportpalast.

Unbeweglich und äußerlich unbewegt ließ Hua Kuo-feng, der Führer des chinesischen Großreiches, die Huldigung der rumänischen Kommunisten über sich ergehen. Das Programm des Abends stellte so etwas wie eine Liebeserklärung der Ceausescu-Rührung an das ferne China dar. Sänger in rumänischer Volkstracht trugen chinesische Lieder vor — in chinesischer Sprache. Das Ballett-Ensemble der rumänischen Armee tanzte das "Lied von der reichen Ernte", ein chinesisches Produkt, welches offenbar noch zu Lebzeiten Maos und vor der Säuberung der sogenannten "Viererbande" entstand.

* * *

Uganda — Der ugandische Präsident Idi Amin hat in einem Gespräch mit dem deutschen Botschafter Jürgen Kleiner den Wunsch nach erweiterten Beziehungen zur Bundesrepublik "zu beiderseitigem Nutzen" geäußert. Man schätze die technische Hilfe aus Deutschland sehr, sagte Amin nach einer Meldung von Radio Uganda.

* * *

Libanon — Palästinensische Ordnungskräfte haben die Kämpfe zwischen rivalisierenden Guerrilla-Organisationen beendet.

Unterdessen versuchen die politischen Führer der verfeindeten Palästinenser-Organisationen, ihre Meinungsverschiedenheiten zu begraben. Zum ersten Mal seit dem Eingreifen syrischer Truppen in den Bürgerkrieg in Libanon vor zwei Jahren kamen Vertreter der prosyrischen Saika und der proirakischen Volksfront für die Befreiung Palästinas (PELP) zusammen. Für die Saika trat Generalsekretär Souheir Mohsen auf. Zuvor war Mohsen mit PLO-Chef Yassir Arafat zusammengetroffen. Sie berieten darüber, wie künftig Anschläge wie der auf das Hochhaus in Beirut verhindert werden könnten, bei dem kürzlich mehr als 175 Menschen den Tod fanden, unter ihnen zahlreiche politisch aktive Palästinenser. In dem Gebäude waren das PFLP-Hauptquartier und ein kleines PLO-Büro untergebracht.

UNO-Generalsekretär Waldheim hat seinen Sonderberater Brian Urquhart zur Beilegung der Krise in Südlibanon in den Nahen Osten geschickt.

* * *

Israel — Aus Protest gegen die Verweigerung von Visa für mehrere israelische Wissenschaftler zum internationalen Genetiker-Kongreß, der Ende August in Moskau stattfindet, hat die israelische Delegation einen Boykott der Veranstaltung angekündigt. Wie Professor Rafi Fränkel erklärte, wurde bislang nur 15 israelischen Wissenschaftlern ein Visum für den Kongreß erteilt. 31 hatten ein Visum beantragt. Die Visa seien im übrigen nur für die Dauer der Vortragsveranstaltungen vom 21. bis 30. August genehmigt worden, nicht jedoch für die folgenden Rundreisen.

Einen Antrag der israelischen Delegation an die internationale Genetiker-Vereinigung, ihre Schirmherrschaft für den Kongreß zurückzuziehen, lehnte der Verband nach Fränkels Angaben ab. Wegen der schleppenden Visa-Erteilung an die israelischen Genetiker hatte bereits eine amerikanische Wissenschaftlergruppe ihren Boykott des Kongresses angekündigt. Eine weitere Gruppe von US-Wissenschaftlern rief wegen der Prozesse gegen Dissidenten in der Sowjetunion zu einem Boykott auf.

* * *

Afghanistan — In Afghanistan ist nach einer Meldung von Radio Kabul eine Verschwörung gegen Staatschef Nur Mohammed Taraki aufgedeckt worden. Die Regierung Taraki, die erste kommunistische im südlichen Asien, kam erst im April dieses Jahres durch einen Putsch an die Macht.

In der in Teheran aufgefangenen Sendung hieß es, der bisherige Verteidigungsminister Abdul Kadir und eine Reihe seiner Anhänger seien festgenommen worden. Die Regierung habe rechtzeitig von den "subversiven Aktivitäten ehrloser Personen" erfahren. Staatschef Nur Mohammed Taraki habe das Amt des Verteidigungsministers übernommen.

Beobachter der afghanischen Szene sehen in der Meldung von Radio Kabul eine Bestätigung dafür, daß die Machtkämpfe innerhalb der Führung des Landes andauern. Schon im Juni hatte Taraki, der gleichzeitig Chef der Demokratischen Volkspartei Afghanistans ist, seinen einflußreichen Stellvertreter Babrak Karmal kaltgestellt und ihn als Botschafter in die Tschechoslowakei geschickt.

* * *

Thailand — Ein Parlamentsausschuß in Bangkok hat Vorschläge für eine nue Verfassung ausgearbeitet, nach der Thailand binnen fünf Jahren zur vollen Demokratie zurückkehren soll. Wie Zeitungen in Bangkok berichten, soll ein Ein-Kammer-Parlament geschaffen werden, das innerhalb von vier Jahren ein Zwei-Kammer-System vorbereiten soll. Eine Hälfte der Abgeordneten soll gewählt, die andere ernannt werden. Wahlen sind für nächsten April vorgesehen.

Bei den Mennoniten . . .

(Fortsetzung von Seite 3—4)

früheren Rußland aufzuweisen hat. Nach einem Essen im Restaurant, auf dieser mennonitischen Farm, das aus Borscht und Wareniki bestand und gut mundete, verließen wir Steinbach.

Wertvoll war uns auch die Rundfahrt, die Geschwister Heinrich Wiebe mit uns machten. Wir machen mit einer Leiterin einen Gang durch das Regierungsgebäude und hören uns im Sitzungssaal der Parteien ein lautes Gespräch an. Wiebe ist Professor der russischen Sprache an der Universität, und wir sehen uns auch diesen Bau mit den vielen Räumen, wo auch Wiebe sein Büro hat, an. Wir besichtigen auch am Rande von Winnipeg eine alte Festung, die aus der Zeit der Indianerkriege stammt und als ein Museumsstück in Stand gehalten wird. Wir machten einen Blitzbesuch im MCC-Büro, wo von vielen unentgeltlich eine gute Arbeit getan wird. Wir essen zusammen im Restaurant, sehen uns noch Wiebes Wohnung an und haben Gemeinschaft am Kaffeetisch. Nach einer bewegten Woche freuen wir uns auf den Sonntag, wo unsre Kinder mit uns zur Kirche der Zentral-MB-Gemeinde fahren, wo unser Sohn Gerhard Leiter der Gemeinde ist. Diese Gemeinde hat noch fast alles in deutscher Sprache. Der Gottesdienst verläuft wie gewöhnlich. Er beginnt mit einer Sonntagsschule, Gemeindegesang, Kollekte und Bekanntmachungen. Heute werden die Kinder in eine höhere Sonntagsschulklasse versetzt. Dann folgt Chorgesang und Predigt. Abschließend bleibt die Gemeinde noch zusammen, um eine Frage zu regeln. Drei Uhr nachmittags versammeln wir uns wieder, und der Chor bringt in Liedern ein schönes Frühlingsprogramm. Manche Kunststücke werden gesungen, doch, "Im schönsten Wiesengrunde", fehlte auch nicht. Der Chor geht in Ferien und nimmt im September die Arbeit wieder auf.

Montagmorgens fahren unsere Kinder mit uns zum See. Etwa 200 Kilometer von Winnipeg entfernt haben ihre Freunde Jacob Funk, die auch wir liebgewonnen haben, ein Sommerhaus am See, wo wir in Gottes schöner Natur zwei Tage verleben. Diese Tage sollen der Abschluß unserer langen Ferienreise in Kanada sein.

Es war mein festes Vornehmen, Kanada mit offenen Augen zu sehen. Ich muß aber gestehen, daß Euer Klima und die gemütlichen Autos auf den guten Wegen es mir angetan haben, daß meine Augen auf den vielen Fahrten für Sekunden dann und wann ihre Sehkraft verloren, und manches Gute und Schöne ungesehen blieb. Andererseits haben wir manche Probleme gesehen und gehört, die uns und Euch Sorge machen, die aber zu den Dingen gehören, mit denen wir es auch im Süden zu tun haben.

Rückblickend danken wir noch einmal allen, bei denen wir einkehren durften, und die dazu beigetragen haben, unsere Ferien inhaltsreich und angenehm zu gestalten.

Abram und Suse Friesen,
Fernheim, Chaco,
Paraguay

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Im sonnigen Alberta

Wie der Hochweg belegt ist! Manchmal hat man den Eindruck, als führe man an langen Eisenbahnzügen vorbei. Das macht der Feiertag des ersten Juli. Wohl selten sieht man Felder auf einer Strecke von 132 Meilen so gleichmäßig im Wachstum; ein tiefes Grün der noch jungen Ernte. Hin und wieder ein großes gelbes Viereck hineingeworfen, das wie ein Bild zum saftigen Getreide wirkt. Senf. Hoher Roggen, schon in der Aehre, zieht sich eine Strecke am Wege entlang, wie ein Begleiter.

Die Sonne hat schon vor einigen Stunden den Zenith verlassen, als das Auto auf dem Campus der Bibel-Institute in Three Hills zum Stehen kommt. Hier hat die Konferenz der Brüdergemeinde von Kanada begonnen. Die Hitze wird mitunter von einem kühlen Lüftlein gemildert. Gerade als wenn einmal ein Gefäß mit Wasser zum Sieden gekommen ist und man dann schnell den Deckel herunternimmt.

Ich trete in den großen Saal und bin erstaunt über die Menge Delegierter und Gäste. Es wird gerade verhandelt, ob der Name MBG durch einem anderen ersetzt werden sollte. Die Beteiligung in Wort und Meinungen ist rege. Hier und da sehe ich schon bekannte Gesichter, und es soll sich beim Plaudern im Freien und an den Eßtischen noch vielfach wiederholen. Wie wohl ein freundliches Wort und Händedruck doch tun!

Da steht auch Heinrich Berg von Coaldale, Alberta, und meint, daß er eigentlich wegen Mangel an Zeit nicht habe kommen können und nun sei er noch als Delegierter hier. Bergs waren schon über eine Woche im alten Hause in Gem und er war seinen drei Söhnen, wo es ging, behilflich beim Farmen. Der Sohn Victor (noch ledig), der das elterliche Anwesen übernommen hat, hält sich zur Zeit bei Grand Prairie auf, wo er jemandem ein Silo aufstellen hilft, wobei er 30 Fuß auf harten Boden gestürzt ist. Er befindet sich in Calgary in einem Krankenhaus. Alles so dicht aufeinander? Eben die Mutter so krank im Brooks Hospital gewesen. Man kann sich denken, wieviel Hände sich da falten werden und das Herz den anreden wird, der im Himmel wohnt.

Auch die Abendversammlung ist zum Abschluß gekommen und der große Saal ist leer geworden. In dem stillen Abend lassen sich auf Rasen und Gehstegen noch Stimmen hören. Mehr und mehr Lichter werden ausgemacht, in einzelnen Zimmern werden noch Gespräche geführt, ein Radio spielt und mein Zimmerkollege schnarcht schon eine Weile, ist aber durchaus nett dabei, bis auch das zu Ende kommt, und dann wirkt der Ort wie ausgestorben. Ich liege noch lange wach und wünsche mir den Morgen herbei.

Was für ein Sonntag!

Vormittag Gottesdienst. Die lokale Gemeinde ist auch dabei und sitzt zerstreut unter den Konferenzlern. Prinzipal T.S. Rendall meint, daß er an Pharaos fette Kühe denken müsse und wie sie verschlungen wurden. Guter Humor. Jemand hebt hervor, daß E.L. Maxwell, der das Institut seit 1922 geführt hat, und auch in der Bank sitzt, Geburtstag hat und das 81. Lebensjahr erreichte. "Happy birthday to you!" Ich hatte das noch nie von so vielen Stimmen singen gehört. Die Ansprachen von Rendall und Dr. F.C. Peters sind durchdacht und bringen tiefe biblische Genauigkeiten zum Vorschein. Wie die Stätte sich bewegt! Das war viel. Die Zuhörerschaft zählt 785 Personen. Auf der Empore haben sich über 100 Sänger gruppiert. Zwei Dirigenten sorgen dafür, den Gesang zu leiten, zu beleben und den Sänger zu inspirieren, was denn auch wunderbar gelingt. Es sind Abe Block und John Toews, Calgary. Gott sei Dank für solche Männer, die mit solchen Gaben begnadet sind.

Die Frucht sei größer als die Gaben, hatte F.C. Peters in seiner Ansprache gesagt und so darf und kann es auch sein. Da haben wir alle eine heilsame Wahrheit mitbekommen.

Auch das Abendprogramm ist zum Abschluß gekommen. Die Sonne steht eigentlich noch hoch, als ich das Auto auf den Heimweg lenke. Den 4. Juli früh geht es denn nach Gretna zur C.M.K. wo der Herr weiter segnen möchte! "Ach bleib mit deiner Gnade, bei uns Herr Jesu Christ."

Grüßend, Jacob A. Dyck,
Brooks, Alberta

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
"Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1978 $10.00
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Gesanggottesdienst

in Unna-Massen

Sonntag, den 16. Juli war für uns in Unna-Massen ein besonderer Tag. Sänger aus den Chören der umliegenden Mennoniten- und Mennoniten-Brüder-Gemeinden versammelten sich hier zu einem Gesangsprogramm. Schon am frühen Nachmittag traf ein Bus aus Espelkamp ein und bald darauf folgten viele Autos, alle mit Sängern beladen. Unsere Absicht war, den neueingekehrten Einwanderern, die sich zur Zeit im Durchgangswohnheim befinden, mit einem Gesang-Gottesdienst zu dienen. Fast alle der Sänger waren dereinst selbst als Umsiedler durch Unna-Massen gekommen und nun wollten sie zur Ehre des Herrn den Neuankömmlingen eine Freude bereiten. Es waren Sänger aus Neuwied, Bielefeld, Bechterdissen, Lage und Espelkamp erschienen, um einen Massenchor zu gründen und mir war es vergönnt, die Lieder mit ihnen einzuüben. In der Geschichte unseres Völkleins in Deutschland war dieses wohl ein erstmaliges Vornehmen.

Der Nachmittag war zu einer Uebstunde bestimmt; zuerst aber galt es, sich gegenseitig kennen zu lernen. Daß Umsiedler gerne singen, ist Tatsache und wird den meisten schon bekannt sein. Ihrer Herkunft nach stammen sie aus den verschiedensten Teilen der Sowjetunion und nun mußten wir uns einmal musikalisch zurechtfinden. Dann wollten wir aber auch gründlich üben. Wenn Ost und West sich treffen, kann es höchst interessant werden. Wunderbarerweise ließen sich die Sänger zusammenfügen und bald erklangen die Gesänge

und füllten den großen Festsaal mit ihrem Schall.

Am Abend folgte darauf, nach einem gemeinsamen geselligen Vesper, das geplante Programm. "Dich will ich, o Jehova, loben", "Der Herr hat Großes an uns getan", "Betende Hände braucht unsere Zeit" und andere Lieder, wurden nun mit voller Hingabe gesungen. Es folgte eine Ansprache, gehalten von Br. Hans Niessen über das Thema: "Folget mir nach!" (Luk. 5, 1-11). Und Gott verlieh seinen Segen auf unser Bemühen, auf eine spürbare Weise.

Das Schöne bei all diesem ist die Tatsache, daß dieses Fest nur ein Vorgeschmack sein soll von dem bevorstehenden großen Umsiedlertreffen, welches am 12. und 13. August im schönen Städtchen Espelkamp stattfinden soll. Bis dann wollen wir uns noch gründlicher vorbereiten, um zur Ehre Gottes und unserer aller Erbauung mit passenden Liedern zu dienen. Unser Wahlspruch bleibt Psalm 27, 6: "Ich will singen und lobsagen dem Herrn." John und Helen Doerksen

Umsiedler setzen einen Gedenkstein

Auf dem diesjährigen Umsiedlertreffen in Espelkamp am 12. und 13. August 1978 hat man sich geeinigt, die feierliche Gedenksteinlegung bei der Menno-Gedächtnis-Stätte am Sonnabend, den 16. September 1978 vozunehmen.

Die Mennonitengemeinde zu Lübeck und das mennonitische Altersheim "Abendfrieden" in Bad Oldesloe, Segeberger Straße 40, sind die Gastgeber und laden herzlich dazu ein.

Im Altersheim wird ein schlichter Eintopf zum Mittagessen angeboten und wir gehen davon aus, daß unsere Heimbewohner von dieser Feier ebenfalls profitieren, Besuche gemacht und Bekanntschaften geschlossen werden.

Zum Tages- sowie Programmablauf kann ich leider nichts näheres schreiben, so ist mir auch noch nicht bekannt, wer im Einzelnen kommen kann, aber ich darf davon ausgehen, daß es für alle Beteiligten ein gesegneter Tag wird. Wir rechnen mit großer Beteiligung, besonders aus den Umsiedlergemeinden.

Nach Möglichkeit bitte ich, mir doch kurz vorher durchzugeben, mit wem und wievielen Teilnehmern wir etwa rechnen dürfen.

Mit freundlichen Grüßen und Segenswünschen,

Isaak Thiessen
Geniner Straße 35 a
2400 Lübeck 1